



Der Rheintaler

Tagblatt für Rheintal und Appenzeller Vorderland **rheintaler.ch**

Enttäuschung im Heimspiel
Ein ungenügender FC St. Gallen erreicht gegen Yverdon nur ein 0:0. **Sport**

Gesundheit
Soll man bei Erkältung fiebersenkende Medikamente nehmen? **Focus**

Immobilie **verkaufen?**



IMMOLEAGUE®
immoleague.ch

St. Gallen erhöht den Pendlerabzug

Fahrkosten Die St. Galler Stimmberechtigten haben gestern mit 50,83 Prozent äusserst knapp Ja gesagt zur Erhöhung des Fahrkostenabzugs. Pendler können künftig bis zu 8000 Franken an Fahrtkosten von den Steuern abziehen. Bisher lag der maximale Abzug bei 4595 Franken. (mge) **Ostschweiz**

Salzkorn

Seit bald 30 Jahren kämpft der Kanton Thurgau mit einem renitenten Bauern aus Hefenhofen. Das weiss mittlerweile die ganze Schweiz. Spätestens 2017 hat sich der Thurgau wegen ihm zu seinem Heile-Welt-Mostindien-Ruf einen neuen dazugeholt. «Sterbä im Thurgau» bekam eine neue Bedeutung – zumindest für Tierschützerinnen und Tierschützer. Der Fall Hefenhofen ist für die friedliebenden Thurgauerinnen und Thurgauer ein Graus. Niemand will so heisse Kartoffeln anfassen und niemand kann sich gegen so einen Landwirt wehren. Die Thurgauer Regierung ist deshalb ob der Wahl von Donald Trump voll neuer Hoffnung. Wenn der amerikanische Präsident erstmals nach Europa kommt und den Krieg in der Ukraine gemäss seinen eigenen Aussagen in einem Tag beenden kann, dann ist es doch nur noch eine Frage geschickter Diplomatie, dass der designierte US-Präsident einen kurzen Abstecher in den verunsicherten Thurgau macht und den Fall Hefenhofen beendet. Wetten, der Dealmaker schafft das möglicherweise in weniger als einer Stunde? sba

ANZEIGE

News aus dem

Rheintal

rheintaler.ch
rheintaler.ch/life

Die Stimmbevölkerung sagt Nein zum Autobahnausbau – fünf Erkenntnisse zum Abstimmungssonntag

Stadt und Land sind sich grün

Diesen Sieg hätte dem links-grünen Lager vor Jahresfrist niemand zuge-
traut. Selbst bürgerliche Politiker
waren am Abstimmungssonntag bass
erstaunt: Sie hatten einen einfachen
Abstimmungskampf erwartet. Das
Auto geniesst einen hohen Stellenwert.
Und vor sieben Jahren sagte die
Stimmbevölkerung mit 62 Prozent Ja
zu einem Finanzierungstopf für die
Strassen und Agglomerationen (NAF).
Was ist seither passiert?

1. Städte und das Leiden an der Zuwanderung

SP, Grüne und Grünliberale konnten
weit über ihr Lager hinaus mobilisie-
ren. Ihr Argument, dass neue Strassen
zu neuen Staus und Mehrverkehr
führt, verfiel bei weiten Kreisen. Dass
die linken Städte deutlich Nein sagen
würden, war zu erwarten. Verloren
haben die bürgerlichen Parteien die
Abstimmung auf dem Land. Stadt und
Land waren sich grün. Nun könnte
man sagen, dass es vielerorts an So-
lidarität mangelte, weil die Ausbaupro-
jekte in anderen Regionen waren und
man selbst nicht profitierte.

Doch das greift zu kurz. In den länd-
lichen Regionen haben viele wertkon-
servative Stimmbürgerinnen und
Stimmbürger ein Nein eingelegt. Weil
sie die Umwelt bewahren wollen und
sich an der Zersiedelung stören. Weil
sie Wachstumsschmerzen haben und
an der Zuwanderung leiden. Die
Abstimmung über den Autobahnaus-
bau gab einen Vorgeschmack auf die
10-Millionen-Initiative der SVP. Der
grössten Partei des Landes fiel ihr
Zuwanderungsnarrativ auf die Füsse.
Schade, denn eine gute und ausgebaut
Infrastruktur hilft, die negativen
Effekte der Zuwanderung abzufedern.

2. Die Spardebatte beim Bund färbte ab

Rund fünf Milliarden Franken hätte
der Ausbau der Autobahnen gekostet.
Die sechs Projekte waren aus den
Geldern des Nationalstrassen- und
Agglomerationsfonds (NAF) finan-
ziert. Trotzdem färbte die Spardebat-

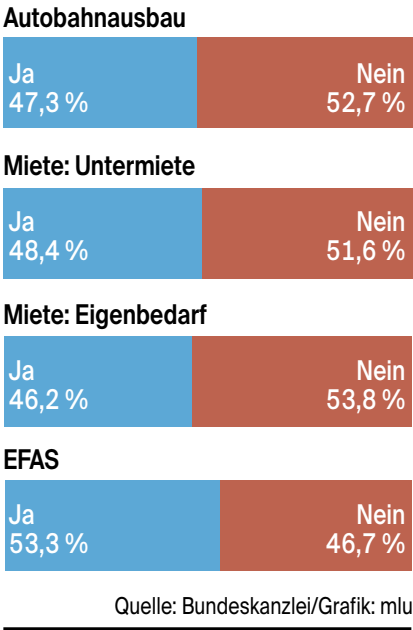
te rund um die knappen Bundesfinan-
zen ab. Die Gegner wurden nicht
müde zu erklären, dass das Geld
besser eingesetzt werden könnte für
Kitas und dergleichen. Tatsache
bleibt, dass die Gelder im NAF ver-
fassungsmässig gebunden sind. Im
Bundeshaus wird die Frage nach der
richtigen Prioritätensetzung an
Virulenz gewinnen.

3. Ausbau in den Agglomerationen wird Probleme nicht lösen

Wie geht es nun weiter? Die Staus auf
den Strassen werden nicht verschwin-
den. Auch wenn die Bahn – wie ge-
plant – in den nächsten Jahren stark
ausgebaut wird. Klar ist aber auch: In
den Agglomerationen muss (noch)
mehr für den Ausbau des ÖV-Ange-
bots gemacht werden. Hier liegt
Potenzial brach.

Die Gegner haben im Abstimmungs-
kampf gerne über intelligentes Ver-
kehrsmanagement geredet. Es war ein
schöner Begriff, um nicht zu sagen,
was alle Verkehrsexperten in diesem
Land darunter verstehen: Mobility
Pricing. Sprich, Mobilität lenken – vor
allem durch höhere Preise.

Nationale Abstimmungen



Karikatur: Silvan Wegmann

4. Von geköpften Pilzen und einem grossen Verlierer

In einem Porträt über Bundesrätin
Karin Keller-Sutter sprach FDP-Präsi-
dent Thierry Burkart vom Champig-
non-Prinzip: Wer auffällt, wer schnell
über sich hinauswächst, wird abge-
schnitten.

Der Vergleich ist zwar etwas martia-
lisch, doch am Abstimmungssonntag
erlebte auch ein starker Mann eine
empfindliche Niederlage. SVP-Bun-
desrat Albert Rösti hatte sich stark für
die Autobahnvorlage eingesetzt. Seit er
das Departement für Umwelt, Verkehr
und Energie übernommen hat, arbei-
tet sich Links-Grün an ihm ab. Das
Abstimmungsergebnis von gestern
dürfte ihm eine kleine Warnung sein:
Ohne breite gestützte Kompromisse ist
wenig zu machen.

Kommt dazu, dass Politfuchs Rösti bei
den Autobahnen ein taktischer Fehler
unterlaufen ist: Den durchgehenden
Ausbau der A1 auf sechs Spuren brach-
te er ohne Gegenwehr durch den
Bundesrat. Seitdem haftet ihm das
Etikett Autobahn-Rösti an. Er war
nicht die glaubwürdigste Figur, um zu

erklären, es gehe nur um die Beseiti-
gung von Kapazitätsengpässen und
nicht um einen Autobahnausbau.

5. Vertrauensverlust? Zumindest ein Denkmittel

Aufgrund der Umfragen war im Vor-
feld oft vom fehlenden Vertrauen in
die Behörden die Rede. Vier Mal Nein
lag im Bereich des Möglichen. Am
Schluss waren es drei Mal Nein. Das ist
ein Denkmittel für die bürgerliche
Mehrheit in Bundesrat und Parlament.
Allerdings hatte sich vor allem die SP
bei den Mietvorlagen ein deutlicheres
Ergebnis vorgestellt. Die grosse Siege-
rin war die Grüne-Partei. Mit ihrer
Stimmhaltung bei der einheitlichen
Finanzierung der Gesundheitsleistun-
gen waren die Grünen in dieser Frage
auch ein My näher am Stimmvolk als
die grosse Schwester SP.



Doris Kleck
doris.kleck@chmedia.ch

	Inhalt	Ostevent	Denksport	Wetter	Abo-service	E-Mail:	Redaktion:
	Immobilien 10	Comic 12	TV und Radio 13	Traueranzeigen 27	071 747 22 88	abo@rheintaler.ch	071 747 22 44
					E-Mail: redaktion@rheintaler.ch	Inserate: 071 747 22 22	E-Mail: inserate@rheintaler.ch

ANZEIGE

bis

50%

Rabatt und mehr*

Total-Ausverkauf

Filiale Rickenbach – alles muss raus
ständig Waren-Nachschub vom Aussenlager

Rickenbach, Breitestr. 5, Mo-Fr 10-18.30 Uhr, Sa 9-17 Uhr

"... das märki mir!"

möbel märki

*z.Bsp: Polster-Garnitur Stoff grau, statt 2'750.- nur 1'375.-
Sideboard 180 cm breit, statt 1'780.- nur 790.-

Abstimmungen

Autobahn-Nein: Grüne wittern die Wende

Nach dem Abstimmungssieg reden die Grünen von der ökologischen Vetomacht. Wie es dazu kam und was sie jetzt wollen.

Benjamin Rosch

Als Lisa Mazzone am 20. September 2023 das Wort ergreift, schwappt ihr eine Welle des Argwohns entgegen, man könnte auch sagen: der Arroganz. Man sei hier in der «Chambre de Réflexion», belehrt sie ein Liberaler, da müsse man eben «sorgfältig» sein. Der Ständerat verhandelt an jenem Tag den Ausbau der Schweizer Autobahnen, und die Lager sind klar: Nur die Grünen wehren sich gegen die Vorlage, und nicht einmal diese sind geschlossen. Die Baselbieterin Maya Graf enthält sich in der Schlussabstimmung wie auch sämtliche Mitglieder der SP.

Albert Rösti, relativ neu Verkehrsminister, tritt ausgesprochen heiter auf. Erst wenige Tage zuvor hat er den Ausbau der gesamten A1 auf sechs Spuren im Nationalrat bekräftigt – ein Geschäft, das ohne Widerrede durch den Bundesrat rutschte. Und wenige Wochen nach dieser Debatte wird Mazzone als Genfer Ständerätin abgewählt.

Man muss gar nicht erst noch die Abstimmungshistorie von Gotthardröhre bis Nationalstrassenfonds bemühen, um festzustellen: Nichts, aber wirklich gar nichts deutet im Herbst 2023 darauf hin, was ein Jahr später passieren wird.

Ein Freudensprung in der vordersten Reihe

Vielleicht deshalb glauben die Gegner des Autobahnausbaus bis zuletzt nicht so ganz an den Sieg. Mazzone etwa spricht Tage vor der Abstimmung von einem Widerspruch irgendwo zwischen Kopf und Bauch: Sie spüre, dass ein Nein drin liege, aber der Verstand wolle es noch nicht richtig begreifen.

Am Abstimmungssonntag selbst harren zur Mittagszeit die Autobahngegner einer ersten Trendmeldung im Restaurant Grosse Schanze. Auch wenn Umfrage-Guru Lukas Golder zunächst noch keinen Trend verkünden kann, verbreitet sich rasch Zuversicht unter den Anwesenden: Eigene Hochrechnungen lassen ein Nein immer wahrscheinlicher werden. Als schliesslich die ersten Kantonsresultate vorliegen, springt Lisa Mazzone vor Freude in die Luft und streckt dabei beide Arme hoch.

Am Ende ist der Sieg sogar deutlich: Fast 53 Prozent der Bevölkerung sprechen sich gegen die sechs geplanten Projekte zwischen Genf und St. Gallen aus. Nur elf Kantone sind im Ja, die gesamte Westschweiz und das Tessin lehnen die Vorlage ab.

«Das ist eine Sensation – und ein Zeichen dafür, dass Bundesrat und Parlament an der Bevölkerung vorbeipolitisieren. Die Leute haben keine Lust auf diesen No-Future-Bundesrat», redet sie sich ins Feuer. Für Mazzone steht fest: «Die Schweiz hat heute die Verkehrswende beschlossen, und wir Grünen haben die Vetomacht

in Umweltfragen unter Beweis gestellt.»

Ein Sieg der Grünen ...

Vetomacht, Verkehrswende: Wie wichtig für die Grünen diese Abstimmung werden wird, zeigte sich spätestens im Juni. Überraschend kam es an der Spitze des Verkehrs-Clubs der Schweiz (VCS) zu einer Kampfwahl: In Delémont putschten die Grünen Ruedi Blumer (SP) von der Spitze, der zehn Jahre im Vorstand verbracht hatte. Plötzlich sasssen die Berner Stadtparlamentarierin Jelena Filipovic und ihr Parteikollege David Raedler im Sattel des wichtigen Verbands.

Als Vizepräsident amtierte zudem alsdann mit Thomas Ruckstuhl ebenfalls ein Grüner – er erbt den Sitz von SP-Nationalrat Bruno Storni. Hintergrund dieser Rochaden war offensichtlich die Abstimmung über den Autobahn-Ausbau, die der VCS mit seinem Referendum erzwungen hat. «Der VCS unter Blumer hat sein Potenzial nicht ausgeschöpft», sagte damals ein Geschäftsleitungsmitglied der Grünen.

Mit Raedler war der VCS in der Romandie präsenter vertreten. Filipovic, studierte Politologin, kennt sich zudem mit Mobilisierungen aus: Mehrere Jahre plante sie Streiks für das Klimakollektiv. Aber auch operativ verstärkte sich der VCS in diesem Bereich. Mehrere Campaigner stiessen zum Team.

«Auch wenn die Politik anders entschieden hat: Den Unmut der Bevölkerung über diesen Ausbau haben wir immer gespürt», sagt Filipovic. Gezielt gingen die Autobahngegner in die betroffenen Kantone und verbreiteten massgeschneiderte Argumente gegen den Ausbau: Den Verlust von Kulturland machten sie in Bern zum Thema, in Basel die Kunde, dass ein Rheintunnel nicht weniger Verkehr bringe.

Mit Letzterem nutzte der VCS ein Argument, das ihnen Rösti persönlich geliefert hatte. In der Debatte um einen Ausbau der A1 auf sechs Spuren kündigte der SVP-Bundesrat zusätzliche Erweiterungsprojekte an: «Das heisst, wir fahren mit der bestehenden Strategie des Ausbaus und insbesondere der Verminderung des Staus fort», sagte er. In Basel etwa schwand damit der Glauben, ein Rheintunnel würde den Verkehr beruhigen. Die SP, grösste Partei im Stadtkanton, schwenkte aufgrund «nicht erfolgter Zusagen» aus Bundesbern von einem Ja zu einem Nein um.

... und der Frauen

Was in sämtlichen Umfragen auch zum Ausdruck kam: Frauen stehen dem Ausbau der Autobahn kritischer gegenüber als Männer. Für Filipovic ist das ein zentraler Punkt dieser Abstimmung. «Frauen hätten viel weniger von diesem Ausbau profitiert als Männer, weil ihnen eine gesamthafte Vernetztheit der Mobilität wichtiger ist als ein schnelles Autobahnnetz», sagt Filipovic.

Was zumindest in Meinungsbefragungen regelmässig zum Ausdruck kommt, ist, dass Frauen ökologischen Fragen einen höheren Stellenwert einräumen als Männer. Aline Trede, Florence Brenzikofer, Marionna Schlatter (Grüne) oder Mattea Meyer (SP): Die Gesichter dieses Neins sind weiblich. Mit «Frauen sagen Nein»-Parolen machte das Referendumskomitee gezielt Jagd auf Autobahngegnerinnen.

Gefunden hat sie diese womöglich im Umfeld der Mitte-Partei. Mehr als ein Drittel der Mitte-Wählenden würden zu einem Nein tendieren, förderte die zweite Welle der Abstimmungsbefragung von Tamedia und «20 Minuten» zutage. Und in einer Parteianalyse von GFS Bern hievtten Mitte-Mitglieder den Erhalt der Umwelt auf den vierten Platz der wichtigsten Themenpositionen – gleich nach dem Einsatz für den Mittelstand und lange vor Massenmigration oder Heiratsstrafe. Auffallend viele CVP-Hochburgen wie Luzern, das Wallis oder Uri sagten Nein zum Autobahnausbau, während beispielsweise SVP-Stammlande wie Schwyz, der Aargau oder der Thurgau Ja sagten.

Angriff auf den Strassenfonds

Mazzone zumindest will das Nein zum Autobahnausbau in den kommenden Wochen und Monaten ausnutzen. «Das Resultat dieser Abstimmung muss sein, dass man über den Nationalstrassen- und Agglomerationsfonds nachdenkt», sagt sie. Für die rund fünf Milliarden, die dieser Schritt gekostet hätte, hat sie klare Pläne: «Es braucht jetzt einen Ausbau des öffentlichen Verkehrs in den Agglomerationen, damit die Leute besser von A nach B gelangen – und das möglichst bezahlbar.»

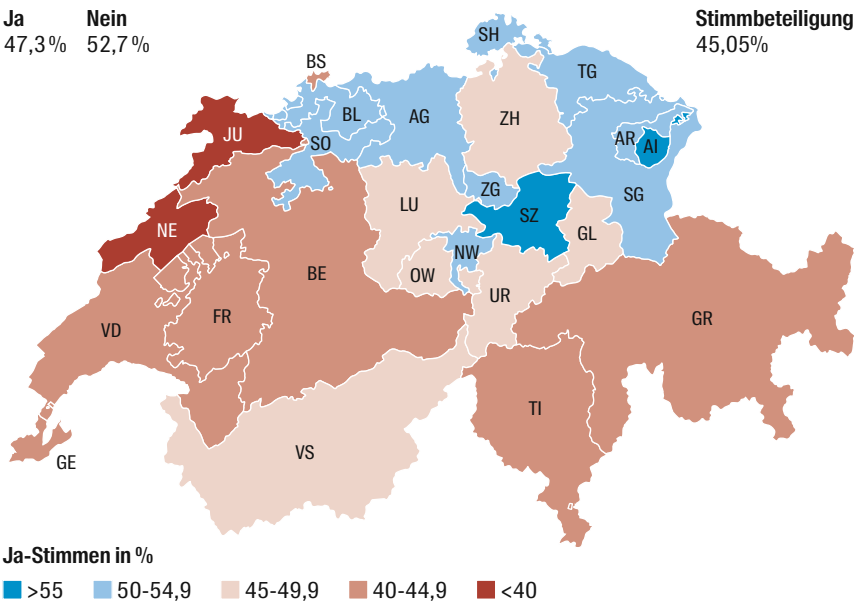
Auch in Autobahnen will Mazzone investieren: «Mit dem Geld lassen sich Lärmschutzmassnahmen auf dem bestehenden Netz realisieren», sagt Mazzone. Aber überhaupt: «Wir fordern, dass der NAF zu einem Kohäsionsfonds wird. Er soll auch dafür benutzt werden, um in den Bergen und auf dem Land Massnahmen gegen den Klimawandel zu treffen.»

Konkret gehe es etwa um Gegenden wie das Vallemaggia oder das Misox, deren Strassen im vergangenen Sommer von Unwettern weggespült wurden. Eine Studie der Zürcher Beratungsstelle Swiss Economics kam bereits vor fünf Jahren zum Schluss, dass der Ausbau von Schweizer Strassen und Schienen zur Wehr gegen Starkregen und Murgänge Milliarden verschlingen wird.

«Die Bevölkerung wünscht sich eine Politik, die sich mit der Zukunft beschäftigt – und nicht mit Autobahnen aus den 80er-Jahren», sagt Mazzone. «Dazu braucht es mehr Grüne im Bundeshaus – und am Ende auch im Bundesrat.» Hätte sich Mazzone so vor einem Jahr reden gehört, sie hätte wohl ihren Ohren kaum getraut.



Autobahnausbau



Kantonsresultate im Detail

	% Ja		% Ja
Aargau	54,3	Nidwalden	51,7
Appenzell Ausserrhoden	54,0	Obwalden	49,2
Appenzell Innerrhoden	58,5	Schaffhausen	53,7
Basel-Landschaft	53,5	Schwyz	59,2
Basel-Stadt	43,6	Solothurn	50,9
Bern	43,0	St. Gallen	54,3
Freiburg	43,7	Tessin	44,0
Genf	42,9	Thurgau	52,2
Glarus	46,8	Uri	48,1
Graubünden	42,7	Waadt	41,4
Jura	37,4	Wallis	45,8
Luzern	46,6	Zug	53,9
Neuenburg	37,5	Zürich	48,4

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu



Ein Sieg der Grünen und der Frauen: Freude bei Autobahngegnerinnen in der Berner Grossen Schanze.
Bild: Peter Schneider/Keystone

«Es braucht mehr Grüne im Bundeshaus – und am Ende auch im Bundesrat.»

Lisa Mazzone
Präsidentin Grüne Schweiz

Reaktionen

Die Bürgerlichen erleben ein Debakel

Doris Kleck

Die Ausgangslage sei eigentlich gut gewesen, sagt FDP-Nationalrätin Susanne Vincenz-Stauffacher. Sechs Projekte aus verschiedenen Regionen, gut abgestützt und bereits finanziert. Das Geld sei vorhanden gewesen – anders als etwa bei der 13. AHV-Rente. Dennoch ist das Volksverdict deutlich: 52,7 Prozent sagten Nein zum Ausbau der Nationalstrassen.

Die Analyse der Abstimmungsgegner deckt sich in vielen Punkten. Die Kampagne? Zu wenig emotional. Mitte-Ständerat Fabio Regazzi gibt zu: «Links-Grün kann viel besser mobilisieren.» Er präsidiert auch den Schweizerischen Gewerbeverband, der für die Ja-Kampagne verantwortlich war. Zudem seien viele Kantone von der Vorlage nicht betroffen gewesen. Das habe das Engagement gehemmt, er habe das im Tessin selbst erlebt, sagt Regazzi. Vincenz-Stauffacher erwähnt zudem, wie schwierig es war, Frauen von der Vorlage zu überzeugen. Und dass die Spardebatte beim Bund ebenfalls nicht geholfen habe.

Christian Wasserfallen stellt fest, dass die Schweiz grundsätzlich ein Infrastrukturproblem habe. Bei Stauseen, Solaranlagen in den Alpen und jetzt eben auch bei den Nationalstrassen.

Er glaubt, dass heute auch die Neubastrecke Mattstetten–Rothrist im Rahmen der Bahn 2000 in der Bevölkerung scheitern würde.

Bei der FDP ist der Ärger gross – vor allem über die SVP. «Die ideologisierte Linke erhält zunehmend Schützenhilfe der SVP», schreibt die Partei in der

Medienmitteilung. Und auch die Mitte kommt schlecht weg: «Fast 40 Prozent einer zusehends verunsicherten Mitte-Partei stimmten zusammen mit Links-Grün gegen die Sicherung der Nationalstrassen.»

Wasserfallen, Vincenz-Stauffacher, aber auch Regazzi sagen, dass die Skepsis gegenüber der Zuwanderung eine grosse Rolle gespielt habe. «Es gibt eine generelle Wachstumsskepsis. Die Zuwanderung beschäftigt die Leute stark. Doch es ist eine naive Vorstellung, zu glauben, dass wir die Zuwanderung bremsen, indem wir die Infrastruktur nicht ausbauen.»

Die grosse Frage ist: Wie geht es weiter nach dem Nein? Die Abstimmungsverlierer sehen hier die Sieger in der Pflicht, intelligente Lösungen für die Stautunden zu bringen, wie sie es im Abstimmungskampf versprochen haben. Für Regazzi ist klar: Die sechs abgelehnten Projekte sind vorderhand erledigt. Und Wasserfallen findet: «Eine Umverteilung der NAF-Gelder ist strikte abzulehnen.»

Eine konkrete Forderung hat FDP-Präsident Thierry Burkart: Er will, dass das Nachfahrverbot für Lastwagen gelockert wird, um die Verkehrsspitzen morgens und abends zu glätten. «Sonst bekommen wir ein ernsthaftes Versorgungsproblem.»



Lange Gesichter bei den Befürwortern des Autobahnausbaus: SVP-Nationalrat Thomas Hurter.
Bild: Keystone

Wie die Landgebiete Rösti im Stich liessen

Trotz viel Engagement wusste Bundesrat Rösti die Bevölkerung nicht vom Autobahnausbau zu überzeugen. Es ist seine erste grosse Niederlage.

Reto Wattenhofer

Es ist sein Herzensprojekt: Seit Wochen tingelt Albert Rösti durch die Schweiz. Er war in der Mehrzweckhalle von Uster ZH, an der Schaffhauser Herbstmesse oder am Pfeffinger Forum im Baselbiet. Egal, wo er auftrat: Die Botschaft war stets dieselbe. Um den Verkehrskollaps zu verhindern, brauche es den Ausbau der Autobahn.

Für den erfolgsverwöhnten Bundesrat ist das Nein ein herber Dämpfer. Sei es beim Klimaschutzgesetz, Stromgesetz und bei der Biodiversitätsinitiative: Rösti vermochte das Stimmvolk mit seinen Argumenten stets zu überzeugen, seit er vor knapp zwei Jahren ins Amt gewählt wurde. Vor den Medien nahm der Verkehrsminister seine erste Niederlage an der Urne sportlich. Es sei ein Privileg der Schweiz, dass das Stimmvolk anders entscheide als Bundesrat und Parlament. Es gehe nun darum, mehrheitsfähige Alternativen zu finden. «Politik ist zum Glück nie alternativlos.»

Bild des Autolandes Schweiz bekommt Risse

Trotzdem dürfte Rösti die Niederlage schmerzen. Die Voraussetzungen für ein Ja waren gut. Anders als beim Stromgesetz musste Rösti nicht gegen seine eigene Partei antreten. Die Fronten waren klar. Die bürgerlichen Parteien Mitte, FDP und SVP hatten sich im Parlament vorbehaltlos hinter die Ausbauprojekte gestellt. Einzig GLP, Grüne und SP wehrten sich.

Es war nicht der einzige Grund für die bürgerliche Zuversicht: In der Vergangenheit gingen Abstimmungen stets zugunsten des Autos aus. Die Schweiz ist ein Autoland. Statistisch gesehen verfügt heute jeder zweite Einwohner über ein Auto.

Vielleicht auch deshalb waren die Befürworter zu siegessicher. «Vor einigen Jahren hätten wir eine solche Abstimmung locker gewonnen», sagte Fabio Regazzi, Präsident des Gewerbeverbandes, etwas zerknirscht. Die Stimmung in der Bevölkerung habe sich in den letzten Jahren verändert.

Selbst auf dem Land hatte die Vorlage einen schweren Stand – wo die Bevölkerung mehr auf das Auto angewiesen ist als in urbanen Zentren. Auch Bundesrat Rösti bereitet dies während des Abstimmungskampfes Sorgen. «Ich

kann mir die Skepsis auf dem Land nur so erklären, dass viele des ständigen Wachstums überdrüssig geworden sind», sagte der Bundesrat während des Abstimmungskampfes der «Sonntags-Zeitung».

Rösti sagte am Sonntag, für eine Detailanalyse zu den Ursachen sei es noch zu früh. Er würde jedoch nicht ausschliessen, dass in ländlichen Gebieten «wachstumsmüde Stimmbürger» Nein gestimmt hätten. Im besagten Interview hatte Rösti fast schon resignierend gesagt, er könne nur an seine «Leute» appellieren. Es sei der falsche Weg, beim Autobahnausbau «ein Exempel zu statuieren».

Bürgerliche Basis schert aus

Doch genau dies taten offenbar viele Wähler an der eigenen Basis. Jemand, der die Sorgen der Bevölkerung in den letzten Wochen miterlebt hat, ist der Aargauer SVP-Nationalrat Benjamin Giezendanner. Er sei an 32 Anlässen gewesen, um für den Autobahnausbau zu weibeln. Überall habe er eine gewisse Wachstumsmüdigkeit gespürt. Er sagt: «Der Volksentscheid ist ein Zeichen gegen die masslose Einwanderung.» Das müsse ein Mahnfinger an die Wirtschaft sein.

Fällt der SVP damit die eigene Zuwanderungsdebatte auf die Füsse? Sie warnt seit längerem vor der «10-Millionen-Schweiz» und fordert mit ihrer Nachhaltigkeitsinitiative, dass die Bevölkerungszahl bis 2050 auf 10 Millionen begrenzt wird. Bürgerliche Partner üben deshalb bereits Kritik. «Das Kokettieren mit der Zuwanderungsfrage war sicher nicht förderlich», sagt die St. Galler FDP-Nationalrätin Susanne Vincenz-Stauffacher.

Allerdings scherten vermutlich auch viele Mitte-Wähler aus. In den traditionellen Stammländern der Partei – in der Zentralschweiz – war die Skepsis ebenfalls gross. Eine Rolle gespielt haben dürften auch die Bauern. Werden Autobahnprojekte gebaut, verlieren sie Kulturland. Dagegen sind Landwirte in der Vergangenheit schon auf die Barrikaden gegangen.

Während das Rätselraten über das Abstimmungsergebnis anhalten dürfte, liess Albert Rösti keine Zweifel an den Folgen für das Gesamtprojekt. «Die Arbeiten an diesen Projekten werden rasch eingestellt.»



Die sechs Autobahnprojekte werden beerdigt. Daran bestehen für Albert Rösti keine Zweifel.
Bild: Keystone

Baume-Schneiders wichtiger Sieg

Die Gesundheitsministerin trat zum vierten Mal in diesem Jahr gegen ihre Partei an. Diesmal triumphierte sie.

Anna Wanner

Das Zittern hat ein Ende, die Gesundheitsreform ist im Ziel. Die Bevölkerung hat mit 53,3 Prozent der einheitlichen Finanzierung von Gesundheitsleistungen zugestimmt. Die Erleichterung ist spürbar. Die Mitstreiter sind sich einig: Endlich konnten wir beweisen, dass das Gesundheitswesen reformfähig ist.

Die gegenseitige Blockade der Gesundheitsakteure ist überwunden. Zusammen mit den Kantonen und den Krankenkassen haben die Ärzte, Spitäler, Heime und Spitex die Grundlage für eine bessere Gesundheitsversorgung geschaffen, die auch die Prämienzahlenden entlastet.

Das Paradox an dieser Vorlage: Trotz bestechender Argumente war den Befürwortern der Sieg nicht gewiss. Im Endspurt sank die Zustimmung zur vorher breit abgestützten Vorlage. Die Gewerkschaften konnten Zweifel streuen und bedienten die Ängste der Bevölkerung: Sie warnten vor höheren Prämien, schlechterer Versorgung und einer Übermacht der Krankenkassen. Vor allem in der Romandie, wo die Krankenkassenprämien besonders hoch sind, haben diese Argumente verfangen. Es resultiert ein tiefer Röstigraben: Während die Deutschschweiz und das Tessin die Reform annehmen, sagt die Westschweiz deutlich Nein.

Auch in ihrem Heimatkanton Jura blitzt die zuständige Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider ab. Sie richtet darum am Sonntagabend auch Worte an die Unterlegenen: «Ich höre die Ängste der Bevölkerung, der Romandie.» Sie wiederholte, was sie im Abstimmungskampf unzählige Male sagte: Bei der Vorlage gehe es nur um die Finanzierung der Leistungen, nicht um die Macht der Krankenkasse oder einen Abbau der Pflegeleistungen.

Und: Die einheitliche Finanzierung, die ab 2028 eingeführt wird, sei nur ein erster Schritt zur Verbesserung des Systems. An der Umsetzung der Pflegeinitiative arbeite sie genauso wie an der Einführung des elektronischen Patientendossiers. Vor zwei Wochen hat sie zudem einen ersten runden Tisch für weitere Massnahmen zur Kostendämpfung lanciert und am Dienstag folgt die «Agenda Grundversorgung», um Massnahmen zu erarbeiten, die den Zugang zu einer guten medizinischen Grundversorgung sichern.

Interne Gegner und neue Verbündete

Obwohl die Gesundheitsministerin als einzige Siegerin im Bundesrat hervorgeht, stellt sie ihren Triumph nicht zur Schau. Kein Lächeln, kein träfer Spruch. Baume-Schneider verzichtet komplett darauf, Emotionen zu zeigen.

Aber das hat womöglich auch mit den Spannungen mit ihrer Partei zu tun: Es ist dies der vierte Abstimmungssonntag in



Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider zeigt wenig Emotionen, dabei fuhr sie am Sonntag einen wichtigen Sieg ein. Bild: Keystone

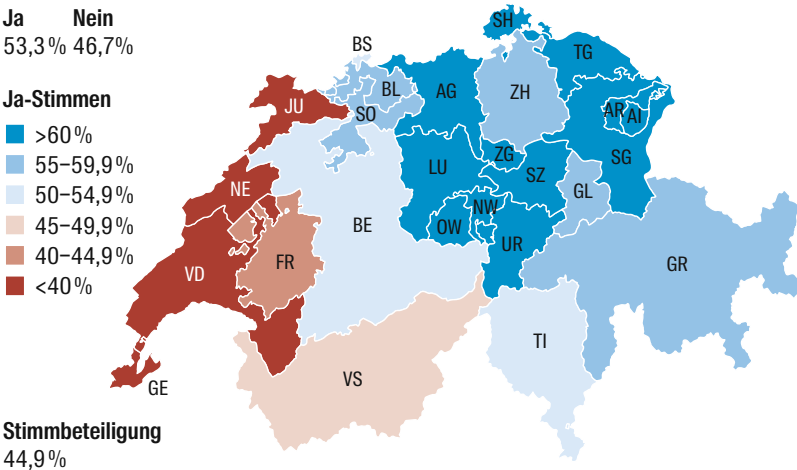
EFAS

Ja 53,3%
Nein 46,7%

Ja-Stimmen

- >60%
- 55–59,9%
- 50–54,9%
- 45–49,9%
- 40–44,9%
- <40%

Stimmbeteiligung 44,9%



Kantonsresultate im Detail

	% Ja		% Ja
Aargau	60,3	Nidwalden	62,5
Appenzell Ausserrhoden	62,4	Obwalden	62,1
Appenzell Innerrhoden	61,1	Schaffhausen	60,9
Basel-Landschaft	57,8	Schwyz	61,1
Basel-Stadt	52,7	Solothurn	55,3
Bern	53,4	St. Gallen	64,3
Freiburg	43,4	Tessin	50,5
Genf	34,5	Thurgau	60,5
Glarus	58,2	Uri	60,3
Graubünden	59,6	Waadt	37,7
Jura	36,9	Wallis	46,5
Luzern	61,1	Zug	62,8
Neuenburg	34,4	Zürich	57,7

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu

Folge, an dem sie bei einer wichtigen Vorlage gegen ihre Partei ankämpfen muss: Erst die Abstimmung über die 13. AHV, dann die Prämienverbilligungsinitiative und die Pensionskassenreform und nun die Gesundheitsreform: Immer war die SP ihre ärgste Gegnerin.

Geschont haben sie die Genossen nicht. Der Gegenwind war rau – und die Diskussion zu-

letzt auch unsachlich. Streitpunkt der Gesundheitsvorlage waren vor allem die angeblich «neuen Zahlen» der Gesundheitskosten, die bei Einführung der Reform eine massive Prämienentlastung versprechen. Die aktuelle Entwicklung zeigt nämlich: Ab 2028 werden die Prämienzahlenden um mehrere hundert Millionen Franken entlastet.

Der Gewerkschaftsbund unterstellte ihr, mit den Zahlen zu tricksen. Als Beweis für den Zahlensalat führten die Gegner die falschen AHV-Finanzperspektiven an, welche die Bundesrätin im August nachkorrigieren musste. Auf den Vorwurf entgegnete Baume-Schneider in der SRF-«Arena» mit Vehemenz: die Zahlen der AHV hätten nichts mit den Gesundheitsdaten zu tun.

Zur Unterstellung sagte sie: «Ich finde es eine Schande.» Es sei «unkorrekt» und stimme «einfach absolut nicht».

Für Baume-Schneider war der Sieg am Sonntag wichtig

Doch SP-Nationalrat David Roth wiederholte die Vorwürfe unverfroren. In der Romandie trat Gewerkschaftsboss Pierre-Yves Maillard als Hauptgegner mit den gleichen Vorwürfen immer wieder auf. Mit Erfolg. Maillards Worten wird mehr Glaube geschenkt als dem Bundesrat. Nach dem Erfolg der 13. AHV-Rente und dem Nein zur Pensionskassenreform geniesst der SP-Ständerat Kultstatus.

In der Deutschschweiz ist dieser Nimbus weniger spürbar. Trotzdem hinterlassen die Vorwürfe und Unterstellungen Spuren. Und das ist für die Positionierung der SP-Bundesrätin kein Vorteil. Bereits Anfang Jahr startete sie mit wenig Vorschusslorbeeren im Innendepartement, im ersten Jahr habe sie als Bundesrätin zu wenig gemacht. Dann kam der Vorwurf nach der Niederlage im Herbst, sie habe für die Pensionskassenreform zu wenig gekämpft. Und jetzt wird sie aus den eigenen Reihen angeschossen. Der Sieg an diesem Sonntag war darum nicht nur für die Gesundheitsbranche wichtig, auch für Baume-Schneider und ihr Standing in Bundesbern. Und ja, sie hat gekämpft. Und das wird ihr von den Mitstreitern hoch angerechnet.

Kommentar

Gefährlicher Populismus

Ab 2028 werden nun also Gesundheitsleistungen aus einem gemeinsamen Topf der Krankenkassen und der Kantone finanziert. Mit der Vorlage wollte das Parlament der Bevölkerung auf zwei Wegen entgegenkommen: Mehr ambulante Behandlungen bedeuten weniger unnötige Spitalaufenthalte. Die Gesundheitsversorgung wird verbessert. Zudem kann durch den neuen Finanzierungsschlüssel die Prämienlast um mehrere hundert Millionen Franken gemildert werden.

Die Bevölkerung profitiert. Und doch stimmten nur 53,3 Prozent für die Reform. Den Gewerkschaften gelang es, Zweifel breit zu säen. Dabei

schreckten sie auch vor Falschinformationen nicht zurück. Dass etwa die Vorlage zu einem Machtausbau der Krankenkassen führt, stimmt schlicht nicht. Oder dass Pflegebedürftige nicht mehr oder schlechter versorgt würden, ist eine unbelegte Behauptung.

Nachhaltig Schaden richten die Gegner aber mit der Unterstellung an, Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider lüge, und den Zahlen der Behörden sei nicht zu trauen. Stichhaltige Belege dafür gibt es keine. Es ist reiner Populismus. Und es ist kurzsichtig, für einen unbedeutenden Sieg das Vertrauen in die Institutionen derart zu untergraben.

Wenn die Gewerkschaften den Menschen glauben machen wollen, der Staat, die Politik, der Bundesrat verbreite Lügen und arbeite gegen das Interesse der Gemeinschaft, dann spielen sie mit dem Feuer. Wenn das Vorgehen in Abstimmungskämpfen Schule macht, ist der Schaden gigantisch: Ohne Vertrauen können wir die Übung direkte Demokratie abbrechen.



Anna Wanner
anna.wanner@chmedia.ch

Brian wird wohl nicht Boxer

Häftling Brian Keller, lange der «bekannteste Häftling der Schweiz», will Boxer werden. Daraus macht der 29-Jährige seit einigen Jahren kein Geheimnis. Das Problem: Um wirklich Boxer werden zu können, braucht Keller eine Lizenz beim Schweizer Dachverband Swiss Boxing. Und diese scheint er auch in naher Zukunft nicht zu bekommen: Wie der «Blick» schreibt, soll der Verband mehreren Klubs, die informell nach einer Lizenz für Keller nachgefragt hatten, mitgeteilt haben, dass es keine besonders guten Aussichten gebe. Gegenüber dem «Blick» erklärt der Präsident der Ethikkommission des Verbandes, Fabian Guggenheim, dass es mehrere Gründe dafür gibt. «Swiss Boxing stellt keine Profilizenzen an Boxer aus, die noch keine Amateurlämpfe bestritten haben», sagt er. Weil er zudem einst wegen Körperverletzung verurteilt wurde, müsste der Fall zunächst vor die Disziplinarkommission des Verbandes. (dab)

Juso feiern einen Grosserfolg

Schaffhausen Es ist ein Abstimmungssieg mit einem gewissen Seltenheitswert: In Schaffhausen gewinnen die Juso gemeinsam mit der Mutterpartei SP und den Grünen die Volksabstimmung für schärfere Regeln bei Parteispenden. Neu werden Transparenzregeln für Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnenden eingeführt: Bei Kampagnen über 3000 Franken müssen die Spenden an Kandidierende und Parteien offengelegt werden. Trotz bürgerlicher Mehrheit im Kanton: Der Sieg der Linken hatte sich eigentlich angekündigt. Bereits 2020 nahm das Volk schärfere Regeln zur Polittransparenz an – doch der bürgerliche Kantonsrat wollte die Juso-Initiative nicht umsetzen. Dafür setzte es sogar eine Rüge durch das Bundesgericht ab. Um dem Anliegen Nachdruck zu verleihen, lancierten die Juso im Anschluss eine Umsetzungsinitiative. Zu dieser sagten am Sonntag fast 59 Prozent der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Schaffhausens Ja. (bro)

Lotto

Schweizer Zahlenlotto	
3, 4, 8, 13, 19, 23	Glückszahl: 1
Replay-Zahl: 5	Jokerzahl: 236 602
23.11.2024	

Deutsches Zahlenlotto	
3, 8, 17, 26, 42, 44	Super 6: 558 683
Superzahl: 6	Spiel 77: 7 392 453
23.11.2024	

Österreichisches Zahlenlotto	
8, 11, 30, 31, 33, 37	Zusatzzahl: 6
Joker: 315 238	
24.11.2024	

Euromillions	
10, 11, 12, 29, 31	Sterne: 8, 11
2. Chance: 11, 15, 18, 39, 46	
Super-Star: Z 9 9 4 V	22.11.2024
Alle Angaben ohne Gewähr	

Knappes Nein, schlechtes Omen

Linke und Mieterverband bodigen die beiden Mietrechtsvorlagen – die Hauseigentümerschaft steht nun vor schweren Entscheidungen.

Christoph Bernet

«Ou nei!»: Für SP-Nationalrätin Jacqueline Badran sah es um Punkt 12 Uhr im Café «Fabrique 28» in der Berner Innenstadt nach einem frustrierenden Abstimmungssonntag aus. Gewohnt lautstark hatte die Zürcherin auf die erste SRG-Trendmeldung reagiert. Lukas Golder vom Forschungsinstitut GFS Bern sagte in der auf einer Grossleinwand übertragenen SRF-Abstimmungssendung ein Ja zu den Änderungen zur Untermiete voraus. Beim Eigenbedarf war die Ausgangslage zu diesem Zeitpunkt noch zu knapp.

Doch rasch wich der Frust am Abstimmungstreff des Mieterinnen- und Mieterverbands (MV) vorsichtigem Optimismus. Erste Zwischenmeldungen aus der Romandie deuteten auf eine starke Mobilisierung des Nein-Lagers hin. Andere Hochrechnungen sagten eine – wenn auch relativ knappe – Ablehnung bei der Mietrechtsvorlagen voraus.

Am Ende bekamen Badran und ihre Verbündeten das sehnlichst erhoffte doppelte Nein: Mit Eintreffen der Schlussresultate am frühen Abend war klar: Die Vorlage zum Eigenbedarf lehnten 53,83 Prozent, jene zur Untermiete 51,58 Prozent ab.

Zukunftsoptimismus beim Mieterverband

Bereits die Umfragen hatten darauf hingedeutet, dass es die neuen Regeln zum Eigenbedarf schwieriger haben dürften. Es war ein herausforderndes Unterfangen, der Schweizer Bevölkerung, die zu knapp 60 Prozent zur Miete lebt, zu erklären, weshalb man die Kündigung von Wohn- und Geschäftsräumen durch den Eigentümer zwecks Eigenbedarf erleichtern sollte.

Doch auch bei den vorgeschlagenen Änderungen zur Untermiete drangen die Befürworter mit ihren Argumenten letztlich nicht durch. Während sie mehr Rechtssicherheit, Transparenz und eine wirksamere Bekämpfung von missbräuchlichen Untermietverhältnissen ins Feld führten, stellte die Gegenseite die vorgeschlagenen Änderungen als Angriff auf den Mieterschutz dar. Eigentliches Ziel sei es, Kündigungen zu vereinfachen, um so bei einem erzwungenen Mieterwechsel die Mietzinse und damit die Rendite zu erhöhen.

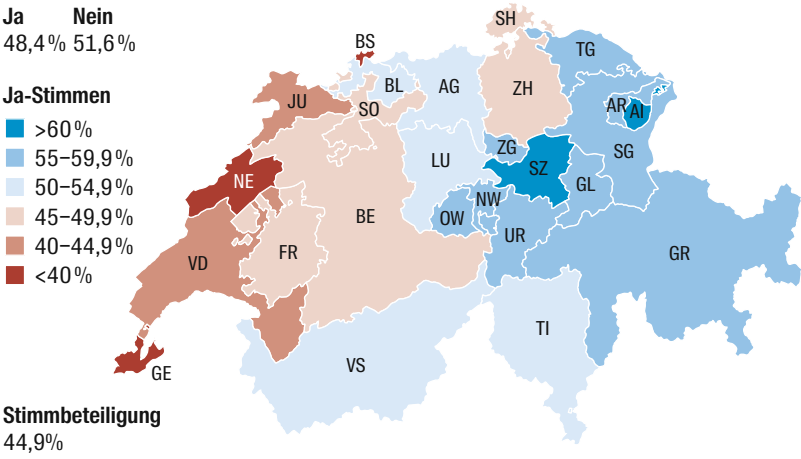
«Ich bin froh, dass eine Mehrheit zum Ausdruck gebracht hat, dass ihr ein guter Mieterschutz wichtig ist», sagt Grünen-Nationalrat Michael Töngi, Vizepräsident des Mieterverbands Schweiz. Die knapp gewonnene Schlacht stimmt den Luzerner optimistisch für die nächsten miethpolitischen Auseinandersetzungen.

In der Rechtskommission des Nationalrats sind zwei Vorstösse des früheren Präsidenten des Hauseigentümerverbands HEV, Hans Egloff (SVP/ZH), hängig. Sie werden voraussichtlich in der Frühjahrsession 2025 in der grossen Kammer debattiert werden. Der eine Vor-



Erleichterung nach der Zitterpartie: Die Gegner der Mietrechtsvorlagen freuen sich über ein doppeltes Nein, unter anderem SP-Nationalrätin Jacqueline Badran (ganz rechts) und SP-Co-Präsident Cédric Wermuth (Zweiter von rechts). Bild: Peter Schneider/Keystone

Mietrecht: Untermiete

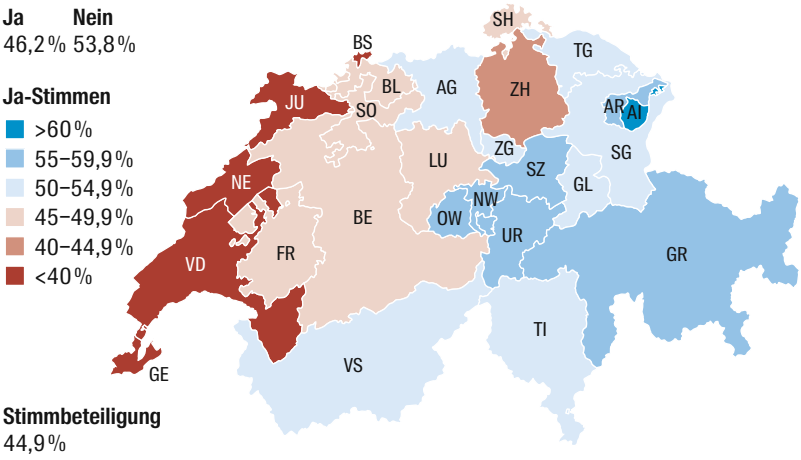


Kantonsresultate im Detail

	% Ja	% Ja
Aargau	53,8	58,6
Appenzell Ausserrhoden	56,5	59,4
Appenzell Innerrhoden	61,2	49,4
Basel-Landschaft	51,0	60,5
Basel-Stadt	38,5	48,9
Bern	46,8	55,9
Freiburg	46,4	54,3
Genf	35,2	56,2
Glarus	55,2	57,1
Graubünden	56,4	41,3
Jura	41,0	53,2
Luzern	50,6	56,2
Neuenburg	37,9	46,3
Nidwalden		58,6
Obwalden		59,4
Schaffhausen		49,4
Schwyz		60,5
Solothurn		48,9
St. Gallen		55,9
Tessin		54,3
Thurgau		56,2
Uri		57,1
Vaud		41,3
Valais		53,2
Zug		56,2
Zürich		46,3

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu

Mietrecht: Eigenbedarf



Kantonsresultate im Detail

	% Ja	% Ja
Aargau	51,2	57,2
Appenzell Ausserrhoden	55,5	59,2
Appenzell Innerrhoden	60,6	47,3
Basel-Landschaft	47,8	59,1
Basel-Stadt	34,1	46,3
Bern	45,0	54,1
Freiburg	45,2	52,5
Genf	32,2	54,1
Glarus	53,4	56,7
Graubünden	55,0	39,5
Jura	39,4	54,3
Luzern	48,6	53,0
Neuenburg	35,7	42,7
Nidwalden		57,2
Obwalden		59,2
Schaffhausen		47,3
Schwyz		59,1
Solothurn		46,3
St. Gallen		54,1
Tessin		52,5
Thurgau		54,1
Uri		56,7
Vaud		39,5
Valais		54,3
Zug		53,0
Zürich		42,7

Quelle: Bundeskanzlei/Grafik: mlu

stoss will es den Mietenden erschweren, den Anfangsmietzins anzufechten. Der andere soll mit Blick auf die Orts- und Quartierüblichkeit die Erhöhung von Mietzinsen vereinfachen.

Die Hauseigentümerseite stellte die nun abgelehnten Vorlagen als geringfügige, technische Änderungen dar. Bei den beiden im Parlament hängigen Vorstössen gehe es klar um Einschränkungen beim Rechts- und Preisschutz für die Mietenden, sagt Michael Töngi. Der Mieterverbandsvize fordert am Abstimmungssonntag von den bürgerlichen Parteien ein Umdenken: «Sie müssen nun über die Bücher und sollten dem renditegetriebenen Wunschkatalog von

Hauseigentümern und Immobilienlobby bereits im Parlament Einhaltung gebieten.» Ansonsten werde dies das Volk bei einer Referendumsabstimmung tun – «und zwar noch deutlicher als diesen Sonntag».

Parmelin will raus aus dem Schützengraben

Die Abstimmungsergebnisse und mögliche Schlussfolgerungen für das weitere Vorgehen im Parlament werde man in Ruhe analysieren, sagt Ständerätin Brigitte Häberli-Koller (Mitte/TG), Vizepräsidentin des Hauseigentümerverbands: «Die nächsten Vorstösse zum Mietrecht sind zurzeit in der Kommission des Erstrats, die Debatte steht noch

bevor.» Übergeordnetes Ziel sei die Förderung von neuem Wohnraum. Dafür brauche es klare Regeln und attraktive wirtschaftliche Rahmenbedingungen für Investitionen.

Das relativ knappe Resultat im Mieterland Schweiz zeige, dass ein wesentlicher Teil der Mieterschaft Verständnis zeige für berechnete Anliegen wie Rechtssicherheit und Transparenz: «Ein gutes, vertrauensvolles Verhältnis zwischen Mietenden und Vermietenden ist im Interesse beider Seiten und ist glücklicherweise in den allermeisten Fällen vorhanden.» Unbestritten sei jedoch, dass weitere Änderungen des Mietrechts vor dem Volk nur dann

Chancen hätten, wenn sie «realistisch, machbar und begründbar sind.»

Unabhängig davon, ob die bürgerliche Parlamentsmehrheit die weiteren Vorstösse zum Mietrecht durchwinkt und eine Referendumsabstimmung in Kauf nimmt, steht eine mietrechtliche Abstimmung bereits fest: Im Frühsommer 2025 beginnt der Mieterverband mit der Unterschriftensammlung für eine Volksinitiative, mit der das Prinzip der Kostenmiete und eine Mietzinskontrolle in die Verfassung schreiben will. Mieterverbandsvize Töngi freut sich auf diese Kampagne, HEV-Vizepräsidentin Häberli-Koller sieht der Auseinander-

Kommentar

Wer klug ist, mässigt sich

Die Schweiz ist ein Land der Mietenden. Rund 60 Prozent der Bevölkerung leben nicht in den eigenen vier Wänden. Wird am Mietrecht herumgeschraubt, ist die Betroffenheit gross. Die stark angestiegenen Mieten und der knappe Wohnraum laden das Thema politisch zusätzlich auf, besonders in den Städten.

Das doppelte Nein vom Sonntag bestätigt: Einseitige Änderungen zugunsten der Vermieter-schaft sind zum Scheitern verurteilt. Das relativ knappe Resultat zeigt jedoch, dass ein Teil der Mietenden offen ist für massvolle Anpassungen. Die angestrebte Befristung von Untermieten war ein Eigentor der Eigentümerseite: Ohne diesen durchschaubaren Angriff auf die Mieterrechte hätte die Vorlage Chancen gehabt.

Die bürgerlichen Parteien sollten sich gut überlegen, ob sie die vom Hauseigentümerverband (HEV) aufgelegten Vorstösse zur Beschneidung der Rechtsmittel und vereinfachten Erhöhung der Mietzinse im Parlament durchboxen wollen. Eine Abstimmung dazu wäre ein Geschenk für die Linke. Das knappe Resultat vom Sonntag zeigt: Das Mieterland Schweiz ist keine Jacqueline-Badran-Nation. Die Skepsis gegenüber der Initiative des Mieterverbands für staatliche Mietzinskontrollen dürfte gross sein. Doch wer die politische Sprengkraft von steigenden Mieten unterschätzt, dem droht eine Retourkutsche. Die Bürgerlichen müssen dem HEV klarmachen: Mässigung, nicht Interessenspolitik ist das Gebot der Stunde.



Christoph Bernet
christoph.bernet@chmedia.ch



Dein Job in der Nähe

QR-Code scannen oder Jobcode auf www.ostjob.ch eingeben

 <p>Appenzeller Bahnen AG</p> <p>Teamleiter/in Projekte Infrastruktur 80 – 100 %</p> <p>9100 Herisau</p>  <p>Jobcode 960871</p>	 <p>Appenzeller Kantonalbank</p> <p>Privatkundenberater/in 80 – 100 %</p> <p>9050 Appenzell</p>  <p>Jobcode 961305</p>
 <p>Appenzeller Bahnen AG</p> <p>Projektleiter/in Infrastruktur 80 – 100 %</p> <p>9100 Herisau</p>  <p>Jobcode 960872</p>	 <p>Politische Gemeinde Grabs</p> <p>Elektrotechnische/n Sachbearbeiter/in Zählerwesen</p> <p>9472 Grabs</p>  <p>Jobcode 961254</p>
 <p>Appenzeller Bahnen AG</p> <p>Sachbearbeiter/in Finanzen 60 %</p> <p>9100 Herisau</p>  <p>Jobcode 961313</p>	 <p>Gemeindeverwaltung Sennwald</p> <p>Schulverwalter/in 70 – 80 %</p> <p>9467 Frumsen</p>  <p>Jobcode 961456</p>
 <p>Gemeinde Uzwil</p> <p>Sachbearbeiter/in Soziales 80 – 100 %</p> <p>9240 Uzwil</p>  <p>Jobcode 960370</p>	 <p>Gemeindeverwaltung Sennwald</p> <p>Mitarbeiter/in Sozialamt 80 %</p> <p>9467 Frumsen</p>  <p>Jobcode 960330</p>
 <p>TMF Extraktionswerk AG</p> <p>Betriebsmechaniker/in</p> <p>9602 Bazenheid</p>  <p>Jobcode 961260</p>	 <p>Kinderbetreuung Grabs-Gams-Sennwald</p> <p>Bereichsleitung Schülerhort</p> <p>9472 Grabs</p>  <p>Jobcode 961157</p>
 <p>Politische Gemeinde Au</p> <p>Dipl. Pflegefachfrau HF / Dipl. Pflegefachmann HF 60 – 80 %</p> <p>9434 Au</p>  <p>Jobcode 952944</p>	 <p>STUTZ AG Bauunternehmung</p> <p>Kundenmaurer/in</p> <p>9016 St. Gallen (Neudorf)</p>  <p>Jobcode 961044</p>
 <p>VSGP</p> <p>Stellvertretende/n Geschäftsführer/in 50 – 100 %</p> <p>9001 St. Gallen</p>  <p>Jobcode 960754</p>	 <p>Gemeindeverwaltung St. Margrethen</p> <p>Mitarbeiter/in Sozialamt 60 – 70 %</p> <p>9430 St. Margrethen</p>  <p>Jobcode 961124</p>
 <p>Abwasserverband Altenrhein</p> <p>Klärwärter/in oder Klärwerksfachmann/frau</p> <p>9423 Altenrhein</p>  <p>Jobcode 960069</p>	 <p>Schulen Frauenfeld</p> <p>Co-Schulleiter/in 50 – 70 %</p> <p>8500 Frauenfeld</p>  <p>Jobcode 960814</p>
 <p>Politische Gemeinde Wildhaus-Alt St. Johann</p> <p>Mitarbeiter/in Ratskanzlei 40 – 60 %</p> <p>9656 Alt St. Johann</p>  <p>Jobcode 961232</p>	 <p>Jetzt Lehrstelle auf ostjob.ch finden!</p> <p>ostjob.ch</p> <p><small>Lehrstellen können kostenlos inseriert werden.</small></p> 

Sie möchten Ihre Stelle ebenfalls hier ausschreiben? – Kontaktieren Sie uns unter +41 71 272 73 80 oder via insetate@ostjob.ch.

Stadt Zürich darf fleissig weitergenders

57,3 Prozent der Stadtzürcher Stimmbevölkerung sagen Nein zur «Tschüss Genderstern!»-Initiative.

Sven Hoti

Es ist ein klares Statement, das die Stadtzürcher Stimmbevölkerung gestern abgab: 57,3 Prozent sagten Nein zur «Tschüss Genderstern!»-Initiative. Das Ergebnis hat umso mehr Gewicht, als die Stimmbeteiligung vergleichsweise hohe 51,1 Prozent betrug. Damit müssen die Angestellten der Stadt auch weiterhin Sonderzeichen wie den Genderstern benutzen.

Mit der Initiative verlangte ein überparteiliches Komitee aus SVP, FDP, Mitte sowie einzelnen Mitgliedern von GLP und SP, dass die Stadt in ihrer Kommunikation auf Sonderzeichen zum Gendern verzichtet. Die Initiative wollte dies in der Gemeindeordnung verankern. Das Komitee wehrte sich dagegen, dass die Stadt den Genderstern als politisches Instrument seinem Personal und der Bevölkerung aufdrücke. Zudem verkompliziere das Symbol die deutsche Sprache.

Stadtpräsidentin Corine Mauch ist «froh»

Die Stadt setzt seit August 2022 auf solche Zeichen – mit dem Argument, explizit auch trans und nonbinäre Menschen anzusprechen. Statt «Anwohnerinnen und Anwohner» schreibt die Stadt also etwa «Anwohner*innen». Grundlage dafür ist ihr Reglement über die sprachliche Gleichstellung.

Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP) zeigte sich erfreut darüber, dass das Thema nun demokratisch geklärt sei. Das Sprachreglement habe sich in den letzten zweieinhalb Jahren bewährt, es schaffe Klarheit für die rund 32'000 Mitarbeitenden der Stadtverwaltung. «Die Stadt Zürich ist eine offene und vielfältige Stadt. Wir sind froh,

können wir trans und nonbinäre Personen in der Kommunikation weiterhin als Teil der Gesellschaft berücksichtigen.»

Das deutliche Ergebnis ist eine Klatsche für die SVP

Insbesondere für SVP-Kantonsrätin Susanne Brunner ist das Ergebnis eine Klatsche. Sie hatte sich passioniert für das Anliegen eingesetzt. Das nun klare Verdikt der Bevölkerung führt sie auf die ihrer Meinung nach hart und unfair geführte Gegenkampagne zurück. Sie sagt: «Man behauptete, wir betrieben Hetze

und grenzten aus. Offenbar hat das bei der Bevölkerung verfangen.»

Für Brunner ist der Genderstern der falsche Weg für sprachliche Inklusion. «Der Stadtrat setzt damit Sprache als politisches Instrument ein.» Dass 43 Prozent der Bevölkerung Ja sagten zur Initiative, zeige, dass sich weite Teile durch den Genderstern nicht angesprochen fühlten. «Der Stadtrat muss sich nun überlegen, wie er diese sprachlich miteinbezieht.»

Die FDP kritisiert die radikale Art, wie die Initiative formu-

liert worden war und den Weg, den sie anschliessend nahm. «Statt über Kulturkampf von links zu sprechen, hat man darüber gestritten, ob es sich bei der Initiative nun um ein Verbot handelt oder nicht. Das war ein Fehler», sagt FDP-Gemeinderat Pärparim Avdili. Weil man aber gegen einen «Sprachzwang» war, habe man die Initiative dennoch unterstützt.

«Es ist nur eine Frage des Willens»

Freude herrscht bei den Linken. «Wir hoffen, dass mit dem kla-

ren Resultat das Thema endlich für eine Zeit lang vom Tisch ist und wir uns auf wichtigere Belange konzentrieren können», sagt AL-Gemeinderat David Garcia Nuñez. Er ist überzeugt, dass der Genderstern insbesondere für nonbinäre Menschen einen Unterschied mache. «Und die anderen können ja weiterleben wie bisher.»

Auch für ihn als Einwanderer sei die deutsche Sprache schwierig gewesen, jedoch nicht wegen des Gendersterns, sondern wegen der Grammatik. Die Menschen würden sich schnell

daran gewöhnen. «Die Sprache wandelt sich, und ich bin bereit, mich anzupassen. Es ist nur eine Frage des Willens, das Richtige zu tun.»

Für SVP-Kantonsrätin Susanne Brunner ist der Krieg der Sterne noch nicht vorbei. Sie hat auf kantonaler Ebene eine Motion eingereicht, die an Zürcher Hochschulen ein einheitliches, dem Kanton angepasstes Sprachreglement vorsieht – also eines ohne Sonderzeichen. Der Regierungsrat lehnt es ab, der Kantonsrat muss noch darüber befinden.



Auf Inseraten der Stadt Zürich wird auch künftig der Genderstern benutzt. Bild: zvg

Basel kann mit der grossen Kelle anrichten

Deutliches Ja zum Kredit für das ESC-Begleitprogramm

Benjamin Wieland

Es geht de facto zwar «nur» um das Begleitprogramm. Trotzdem bedeutet das Resultat ein klares Bekenntnis des Basler Stimmvolks zum Eurovision Song Contest (ESC). Basel-Stadt sagt mit 66,6 Prozent der Stimmen Ja zu den Ausgaben des Kantons für den grössten Musikwettbewerb der Welt, das bei einer Stimmbeteiligung von 57,2 Prozent. Die kantonalen Behörden dürfen insgesamt 37,4 Millionen Franken aufwenden für den Anlass, der im kommenden Mai in Basel stattfindet.

Der Basler Grosse Rat bewilligte den Kredit bereits im vergangenen September mit überwältigendem Mehr. Gegen den Entscheid des Basler Kantonsparlaments reichte die Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU) Ende Oktober das Referendum ein. Die christliche Partei sammelte 4203 Unterschrif-

ten, notwendig gewesen waren lediglich deren 2000.

EDU bezeichnet ESC als «woke» und «satanistisch»

«Ich bin enttäuscht. Das ist ein bisschen wenig», sagte Daniel Frischknecht, Präsident der EDU Schweiz, gestern an einem Medienanlass der Partei in Basel zum Resultat. «Wir hätten mehr erwartet. Schliesslich hatten wir gute Argumente.» Nun würden für eine Veranstaltung, die nur wenige Tage dauere, viele Steuermillionen ausgegeben. Auch die Sicherheit sei kaum gewährleistet.

Die EDU bekämpfte den ESC jedoch vor allem aus weltanschaulichen Gründen. Bei der Ankündigung des Referendums hiess es, beim ESC handle es sich um eine «woke» Veranstaltung, «bei der sich antisemitische Vorfälle häufen und immer mehr Auftritte Satanismus und Okkultismus zelebrieren».

Bei der Basler Regierung ist die Erleichterung gross. Regierungspräsident Conradin Cramer (LDP) sagt zu CH Media, er habe auf rund 60 Prozent Ja-Anteil gehofft. «Das Ergebnis ist überdeutlich. Ich werte es auch als Ausdruck des Vertrauens an uns.» Das Argument der Gegnerschaft, das die Leute wohl am meisten umgetrieben habe, seien die Kosten gewesen. «Da sind wir jetzt gefordert, sorgfältig zu haushalten», sagt Cramer. «Und wir müssen einen sicheren ESC hinbekommen.»

Vorbereitungen haben schon lange begonnen

Mit den 37,4 Millionen Franken werden nun unter anderem Public Viewings und Konzerte finanziert. Bei den Kosten am stärksten ins Gewicht fallen jedoch die Ausgaben für die Infrastruktur des Veranstaltungsorts, der St. Jakobshalle, für den Schutz der Delegationen sowie

für die Unterkünfte und die zahlreichen Welcome-Aktionen.

Cramer hatte Basel am 12. Mai als «Host City» in Stellung gebracht. Nach der Bekanntgabe des Sieges der Basler Bewerbung im August begannen seitens des Kantons bereits die Vorbereitungen für die Durchführung des Grossanlasses. «Das Referendum hatten wir aber immer im Hinterkopf», sagt Conradin Cramer. Der Basler Regierungspräsident sagt, er sei am Sonntagvormittag angespannt gewesen. «Ich bin schon lange in der Politik und weiss: Ganz sicher sein darf man sich nie. Zuerst muss ausgezählt sein.»

Gerade ihm dürfte nach dem klaren Verdikt des Stimmvolks am Sonntag ein Stein vom Herzen gefallen sein. Cramer: «Am Montag gehen jetzt alle, die mit dem Dossier zu tun haben, beschwingter und erleichterter zur Arbeit – das steht fest.»

SP-Herausforderin überragt Berner Stadtpräsidenten

Marieke Kruit verpasst das absolute Mehr nur knapp.



Die Bernerinnen und Berner waren gestern an die Urne gerufen, um ihre Stadtregierung und das Stadtpräsidium neu zu besetzen. Amtsinhaber Alec von Graffenried (Grüne Freie Liste) hat dabei eine schallende Ohrfeige kassiert: Nur 26,4 Prozent der Wählerschaft wollen, dass er im Amt weitermacht. Dass von Graffenried dennoch nicht abgewählt ist, liegt daran, dass seine Hauptherausforderin Marieke Kruit (SP) das absolute Mehr knapp verpasst hat. Die Direktorin für Tiefbau, Verkehr und Stadtgrün liess alle anderen Kandidierenden mit 46,5 Prozent Wähleranteil jedoch weit hinter sich.

Ob es am 12. Januar zu einem zweiten Wahlgang kommt, hängt davon ab, was von Graf-

fenried und auch Melanie Mettler nun tun. Die GLP-Nationalrätin war ebenfalls für das Stadtpräsidium angetreten und holte beachtliche 17,8 Prozent. Ziehen sich beide angesichts des deutlichen Resultats zurück oder fordern sie Kruit heraus? Mettler liess sich gestern Abend nicht in die Karten schauen: Sie werde das Ergebnis mit ihrer Partei analysieren, sprach aber auch von einem «sehr klaren Signal».

Es gibt noch weitere Unwägbarkeiten: Zugelassen zu einem zweiten Wahlgang ist nur, wer auch in die Gesamtregierung gewählt wurde. Und das war bei von Graffenried alles andere als sicher – immerhin trat beispielsweise der prominente SP-Nationalrat Matthias Aebischer zur Wahl an. Die Resultate der Gemeinderatswahlen lagen – typisch Bern – zu Redaktionsschluss noch nicht vor. (sf)

Krieg in Nahost: Wie ist Frieden möglich? Und welche Rolle spielt dabei die Schweiz?

Könnte das Völkerrecht im Nahen Osten Frieden stiften? Und welche Rolle spielt dabei die Schweiz? Solche Fragen stehen im Fokus der Podiumsdiskussion des St. Galler Tagblatts in Zusammenarbeit mit dem Sicherheitspolitischen Forum der Universität St. Gallen (HSG). Bei verschiedenen internationalen Gerichtshöfen sind momentan Verfahren hängig, die sich mit dem vielschichtigen Nahostkonflikt befassen. Seien Sie dabei, wenn Fachleute aus Politik und Wissenschaft diskutieren, was das Völkerrecht vorsieht und wie es umgesetzt werden könnte. Mit anschliessendem Apéro.

Datum	Dienstag 26.11.2024
Türöffnung	18.30 Uhr
Ende	20.15 Uhr
Ort	Universität St. Gallen, A 09-010 Audimax

Kandidierende



Claudia Friedl
Nationalrätin SP



Lukas Reimann
Nationalrat SVP



Prof. Dr. Christoph Frei



Prof. Dr. Thomas Burri

Moderation



Stefan Schmid
Chefredaktor
St. Galler Tagblatt



Hagr Arobei
Mitglied SPF



Anmeldung

Bitte melden Sie sich verbindlich via
www.spforum.ch/event
oder via QR-Code für das Podium an.

**Mehr Infos zum Podium
und Anmeldung online unter**



TAGBLATT

tagblatt.ch

BLACK WEEK SALE

Super-Preiskracher – jeden Tag ein Grund zur Freude.

MO 25. November

**-28%***

Superfit
Mars GTX | Jungs
Gr. 27 – 30 | CHF 139.90 **99.90**
Gr. 31 – 35 | CHF 149.90 **109.90**
Art.-Nr. 380-40-0001

**-25%***

Primigi
Winterstiefel GTX | Mädchen
Gr. 27 – 35 | CHF 119.90 **89.90**
Gr. 36 – 38 | CHF 129.90 **99.90**
Art.-Nr. 380-30-0021

DI 26. November

**-50%***

Head
Radar 5K | Unisex
CHF 349.90 **174.95**
Art.-Nr. 3051-00-1030

Head
Supershape e-Magnum +
PRD 12 GW | Unisex
CHF 1099.00 **544.50**
Art.-Nr. 3001-00-1006

MI 27. November

**-50%***

Reima
Tirro Winter Jacket
Jungs
CHF 189.90 **94.95**
Art.-Nr. 1755-50-1001

Reima
Posio Winter Jacket
Mädchen
CHF 189.90 **94.95**
Art.-Nr. 1955-50-1003

DO 28. November

**-29%***

Lowa
Nabucco GTX | Herren
CHF 239.90 **169.90**
Art.-Nr. 0710-10-1001

**-27%***

Lowa
Barina Evo GTX | Damen
CHF 219.90 **159.90**
Art.-Nr. 0750-30-1008

* Aktion gültig vom am jeweiligen Tag an allen Zubi Standorten (ohne Outlets) sowie im Onlineshop, solange Vorrat. Nicht kumulierbar mit anderen Aktionen.



Dein Schuh- und Sportgeschäft.
zubi.swiss

Stefan Brändle, Paris

Man glaubte, sich verhöhnt zu haben, als Anfang September die erste Meldung einging: In Avignon beginnt ein Prozess gegen einen unbescholtenen Ehemann, der seine Gattin Gisèle P. jahrelang immer wieder betäubt und sie Dutzenden von Männern über einen Internet-Chatroom zur Vergewaltigung angeboten hat. Unglaublich, unfassbar.

Die französischen Medien berichten täglich live; auch aus dem Ausland haben sich 140 Presseleute akkreditiert – viele von ihnen kommen nicht einmal mehr in den überfüllten Gerichtssaal hinein. Die erste Überraschung in diesem Monsterprozess, der auch ein Prozess der Monster ist: Gisèle Pelicot, 71, trat nicht nur mit ihrem ganzen Namen auf; sie wünschte sogar, dass die Verhandlung öffentlich wird.

Auch die Fotos und Videos, die ihr Mann zu Tausenden erstellte und säuberlich betitelte (etwa: «3. Sodomie» oder «Jacques mit dem Finger»), wollte sie zeigen. Warum? «Die Schande muss die Seite wechseln», erklärte die mutige Französin sehr bestimmt. Sie wolle den vielen Vergewaltigungsopfern klarmachen, dass es möglich sei, vor Gericht sogar gegen 50 Angeklagte anzutreten.

Über Nacht eine Heldin der Nation geworden, setzte sie sich mit ihrer Forderung nach totaler Transparenz sogar gegen Gerichtspräsident Roger Arara durch, der aus Sittlichkeitsgefühl wenigstens die abtostendsten Videos dem Publikum vorenthalten wollte. Auf einem Ausschnitt macht sich Dominique Pelicot zusammen mit einem männlichen «Gast» über seine völlig betäubte Frau her; mit der Rechten filmt er die Gewaltszene, mit der Linken reicht er dem ejakulierenden Fremden neben sich ein Kleenex.

Dann noch eine Überraschung: In seiner ersten Einvernahme bekannte sich Dominique Pelicot, 71, als rundum schuldig. «Ich bin ein Vergewaltiger», sagte er, und man hatte

das Gefühl, als wäre die Sache damit für ihn abgehakt. Leichter erzählte er, der «XXL-Perverse», wie ihn Pariser Medien nennen, dass er jeweils das Nachtessen gekocht habe und seiner Frau – mit der er seit über 40 Jahren verheiratet war und drei Kinder hatte – Schlafmittel ins Essen schüttete.

«Das schien mir bizarr»

«Sie wunderte sich manchmal, aber im Normalfall ging das relativ einfach.» Am Abend vergewaltigte er sie zusammen mit einem anderen Mann; und solange die Wirkung der hohen Pulverdosen anhielt, wusch er den Unterleib seiner Frau, zog ihr das Nachthemd wieder an und beseitigte alle Spuren.

Von 2011 bis 2020 wiederholte er das Szenario mehrere hundertmal, laut den Bildbeweisen mit 70 Männern. Deren 50 konnten eruiert und angeklagt werden: Männer zwischen 26 und 70, aus allen Berufen und Schichten, die meisten aus der Umgebung stammend. Einige kannten einander, ohne zu wissen, dass sie das gleiche Sexportal namens coco.fr besucht hatten. Der letzte Angeklagte, ein gewisser Philippe L., suchte auf diesem Kanal zum Beispiel «eine kokette Frau».

Von Dominique Pelicot kontaktiert, besuchte er dessen Villa im provenzalischen Städtchen Mazan. «Eine reglose Frau auf dem Schlafzimmerbett, das schien mir bizarr, aber ich stelle keine Fragen», führte der heute

62-Jährige vor Gericht aus. Dass er die Frau missbrauchte, ohne ein Wort der Zustimmung erhalten zu haben, begründete er so: «Ich hatte den Kontakt zu meinem Gehirn verloren.»

Ein anderer dieser Fernfahrer, Soldaten, Informatiker, Journalisten und Elektriker staunte, als er Pelicots Schlafzimmer betrat: «Deine Frau, die ist ja wie tot.» Aber er machte weiter. Die Psychiater erklärten, diese vergewaltigenden Männer seien nicht krank, auch nicht unbedingt «gefährlich»; viele seien als Kinder sexuell missbraucht worden, lebten allein, seien Alkoholiker und hätten sich von Dominique Pelicot reinziehen lassen.

Vielsagend ist ihr Frauenbild. Ein Didier S. erklärte, war-

um ihn die Leblosigkeit der auf dem Bett liegenden Frau nicht sonderlich störte: «Es war sein Haus, sein Zimmer, sein Bett, seine Frau.» Ein anderer sagte: «Er macht mit ihr, was er will.»

Über die knapp drei Prozessmonate hinweg wurde augenfällig, was Gisèle Pelicot schon zu Prozessbeginn gesagt hatte: Ihr unwissentlicher Horrotrip wäre nicht möglich gewesen ohne einen tiefverankerten «Machismus und Patriarchalismus», der in Südfrankreich vielleicht noch stärker ist als im Norden.

Auch die Verteidigerinnen der 51 Angeklagten griffen vorzugsweise das Vergewaltigungsopfer an, statt Argumente für ihre Klienten zu finden. Zu Beginn des Prozesses bezweifelten sie, dass Gisèle Pelicot nichts be-

merkt haben wollte. Dieser Angriffswinkel liess sich noch vertreten: Denn falls Gisèle Pelicot bei den Sexspielen in irgendeiner Form mitgemacht hätte, wäre der Tatbestand der Vergewaltigung hinfällig geworden.

Im Verlauf des Prozesses warf die wortgewaltige Anwältin Nadia El Bouroumi Gisèle Pelicot auch noch vor, sie sei ihrem dominanten Mann weiterhin ausgeliefert und bleibe bis in den Gerichtssaal «unter seiner Kontrolle». Das war dann nur noch «victim-blaming», ein Frontalangriff auf das Opfer. Dass es vor allem von Frauen – den Verteidigerinnen der Angeklagten – betrieben wurde, wirkte schon sehr paradox.

Der Prozess entfaltet schon Wirkung

Zumal es Männer sind, die Gisèle Pelicot vertreten. Einer der beiden Anwälte von Gisèle Pelicot, Stéphane Babonneau, stellte den Prozess in einen weiteren Zusammenhang: «Dieser Fall ist eine Illustration der Kultur der Vergewaltigung. Ich hoffe, dass die im männlichen Selbstbild tiefverankerte Idee, wonach der Körper einer Frau ein Objekt der Eroberung ist, durch diesen Prozess verändert wird.»

Feministinnen ziehen eine Parallele zu einem anderen «historischen» Prozess im Jahr 1978 in Aix-en-Provence. Ein zurückgewiesener Mann hatte mit zwei Komplizen zwei Frauen vergewaltigt; in der Folge des mediatisierten Prozesses verschärfte Frankreich den Straftatbestand für Vergewaltigung massiv.

Der Prozess von Avignon entfaltet auch schon Wirkung: Abgeordnete der französischen Nationalversammlung lancieren eine Gesetzesänderung, die wie in Spanien eine explizite Einwilligung für Sex («Nur ein Ja ist ein Ja») verlangt – sonst ist es eine Vergewaltigung. Strafverschärfend soll zudem jede Art von Betäubung werden. Das sei «die höchste Form der Dominanz» über einen Körper, sagte Gisèle Pelicot, die neue Ikone der Frauenrechte.



Gisèle Pelicot (mit braunen Haaren in der Bildmitte), begleitet von ihrem Anwalt Stéphane Babonneau (mit weissem Hemd), diese Woche in Avignon. Bild: Guillaume Horcajuelo / EPA

Der Monsterprozess, der Frankreich verändert

In Avignon endet die fast dreimonatige Gerichtsverhandlung gegen die 51 Peiniger von Gisèle Pelicot – und gegen die allgemeine «Kultur der Vergewaltigung».

Nachschub für den «Fleischwolf»

Russlands Armee rekrutiert nun die besonders Verzweifelten – und Söldner aus dem Jemen.

Fabian Hock

Ein neuer Deal soll dem russischen Militär massenhaft Soldaten bringen. Wer sich verpflichtet, für mindestens ein Jahr gegen die Ukraine in den Krieg zu ziehen, bekommt seine Schulden von bis zu 10 Millionen Rubel (umgerechnet rund 85'000 Franken) erlassen.

Kreml-Chef Wladimir Putin hat am Wochenende ein entsprechendes Gesetz unterzeichnet. Dieses soll laut russischen Agenturen für Rekruten gelten, gegen die vor dem 1. Dezember dieses Jahres ein Inkassoverfahren eingeleitet worden ist.

Auf wen dieses Angebot abzielt, ist klar: junge Russen im wehrfähigen Alter. Laut einem aktuellen Bericht der russischen Zentralbank sind 20- bis 35-jährige besonders häufig von Überschuldung betroffen. Kaum jemand in der russischen Bevölke-

rung hat Ersparnisse, rund die Hälfte sogar Schulden durch einen oder mehrere Kredite. Die Zinsen für Konsumkredite liegen in Russland teilweise bei bis zu 20 Prozent, was die Tilgung für viele unmöglich macht.

Hinzu kommt die galoppierende Inflation: Sie lag im Oktober in Russland bei über 8 Prozent, bei einigen Lebensmitteln sogar noch massiv darüber. Zuletzt machten Berichte die Runde, dass Supermärkte Butter in Glaskästen wegsperren, um sie vor Diebstahl zu schützen. Um 25 Prozent stiegen die Preise für ein Stück Butter im Verlauf dieses Jahres.

700'000 russische Soldaten getötet oder verwundet

Wer aus der Schuldenspirale nicht mehr herauskommt, soll nun also im Krieg einen Ausweg finden. Mittels eines Vertrages können sich auch Wehrpflichti-

ge für den Kriegeinsatz in der Ukraine melden, erklärte Sergej Kriwenko von der Menschenrechtsorganisation Memorial. Mit dem neuen Gesetz will Putin Freiwillige überzeugen, um eine zweite grosse Mobilisierungswelle zu vermeiden.

Der Personalbedarf der Armee ist jedoch riesig: Der ukrainische Geheimdienst geht davon aus, dass inzwischen mehr als 700'000 russische Soldaten getötet oder verwundet wurden. Die hohen Verluste haben auch damit zu tun, dass Russland die eigenen Soldaten schlecht ausgerüstet als Kanonenfutter gegen ukrainische Stellungen anrennen lässt. «Fleischwolf-Taktik» nennen das die Ukrainer.

Seit dem Überfall auf die Ukraine hat das russische Militär zu verschiedenen Mitteln gegriffen, um neue Soldaten zu gewinnen. Neben der Mobilisie-

rung im Herbst 2022 rekrutierte vor allem die Söldnergruppe Wagner verurteilte Straftäter direkt aus den Gefängnissen. Seit diesem Jahr kämpfen etwa 12'000 Soldaten aus Nordkorea an der Seite der Kreml-Armee.

Wie an diesem Wochenende bekannt wurde, rekrutiert Putin seine Söldner offenbar auch bei den Huthi-Rebellen im Jemen: Wie die «Financial Times» (FT) am Sonntag berichtete, haben Russlands Streitkräfte Hunderte von jemenitischen Männern rekrutiert.

Jemenitischen Rekruten, die nach Russland reisten, sei gute Bezahlung und sogar die russische Staatsbürgerschaft versprochen worden, berichtet die FT weiter. Nach ihrer Ankunft seien sie mithilfe einer mit den Huthi-Rebellen verbundenen Firma in die russische Armee zwangsrekrutiert und an die Front geschickt worden.

Billionensumme: Streit über Ergebnisse des Klimagipfels

Die einen sprechen von einer neuen Ära, die anderen von Betrug und einem schlechten Witz: Die Weltklimakonferenz in Aserbaidschan hat sich nach erbittertem Streit auf ein neues Finanzziel für Klimahilfen an ärmere Länder geeinigt. Beim Klimaschutz gelang dagegen kein Fortschritt – trotz zweiwöchiger Beratungen und nochmals 32 Stunden Verlängerung.

Das neue Kernziel zur Klimafinanzierung, bei dem die Industriestaaten vorangehen sollen, beträgt jährlich 300 Milliarden US-Dollar bis 2035. Als Gesamtziel werden sogar mindestens 1,3 Billionen US-Dollar (aktuell rund 1,16 Billionen Franken) angestrebt, hier sind aber viele Kredite und private Investitionen eingerechnet. Bisher mobilisierten die Industriestaaten jährlich gut 100 Milliarden US-Dollar an Klimahilfen.

Mit dem Geld sollen Entwicklungs- und Klimakri-

sen bezahlen und sich an die fatalen Folgen der Erderwärmung anpassen können. Beispiele sind etwa heftigere und häufigere Dürren, Stürme und Überschwemmungen, die Millionen Menschen leiden lassen und teilweise auch zur Flucht ins Ausland zwingen. EU-Klimakommissar Wopke Hoekstra sagte, die Konferenz läute «eine neue Ära der Klimafinanzierung» ein.

Die Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder sieht das anders: «Das ist nicht nur ein Scheitern, das ist ein Betrug», hiess es von den Ländern, von denen viele in Afrika, Asien oder der Karibik liegen. Die Vertreterin Nigerias bezeichnete die 300 Milliarden unter Applaus aus Teilen des Saals als «Witz» und «Beleidigung». Ein Vertreter Boliviens beklagte, die Entwicklungsstaaten würden mit ihrem Leid in der Klimakrise allein gelassen. (dpa)

Montag, 25. November 2024



Bis Ende der 1980er-Jahre ging es bei Jelmoli bergauf.
Bild: zvg/Filmstill

Die Geburtsstunde des Konsumenten

Ein neuer Dokumentarfilm rollt die Geschichte des Zürcher Warenhauses Jelmoli auf, das nach 125 Jahren schliesst.

Pascal Michel

Das Warenhaus Jelmoli ist eine Zürcher Institution. Es ist mit 24'000 Quadratmetern nicht nur das grösste Kaufhaus der Schweiz, der Glaspalast an der Bahnhofstrasse ist auch eines der ältesten Denkmäler der modernen Konsumgesellschaft.

Doch nun erstarrt es definitiv zum Relikt. Per Februar 2025 hat die Besitzergesellschaft Swiss Prime Site dem Warenhaus den Stecker gezogen. Die Renditen im Handel sind der Inhaberin, die Geld mit lukrativen Immobilien verdient, zu gering. Immerhin: Den Turm des Hauses zielt weiterhin der Jelmoli-Schriftzug – das Gebäude steht unter Denkmalschutz.

Dieses Ende einer Ära hat sich die Zürcher Dokumentarfilmerin Sabine Gisiger zum Anlass genommen, den Anfängen der Traditionsmarke nachzuspüren. Sie tut das in ihrem Film «Jelmoli – Biografie eines Warenhauses» mit so viel Feingefühl, dass man sich als gehetzter Konsument im Online-Zeitalter die entschleunigende Kaufhaus-Magie zurückwünscht. Zumindest für einen kurzen Moment des Staunens.

Dies liegt an den unzähligen Archivperlen, mit denen Gisiger das Publikum in die Konsumrevolution des späten 19. Jahrhunderts mitnimmt. Und an den hochkarätigen Persönlichkeiten – darunter direkte Nachfahren des Firmengründers und eine spätere ghanaische First Lady –, die in Interviews erzählen, wie Jelmoli ihr Leben geprägt hat.

Das Warenhaus weckt unbekannte Bedürfnisse

Ihren Anfang nimmt die Erfolgsgeschichte in Toceno, einer Gemeinde im Piemont. Von dort macht sich 1833 der italienische Stoffhändler Giovanni Pietro Guglielmoli Ciolina auf nach Zürich. Er eröffnet am Münsterhof einen eigenen Laden, lässt sich einbürgern und nennt sich jetzt Johann Peter Jelmoli. Bei ihm ist es nicht mehr möglich, um Preise zu feilschen – und er

setzt auf innovative Verkaufsmethoden wie den Versand.

Ebenso geschäftstüchtig ist der Enkel des Gründers, Franz Anton Jelmoli. Er ist ein begeisterter Leser von Émile Zolas Roman «Das Paradies der Damen». Darin beschreibt der französische Romancier exemplarisch, wie ein modernes Warenhaus eben nicht nur Bedürfnisse befriedigt – sondern durch Werbung, Preispolitik und nie dagewesene Produktauswahl neue Wünsche schafft.

Nach einem Augenschein in Paris ist Franz Anton Jelmoli überzeugt: Einen Ort, an dem die breite Masse alles Mögliche günstig kaufen kann, braucht es auch in Zürich. Er liegt damit goldrichtig: Das städtische Bürgertum und bald die Mittelschicht sind begeistert vom 1899 eröffneten «Grands Magasins Jelmoli». Franz Anton ist mit seiner Idee nicht allein. Nur wenig später öffnen weitere Häuser, bekannt sind vor allem die jüdischen Familien Brann, Maus & Nordmann (heute Manor) oder Loeb.

«Die beeindruckenden Bauwerke – Jelmoli war das erste Haus in der Schweiz, das im Stil amerikanischer Stahl-Wolkenkratzer gebaut wurde –, und der freie Eintritt zogen von Anfang an ein gemischtes Publikum an. Der Einkauf wandelte sich von einer notdürftigen zu einer unterhaltsamen Freizeitaktivität», sagt Historikerin Angela Bhend. Sie hat sich in ihrem Buch «Triumph der Moderne» eingehend mit der Geschichte der Warenhäuser auseinandergesetzt.

Die neuen Konsumtempel schufen erstmals einen Treffpunkt, der ein geballtes Unterhaltungsprogramm bot: Es gab Mahlzeiten, Leihbibliotheken, Kinderbetreuung und kulturelle Veranstaltungen. Das Warenhaus revolutionierte somit die Alltagskultur. Dieser Raum bot insbesondere für Frauen neue Freiheiten. «Im Warenhaus konnten sie ohne Begleitung des Mannes herumflanieren, Kaffee

trinken und sich auch mit Freunden treffen.»

Warenhäuser wie Jelmoli hätten so die Grundlage für den heutigen Massenkonsum geschaffen, erklärt die Historikerin. «Erschwingliche Preise dank des Prinzips «grosser Umsatz – kleiner Preis» führten dazu, dass man sich einen Hauch von Luxus leisten konnte. Erstmals wurde der Einkauf als «sinnliches und emotionales Erlebnis» wahrgenommen.» Eine Erfahrung, die uns bis heute prägt.

Antisemitische Welle gegen die «Grossbasare»

Der Siegeszug der Kaufhäuser wird von Anfang an von Kritik begleitet. Jelmoli bietet Jobs für junge Verkäuferinnen an und treibt die Emanzipation voran. Das gefällt nicht allen. In der NZZ heisst es 1902, die «Hungerlöhne für die Verkäuferinnen sind eine Quelle für Krankheit, Armut und Prostitution». Die Anwürfe entbehren jeglicher Grundlage. Der sozialdemokratisch eingestellte Besitzer Franz Anton Jelmoli sorgt tatsächlich vorbildlich fürs Personal. Er zahlt überdurchschnittlich, gewährt zwei Wochen Ferien und hat einen Personalarzt engagiert.

Von einer anderen Qualität sind die Angriffe, denen Jelmoli in den 1930er-Jahren ausgesetzt

ist. Der stets präsente Antisemitismus tritt nach der Machtübernahme der Nazis auch in der Schweiz offener zutage. Die «Grossbasare», wie insbesondere die jüdischen Kaufhäuser hässlich betitelt werden, geraten ins Visier mittelständischer Kreise und rechtsextremer Politiker. Das trifft auch Jelmoli, denn die Firma hat inzwischen mit Sigmund Jacob einen jüdischen Chef und mit der deutschen Familie Wolf eine jüdische Besitzerin. Die Konkurrenz nimmt die aufgeheizte Stimmung dankbar auf. Globus schaltet gar ein Inserat und betont, sein Verwaltungsrat und seine Direktoren seien bodenständige «nicht eingekaufte Schweizer».

Die Hetzkampagne zeigt Wirkung. Der Bundesrat verbietet per dringlichem Bundesbeschluss 1933 neue Warenhäuser. Jelmoli kann zwar seinen geplanten Ausbau an der Bahnhofstrasse realisieren, weil man die Bewilligung bereits eingeholt hatte. Doch für den Direktor Sigmund Jacob wird es immer ungemütlicher. Er erkennt die existenzielle Gefahr, die von den Nazis ausgeht, und entscheidet sich 1939, nach Amerika zu flüchten. Auch die deutsche Besitzerfamilie will verkaufen. Die Gunst der Stunde erkennt der Verleger Paul Ringier, der bereits die Jelmoli-Kataloge

druckt. Angesichts der Not der jüdischen Besitzer kann sein Dealmaker Fritz Richner von der Bankgesellschaft den Preis erheblich drücken. Er übernimmt gleich selbst als Verwaltungsratspräsident und Direktor.

Es ist eine Stärke des Films, dass er nicht nur die glitzernde Warenhauswelt und den Innovationsgeist der Pioniere hervorhebt. Sabine Gisiger beleuchtet auch die problematischen Seiten der Jelmoli-Geschichte. Dazu gehört die enge Verbindung zum Rassismus und zum Kolonialismus. Diese zeigt sich darin, dass Jelmoli in den 1920er-Jahren mit «Weissen Wochen» wirbt und nur Produkte in dieser Farbe in die Regale stellt. Die dazugehörige Werbung stellt die westliche, weisse Zivilisation in scharfen Kontrast zu den unterlegenen «Wilden». Zur Kampagne gehört auch ein Umzug durch die Stadt, bei dem sich die Teilnehmer das Gesicht schwarz anmalen und in Bastböcken paradien. Noch heute sind für Jelmoli gestaltete exotisch-stereotype Wandbilder von damals im Zürcher Bahnhof Wiedikon zu sehen.

Eine weitere Verbindung zwischen Schweizer Kolonialgeschichte und Jelmoli entsteht, als das Warenhaus 1977 in die Hände der UTC International übergeht. Der Konzern ist zeitweise einer der grössten Kolonialwarenhändler, ursprünglich entstanden aus der Basler Mission. Diese hatte den Kakao Mitte des 19. Jahrhunderts nach Ghana gebracht. Mit der Akquisition schliesst sich 1977 ein Kreis: Schweizer Akteure haben nicht nur den Ausbau und den Handel von Rohstoffen in Westafrika mitgeprägt. UTC hat mit Jelmoli jetzt auch einen eigenen Absatzkanal erworben und ist in die Konsumgüterindustrie eingestiegen. Die Zürcher Jelmoli-Zentrale wird zum Vorbild des UTC-Warenhauses in Accra. Und ghanaische Dekorateurinnen müssen nun in Zürich ihr Handwerk lernen. So auch Nana

Agyeman, die spätere First Lady Ghanas. Im Film erinnert sie sich, welche Attraktion eine schwarze Frau in Zürich im Jahr 1975 war: «Ständig fassten mir Leute in meine Haare.» Im Interview lächelt sie die Erinnerung erst weg. Dann bricht ihr die Stimme.

Büros statt Warenhaus-Glanz sind gefragt


Die wirtschaftlichen Kräfte, die das stolze Jelmoli-Imperium schliesslich in die Knie zwingen, formieren sich in den 1990er-Jahren. Zählte man auf dem Höhepunkt 230 Standorte und über 5000 Angestellte, ging es fortan bergab. Globalisierung, Immobilienspekulation und später Online-Handel stellen das Geschäftsmodell des klassischen Warenhauses infrage. UTC verkauft Jelmoli 1994 an Walter Fust. Dieser streicht radikal zusammen, bis nur noch das Stammhaus an der Bahnhofstrasse übrig bleibt. Und selbst damit ist jetzt Schluss. Die Swiss Prime Site, die Jelmoli seit 2009 besitzt, sieht keine Zukunft mehr im Warenhaus-Glanz. Vielversprechender sind heute Büros an bester Lage, die Traumrenditen bringen. Immerhin: In die unteren Etagen zieht Manor ein.

Doch welche Zukunft haben die verbliebenen Warenhäuser noch? Historikerin Angela Bhend ist optimistisch, besonders für die familiengeführten Häuser Loeb und Manor. Sie könnten wettbewerbsfähig bleiben, «indem sie zu den ursprünglichen Werten zurückkehren aussergewöhnliche Erlebnisse bieten». Als Beispiele nennt sie Kochkurse in der Geschirrabteilung oder Yogastunden in der Sportabteilung. «Die Rückkehr von Manor in die Zürcher Innenstadt und der Einzug in das Warenhaus Jelmoli stellen ein starkes Zeichen dar.»

«Jelmoli – Biografie eines Warenhauses» läuft in ausgewählten Kinos. Zum Beispiel am 26.11. im Odeon in Brugg.




Nach 125 Jahren ist Schluss: Jelmoli an der Zürcher Bahnhofstrasse.
Bild: Andrea Zahler



nobilis28

**SCHMUCK,
TISCH & TAFEL**

schmiedgasse 28, 9000 st.gallen
do & fr 10-12/14-18 Uhr / sa 10-16 Uhr



www.nobilis28.ch

schott. Stammesverband	energiearm, kraftlos	arktisch. Meeresvogel	Falschmeldung in der Presse		Tourismusgebühr	Wortteil: halb (griech.)	eigenartig, settsam	Milchorgan der Kuh	schweiz. Bundesbahnen (ital.)	falsch vermuten, sich täuschen	griech. Buchst.	Sitz der Geschäftsleitung	schweiz. Maler †	span. Pluralartikel	ja und nein (ugs.)
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
Anzahl der Lebensjahre															
Abk.: Steinkohleeinheit															
Brustkorb (med.)															
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

amerik. föderale Republik	Tessiner Hartwurst		skand. Airline	tosen, rau-schen	amerik. Staatenbündnis		Rednerplatz		grosser Laubbaum	Sisalpflanzen	befristetes Gebräuchsrecht					
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→
die Gestirne betreffend																
Arbeitspeicher im Computer																
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

Bläschenflechte	Schweizer Gliedstaaten														
→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→	→

Füllen Sie das Rätselgitter mit den Zeichen X und O vollständig aus.

- » Es dürfen nicht mehr als zwei aufeinanderfolgende X oder O in einer Reihe oder Spalte vorkommen.
- » In jeder Zeile und jeder Spalte stehen gleich viele X und O.
- » Alle Zeilen und alle Spalten sind einzigartig

Figure 1 displays two 10x10 grids, labeled 1 and 2, illustrating a pattern of 'x' and 'o' marks. Grid 1 shows a sparse pattern with 'x' marks at (1,1), (2,2), (3,9), (4,8), (5,1), (5,2), (6,7), (7,1), (7,2), (8,9), (9,4), (9,5), and (10,1), (10,2), (10,3), (10,4), (10,5). 'o' marks are at (3,1), (4,3), (5,6), (6,3), (7,6), (8,3), (9,8), (9,9), and (10,6), (10,7). Grid 2 shows a more complex pattern with 'x' marks at (1,1), (2,7), (2,8), (3,9), (3,10), (4,1), (4,2), (5,7), (5,8), (6,7), (6,8), (7,9), (8,7), (8,8), (9,1), (9,2), (10,4), (10,9), and (10,10). 'o' marks are at (1,3), (1,4), (2,3), (2,4), (3,7), (3,8), (4,3), (4,4), (5,3), (5,4), (6,3), (6,4), (7,3), (7,4), (8,3), (8,4), (9,3), (9,4), (10,3), (10,4), (10,5), (10,6), (10,7), (10,8), (10,9), and (10,10).

	1			3	8		
			9		7	3	
5			6	8			
9					1		
1							6
		5					4
			7	6			3
	3	2		9			
		4	2			1	

In jeder horizontalen und vertikalen Reihe, aber auch in jedem der neun Quadrate, darf jede Zahl von 1 bis 9 nur einmal vorkommen.

	8				7	1	9	3
			3	5	8		7	
		4		2		8	5	
				4			6	7
8								5
5	6			7				
	5	8		1		6		
	1		5	9	3			
3	7	9	6				1	



Armut
und
verstecken sich
auch in unserer
Nähe

 **OSTSCHWEIZ
HILFT OSTSCHWEIZ**

Die Spendenaktion von Tagblatt & Regionalzeitungen, TVO & FM1

Danke für Ihre Spende
tagblatt.ch/ohospenden

Tierische Zeiten

©brandt-cartoons.de

20% auf alles!

AUSSER TIER-NAHRUNG!

ANZEIGE



BIG OPENING

SAMSTAG, 30. NOVEMBER 2024
KUGELGASSE 16, ST. GALLEN
VON 10-17 UHR

Häberli.
Bild | Klang | Erlebnis

**WIR
ZIEHEN
UM.**

L	D	I	E	Z	A	F	E	G	E	A	S	B	U	A	L	H	Z
O	L	E	K	A	T	K	E	P	S	I	L	E	N	U	F	O	R
B	L	T	U	R	B	O	P	H	N	K	A	R	O	N	A	G	U
B	S	E	F	N	D	U	O	G	L	B	E	S	T	E	C	K	T
Y	C	H	E	A	R	C	R	E	N	G	I	N	D	G	E	E	S
I	H	A	A	G	H	E	E	S	I	E	R	T	I	E	Z	R	S
S	U	N	Z	K	D	C	O	T	D	E	N	I	T	R	I	H	R
M	B	T	A	I	E	L	S	Y	T	I	E	I	F	D	E	E	U
U	I	N	E	E	B	R	L	L	O	T	A	N	D	F	E	G	K
S	T	N	N	A	W	I	O	T	A	A	L	M	U	T	T	E	R
E	Z	R	D	T	E	P	F	F	O	T	S	B	R	A	F	B	N

ALMUTTER	FARBSTOFF	HOCHKANT	LOBBYISMUS	SOLBAD
ANORAK	FEHLGRIFF	IBIZA	POLTERN	SPEKTAKEL
ATOLL	GENUA	INGREDIENZ	SCHUB	TALSCHAFT
BEGEHR	GESTYLT	KURSTURZ	SHAKER	TURBO
BESTECK	HIRTIN	LAUBSAEGE	SITZGRUPPE	ZEITREISE

In diesem Rätsel sind alle oben stehenden Wörter versteckt. Sie können sich waagrecht, senkrecht, diagonal, vorwärts, rückwärts und ineinander übergehend verbergen. Die übriggebliebenen Buchstaben ergeben ein Zitat oder Sprichwort.

ANZEIGE

TV und Radio

Weiterarbeiten bis zum Ableben



Kommissar Fredo Schulz (Armin Rohde) bekommt eine Diagnose: Sein Arzt eröffnet ihm, dass er Darmkrebs hat und nur noch knapp drei Monate leben wird. Entgegen der Anweisung seines Chefs, sich eine Auszeit zu nehmen, arbeitet er weiter und wird mit seinem Kollegen zu einem toten Sicherheitsmann gerufen.

Der gute Bulle – Heaven can wait, 20.15, ZDF

Die junge Frau aus der Wildnis



Mitten im Wald in North Carolina: Dr. Jerome Lovell (Liam Neeson) findet eine verängstigte junge Frau, die sich in einer Fantasiesprache ausdrückt: Nell (Jodie Foster, M.) ist fernab jeglicher Zivilisation aufgewachsen. Gemeinsam mit Dr. Paula Olsen (Natasha Richardson) möchte Dr. Lovell Nell behutsam an die Welt heranführen.

Nell, 21.40, Arte

Tiere können Halt im Alltag geben



Die 26-jährige Shelly (o.) verliebte sich Hals über Kopf in Lalou, ein Pferd, und baute mit diesem eine intensive Beziehung auf. Dank des Tieres habe sie ihre Essstörung überwunden und an Selbstwertgefühl gewonnen, erzählt sie. Tiere sind treu, lieben offenbar bedingungslos, aber was, wenn der tierische Mitbewohner zum Partner wird?

rec., 22.30, SRF 2

«Tierisch»

Der Abschied von einem geliebten Haustier ist meistens ein schwerer Weg, weil der Hund oder das Büsi ein festes Mitglied der Familie war. Deshalb ist den Tierhaltern ein würdevoller Abschied vom Vierbeiner sehr wichtig. Das Tierkrematorium Schweiz bietet Kremationen an und begleitet die trauernden Tierhalter. Mehr dazu gibt es heute ab 18.30 Uhr (stündlich wiederholt) im «Tierisch».

«Tierisch», 18.30, TVO

SRF 1

11.20 Algorithmen – Die unberechenbare Gefahr 12.20 Mini Chuchi 12.45 Tagess. 12.55 Meteo 13.10 G&G Weekend 13.35 In aller Freundschaft 15.20 Ein wilder Tag 15.40 G&G Flash 15.50 Inga Lindström: Ausgerechnet Söderholm. TV-Romanze (D/S 2019) 17.25 Guetnachtgeschichtli. Magazin. Masha und der Bär: «En neue Fründ» 17.40 Telesguard 18.00 Tagess. 18.10 Meteo 18.15 Mini Chuchi 18.35 G&G 19.00 aktuell 19.25 Börse 19.30 Tagesschau 19.55 Meteo

20.10 1 gegen 100 Show 21.10 Puls Magazin. Vorgesorgeuntersuchungen: Welche Check-ups machen Sinn?

21.50 10vor10 / Meteo 22.25 ECO Talk Gespräch Frau Ribar, ist die SBB zu teuer? Gast: Monika Ribar 23.05 Demokrat Läppli Komödie (CH 1961) Mit Alfred Rasser, Roland Rasser, Ruedi Walter. Regie: Alfred Rasser (W)

0.50 Newflash 1.00 1 gegen 100. Show (W) 1.50 Mini Chuchi, dini Chuchi (W) 2.10 ECO Talk (W) 2.45 G&G (W) 3.00 Schweiz von oben 3.20 Hütengeschichten. Reihe (W)

Pro 7

6.00 Galileo X-Plorer (W) 7.00 Mr. Griffin – Kein Bock auf Schule 7.55 Brooklyn Nine-Nine (W) 8.45 The Middle (W) 9.40 Two and a Half Men (W) 11.05 The Big Bang Theory (W) 12.20 Scrubs – Die Anfänger (W) 13.15 Two and a Half Men 14.40 The Middle 15.40 The Big Bang Theory 17.00 taff 18.00 ProSieben: newstime 18.10 Die Simpsons. Zeichentrickserie. Horror-Halloween / Freundin mit gewissen Vorzügen 19.05 Galileo. Magazin. Miles – mehr als nur ein Carsharing?

20.15 TV total – Aber mit Gast: Bus-hido. Moderation: Sebastian Pufpaff 21.25 Chris du das hin? Show. Gast: Kool Savas (Rapper). Moderation: Chris Tall 22.20 Das Duell um die Geld Show. Gast: Sido, Dennis Wolter, Hadnet Tesfai. Mod.: Oliver Kalkofe

0.25 TV total (W) 1.30 Das Duell um die Geld. Show (W) 3.15 World Wide Wohnzimmer. Show 3.30 newstime

TV25

6.00 premiumshopping.tv 8.30 MediaShop – Immer etwas Neues 17.30 Schweiz pur (1) 18.20 Der Bachelor (3) 20.15 The Big Bang Theory 22.00 Two and a Half Men (3–5) Hm, Fisch, den fress ich / Hundeentwurmter, Pferdebosamer / Der kleine Furzmeister 23.25 Big Bang Theory 0.40 Big Bang Theory

S 1

6.00 premiumshopping.tv 8.00 MediaShop. Magazin 18.00 Schweiz pur (1) Reihe 18.30 American Pickers – Die Trödelsammler. Doku-Soap. Kauflaune 19.25 Die Aquarium-Profis. Dokureihe. Spin the Bottles 20.15 Die Drei vom Pfandhaus. Doku-Soap. Wenn der Groschen fällt / Relativ theoretisch / Kostümiert / Krieger und Häschen / Wenn der Groschen fällt / Relativ theoretisch 0.35 Die Drei vom Pfandhaus. Doku-Soap. Kostümiert

SRF 2

5.45 Drei auf zwei 8.20 Wochenrückblick Mini Chuchi, dini Chuchi 8.35 Tagesschau vor 20 Jahren 9.00 Familiensache 9.50 Kulturzeit (W) 10.35 Menschen im Winter (W) 11.25 Kids@SRF (W) 12.00 Drei auf zwei. Show 14.40 Wege zum Glück 15.30 Doc – Es liegt in deinen Händen (6/16) Arztserie. Wie wir waren 16.40 Doc – Es liegt in deinen Händen. Arztserie. Like 17.40 G&G Flash. Magazin 17.50 Im Kopf... einer hochbegabten Person 18.50 Life@SRF 19.30 Tagesschau

20.00 sportflash Magazin 20.10 Grey's Anatomy 21.00 Station 19 Ohne dich geht es nicht 21.50 Chicago Med Etwas ganz Neues? 22.30 rec. Extreme Tierliebe – Können Vierbeiner & Co. Menschen ersetzen? 23.05 sportflash Magazin 23.10 Newsflash Magazin 23.20 Operation: Kingdom Actionfilm (USA/D/VAE 2007) Mit Jamie Foxx

1.10 Tagesschau vor 20 Jahren (W) 1.35 Life@SRF (W) 2.05 Grey's Anatomy (W) 2.45 Station 19 (W) 3.25 Chicago Med (W) 4.10 Doc – Es liegt in deinen Händen (6/16) (W)

3+

5.00 MediaShop. Magazin 11.00 premiumshopping.tv 12.25 Bauer, ledig, sucht... 16.20 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien. Dokureihe. Das Taiwan-Trio (W) 17.05 Border Patrol Canada (1+4+12) Dokureihe. Französisch für Fortgeschrittene / Pistolen zwischen Pampers / Mysteriöser Koffer (W) 18.30 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien. Dokureihe. Absurde Angelmethoden / Fidschi-Pornos 19.40 Border Patrol Canada. Dokureihe. Runenlesen für Anfänger

20.15 Der Bachelor (5) Der neue Bachelor Dennis Marbacher ist bereit für die Liebe! Zwischen heissen Dates und aufregenden Challenges sucht der 32-jährige Zürcher Finanzberater seine Traumfrau. 22.40 Adieu Heimat – Schweizer wandern aus Doku-Soap

1.45 Great White – Hol tief Luft. Thriller (AUS/GB/USA 2021) Mit Katrina Bowden 3.40 Susi.live. Show

Vox

10.15 CSI: Den Tätern auf der Spur 11.10 CSI: Miami 15.00 Shopping Queen 16.00 Guidos Deko Queen 17.00 Zwischen Tüll & Tränen 18.00 First Dates 19.00 Das perfekte Dinner. Doku-Soap 20.15 Lege kommt auf den Geschmack (1) 22.15 Goodbye Deutschland! Die Auswanderer. Soap 0.15 nachrichten

ORF2

13.20 Aktuell nach eins 14.00 Silvia kocht 14.25 Sturm der Liebe 15.15 Die Rosenheim-Cops 16.00 Barbara Karlich – Talk um 4 17.05 Aktuell nach fünf 17.30 Studio 2 18.30 konkret 18.51 infos & tipps 19.00 Bundesland heute 19.23 Wetter 19.30 ZIB 19.56 Sport aktuell 20.05 Seitenblicke 20.15 Die Millionen-Show 21.10 Thema 22.00 ZIB 22.30 kulturMontag 23.30 Roland Essl, der Küchenarchäologe 0.00 Leid und Herrlichkeit. Drama (E/F 2019)

TV24

5.00 MediaShop. Magazin 11.00 Shiva Spirit TV. Magazin 12.00 MediaShop. Magazin 16.55 Airport Security: Peru. Dokumentationsreihe. Alter Schmuggler Draaco Aventura. Ein Drama zeichnet sich ab, als bei einer Frau in Begleitung ihrer Kinder Kokain gefunden wird. Die Drogenkartelle scheinen zudem seit neuestem auch ältere Menschen als Kuriere einzusetzen. 18.00 Steel Buddies Doku-Soap. Voll Panne! / Alles Plaste? / Bella Italia. Mod.: Michael Manousakis

21.20 Der Geiger – Boss of Big Blocks (5+8) Dokureihe. Der Superjeep / Welcome to Florida. Mitwirkende: Karl Geiger. Der Jeep Wrangler Rubicon kann einige Trümper vorweisen. Doch Karl Geigers Mechaniker motzen den Offroader auf. 23.30 Exatlon Germany – Die Mega Challenge Show. Moderation: Jochen Stutzky

1.05 Steel Buddies (1) Doku-Soap. Alles Plaste? Mod.: Michael Manousakis 2.10 Steel Buddies (2) Doku-Soap. Bella Italia. Mod.: Michael Manousakis 3.20 Susi.live

3 SAT

11.50 Zu Tisch ... 12.15 Servicezeit 12.45 Tegernsee, da will ich hin! Reportage 13.15 Madeira – Wandern, Wein und wildes Wasser. Dokumentarfilm (D 2022) 14.45 Eine Reise in den Südosten Portugals: Von Burgen, Bauern und dem Meer 15.30 Travel like a local – Kroatien 16.15 Griechische Trauminseln. Dokumentarfilm (D 2024) Regie: Natascha Rhein 17.45 Auf der Peloponnes – Griechenlands sagenhafte Halbinsel 18.30 nano 19.00 heute 19.20 Kulturzeit

20.00 Tagesschau 20.15 Mein Falke TV-Drama (D 2023) Mit Anne Ratte-Polle Regie: Dominik Graf 22.00 Polizeiruf 110 Der Dicke liebt. Krimireihe (D 2024) Mit Peter Kurth 23.30 M – Eine Stadt sucht einen Mörder (1/6) Krimiserie. Mit Moritz Bleibtreu

0.20 M – Eine Stadt sucht einen Mörder 1.05 Immer Ärger mit den Buchstaben: Wenn das Alphabet zur Qual wird

RTLZWEI

16.05 B:REAL – Echte Promis, echtes Leben 17.05 Hartz und herzlich – Tag für Tag Rostock (W) 19.05 Berlin – Tag & Nacht. Doku-Soap. Zweifel und Ausraster 20.15 Mensch Polizist – Mein Leben in Uniform (4) 22.20 Nachtschicht: Einsatz für die Lebensretter (2) 0.20 Mensch Polizist – Mein Leben in Uniform (4) (W)

TVO

Aktuell/Wetter: 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 00.00 CheckUp: 18.20, 19.20, 20.20, 21.20, 22.20, 23.20, 0.20 Tierisch: 18.25, 19.25, 20.25, 21.25, 22.25, 23.25

Tele Top

Top News: 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 00.00, Top Fokus: 19.20, 20.20 21.20, 22.20, 23.20; Top Talk: 19.30, 20.30, 21.30, 22.30, 23.30; Top Wetter: 19.18, 20.18, 21.18, 22.18, 23.18, 01.18

ARD

5.30 ZDF-Morgenmagazin 9.00 Tagesschau 9.05 WaPo Bodensee 9.55 Tagesschau 10.00 Meister des Alltags 10.30 Wer weiss denn sowas? 11.15 ARD-Buffer 12.00 Tagesschau 12.10 ARD-Mittagsmagazin 14.00 Tagesschau 14.10 Rote Rosen 15.00 Tagess. 15.10 Sturm der Liebe 16.00 Tagess. 16.10 Mord mit Aussicht 17.00 Tagesschau 17.15 Brisant 18.00 Wer weiss denn sowas? 18.50 Grossstadtvier. Zombie 19.45 Wissen vor acht 19.50 Wetter 19.55 Wirtschaft

20.00 Tagesschau 20.15 Die 100 – Was Deutschland bewegt Talkshow 21.30 Tagedesthemen 22.05 Hart aber fair 23.20 Invasive Pilze – Lena Ganschow und die neue Bedrohung Zwei Pilzarten breiten sich aus: Candida auris und der Schimmelpilz Aspergillus fumigatus. Der Klimawandel fördert dies.

0.05 Zeitenwende hautnah. Ein Jahr mit Soldaten. Doku 1.05 Tagesschau 1.10 Tatort. Siebte Etage. Krimireihe (D 2024) (W) 2.40 Tagesschau 2.45 Hart aber fair (W)

Arte

9.00 Ägypten: Das Grab der heiligen Stiere. Dokumentarfilm (F 2022) (W) 10.30 Die Tochter des Papstes – Lucrezia Borgia (W) 11.25 Geschichte schreiben 12.10 Grüner Versandhandel (W) 12.40 Stadt Land Kunst 14.15 Mord im Mittsommer (1/3) Angelica (1+2). Krimireihe (S 2022) (W) 16.55 Wilde Wege (1/6) 17.50 Wildes Dänemark (1/5) 18.35 Leben an der Nordsee (1/5) 19.20 Arte Journal 19.40 Not und Wut nach der Jahrhundertflut in Valencia (3/20) Reportage

20.15 Verbotene Spiele Kriegsdrama (F 1952) Mit Brigitte Fossey. Regie: René Clément 21.40 Nell Drama (USA 1994) Mit Natasha Richardson 23.25 In mir tanze ich – Das Klezmer Projekt Dokumentarfilm (ARG/A 2023) Mit Rebeca Yanover

1.20 Holy Spider. Thriller (D/DK/F/S 2022) Mit Zar Amir Ebrahimi (W) 3.20 Mit offenen Augen 3.35 28 Minuten

SWR

18.00 Aktuell B-W 18.15 Landesschau BW 19.30 Aktuell B-W 20.00 Tagesschau 20.15 Lecker aufs Land – Es weihnachtet! (1) 21.00 Geschichten vom Hof (2) 21.45 Aktuell B-W 22.00 Sag die Wahrheit 22.30 Meister des Alltags 23.00 Quizduell-Olymp. Show 23.50 strassenstars 0.20 Die Montagsmaler

BR

13.20 Quizduell – Olymp 14.10 WaPo Berlin 15.00 aktiv und gesund 15.30 Schnittgut 16.00 BR24 16.15 Wir in Bayern 17.30 Abendschau – Der Süden 18.00 Abendschau 18.30 BR24 19.00 Unkraut 19.30 Dahoam 20.00 Tagesschau 20.15 Landfrauenküche im Advent 21.00 Mauern der Freiheit 21.45 BR24 22.00 Lebenslinien. Porträtreihe 22.45 Wenn es Herbst wird auf der Alm 23.30 Puzzle 0.00 Mariss Jansons dirigiert Mozart-Requiem

ZDF

5.00 Immer mehr Schulden (W) 5.30 MoMa 9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Stuttgart 12.00 heute 12.10 ARD-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares 16.00 In Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops 17.00 heute 17.10 hallo deutschland 18.00 SOKO Hamburg 19.00 heute 19.20 Wetter 19.25 Deutschland – wie gerecht bist du? Auf der Suche nach fairen Steuern

20.15 Der gute Bulle – Heaven can wait TV-Thriller (D 2023) Mit Armin Rohde Regie: Lars Becker 21.45 heute journal 22.15 Operation Omerta Wochenend-Einbruch / Herr Präsident 23.30 heute journal update Moderation: Nazan Gökdemir 23.45 Exile Never Ends Dokufilm (D 2024) Regie: Bahar Bektas

1.25 Erzgebirgskrimi. Familienband. Krimi (D 2023) Mit Kai Scheve 2.55 Conti – Meine zwei Gesichter. TV-Drama (D 2022) Mit Daniel Sträßer 4.25 Blutige Anfänger

ORF 1

9.15 Gefragt – Gejagt (W) 10.05 Smart10 – Das Quiz mit den zehn Möglichkeiten 10.50 Q1 Ein Hinweis ist falsch (W) 11.30 Was gibt es Neues? 12.10 Skurrile Kost: Kulinarische Reisen 12.30 SOKO Donau (2+3) 14.00 WaPo Bodensee 14.50 Gefragt – Gejagt 15.35 Die Landarztpraxis 16.10 ZIB Flash 16.15 SOKO Kitzbühel (3+4) 17.45 ZIB Flash 17.51 Wetter 17.55 Smart10 18.45 Q1 Ein Hinweis ist falsch 19.30 ZIB 19.51 Wetter 19.56 Sport 20.02 ZIBMagazin

20.15 Schnell ermittelt Yvonne Novotny / Marco Gentile 21.55 ZIB Flash Magazin 22.00 Kottan ermittelt Nachttankstelle. Krimireihe (A 1978) Mit Franz Buchrieser 23.35 ZIB Flash Magazin 23.38 Eurodreams 23.40 The Good Doctor Dramaserie Mutationen

0.20 The Good Doctor. Dramaserie. Sex und Tod 1.05 Claws (1) 1.50 Claws (2) 2.35 The Orville 3.15 Katy Keene

4+

17.10 Navy CIS (5) (W) 18.05 Navy CIS 20.15 Blacklight. Actionfilm (USA/AUS/CHN 2022) 22.30 Hard Powder. Actionfilm (USA/GB/N/CDN/F/CHN 2019) 1.05 Blacklight. Actionfilm (USA/AUS/CHN 2022) (W)

5+

18.05 Hör mal, wer da hämmert! (1) (W) 18.40 Die Simpsons 19.40 Hör mal, wer da hämmert! (2) 20.15 MacGyver (1+2) 21.55 SEAL Team 22.45 Hudson & Rex. Bis aufs Messer 23.45 MacGyver (1) (W) 0.45 MacGyver (2) (W)

6+

5.00 premiumshopping.tv 19.15 Law & Order: Special Victims Unit 20.15 Atlantic Crossing 21.30 Filthy Rich (6) 22.30 Atlantic Crossing (W) 23.40 Filthy Rich (6) Dramaserie (W) 0.30 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien

RTL

5.20 CSI: Den Tätern auf der Spur 6.00 Punkt 6 7.00 Punkt 7 8.00 Punkt 8 9.00 Gute Zeiten, schlechte Zeiten (W) 9.30 Unter uns (W) 10.00 Ulrich Wetzell – Das Strafgericht 11.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 12.00 Punkt 12 15.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 16.00 Ulrich Wetzell – Das Strafgericht 17.00 Ulrich Wetzell – Das Jugendgericht 17.30 Unter uns 18.00 Explosiv 18.30 Exklusiv 18.45 Aktuell 19.03 Wetter 19.05 Alles was zählt 19.40 GZSZ. Alte Wunden

20.15 Bauer sucht Frau Doku-Soap. Mod.: Inka Bause. «Bauer sucht Frau» feiert 20-jähriges Jubiläum als Deutschlands beliebteste TV-Romanze. 22.15 RTL Direkt Magazin 22.35 Ralf, der Bauernreporter Moderation: Ralf Herrmann 23.25 Spiegel TV Magazin 1000 Tage Krieg – Deutsche Kämpfer in der Ukraine

0.00 Nachtjournal 0.33 Wetter 0.35 Alltagskämpfer – So tickt Deutschland! 1.15 Besser! So? 1.45 CSI: Miami 3.15 Der Blaulicht-Report 3.50 CSI: Den Tätern auf der Spur (3) (W)

Radio

Radio SRF 1 7.00 HeuteMorgen 7.17 Morgengast 7.31 Regionaljournal 7.40 Morgenstund hat Gold im Mund 8.00 HeuteMorgen 8.10 Espresso 8.31 Regionaljournal 9.00 HeuteMorgen 9.40 Mundarttribrik 10.03 Treffpunkt 11.08 Ratgeber 12.03 Regionaljournal 12.22 Wetter 12.30 Rendez-vous 13.00 Tagesgespräch 13.40 3 vo 5 14.06 «Salzburger Stier 2024» 16.30 Regional Diagonal 16.50 Wetter 17.12 Sport 17.30 Regionaljournal 18.00 Echo der Zeit 18.45 Sport 20.03 Wuko 22.06 Sport 23.04 «Das Geburtstagsgeschenk»

Radio SRF 2 7.30 HeuteMorgen 7.52 Blick in die Feuilletons 8.00 Kultur-Nachrichten 8.06 Kultur-Aktualität 8.30 HeuteMorgen 9.05 Zeitblende 10.00 Nachrichten 10.20 100 Sekunden Wissen 11.00 Nachrichten 11.20 Veranstaltungstipp 11.40 Tageschronik 12.04 Kultur kompakt 12.30 Rendez-vous 13.00 Klassiktelefon 13.45 Concerto 16.00 Nachrichten 16.30 Kultur-Nachrichten 17.00 Nachrichten 17.08 Kultur-Aktualität 17.30 Kultur-Nachrichten 18.00 Nachrichten 18.30 Zeitblende 19.00 Echo der Zeit

Radio SRF 3 6.00 Nachrichten 7.40 Wirtschaft 7.50 ABC SRF 3 8.00 Nachrichten 9.40 Meteostory 11.45 Wirtschaft 12.00 Info 3 13.00 Nachrichten 17.00 Info 3 17.40 Wirtschaft 18.00 Nachrichten 19.03 SRF 3 punkt CH 20.03 Focus 21.03 Sounds!

Radio FM1 5.00 FM1-Wachmacher 10.00 Der beste Musikmix bei der Arbeit 15.00 Ab in den Feierabend mit dem besten Musikmix 19.00 Der beste Musikmix – nonstop

Radio Melody 6.00 Die schönsten Schlager und grössten Oldies 19.00 Bodeständigi Choscht 21.00 Die schönsten Schlager und grössten Oldies

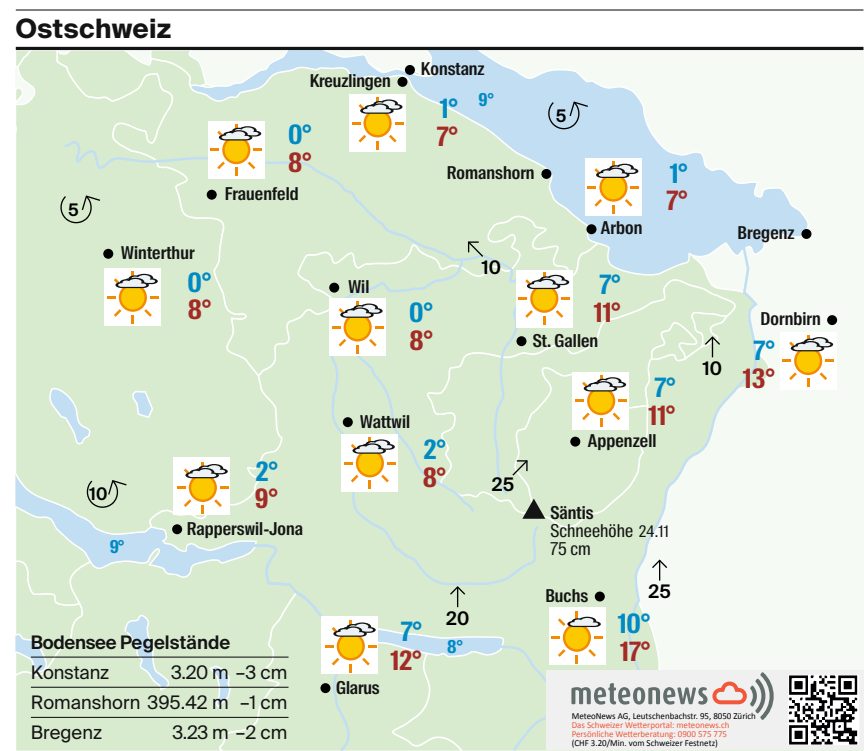
Radio TOP 6.20 TOP Gsprächsstoff 6.40 Wettertalk 7.10 Sportnews 7.40 Presseschau 8.40 Regiosport 11.45 TOP informiert 14.40 Album der Woche 16.40 Wettertalk 17.45 TOP informiert 18.10 Sportnews 18.40 TV-Tipps

ANZEIGE

Lichtvolle Geschenke aus der ältesten Kerzenfabrik der Schweiz



Kerzenfabrik Hongler in Altstätten
hongler.ch/shop

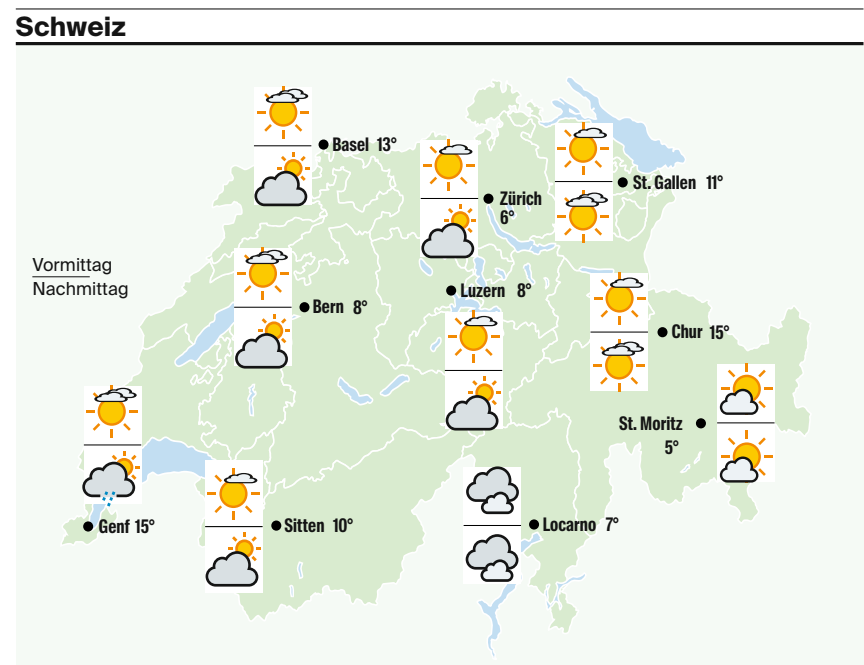
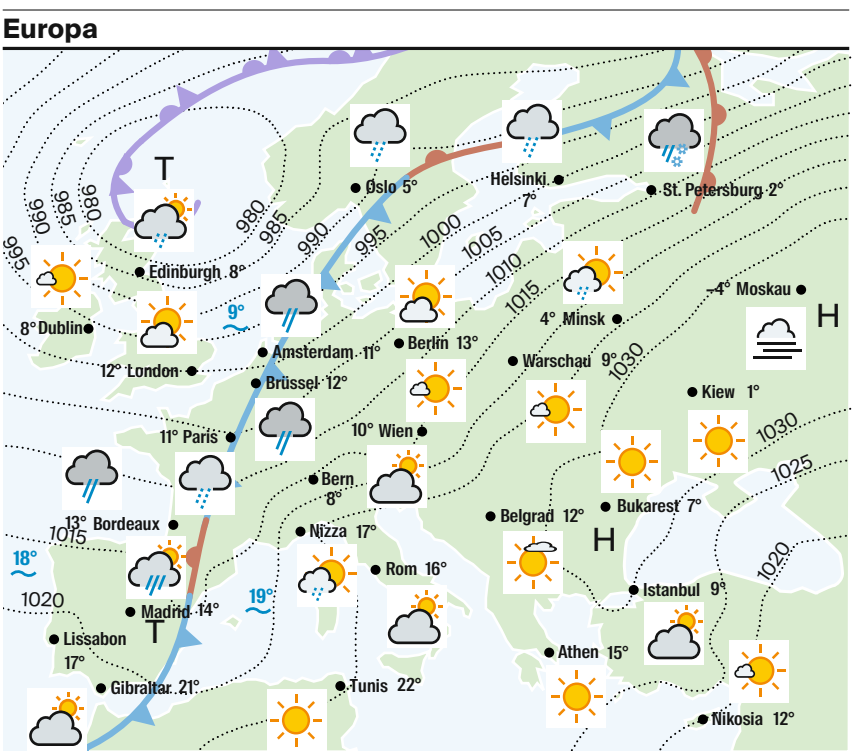


Wetterbericht

Allgemeine Lage: Zwischen einem Tief über den Britischen Inseln und einem Hoch über Osteuropa liegen wir in einer Südwestströmung. Mit ihr fließen recht milde Luftmassen zum Alpenraum, in den Alpen bleibt es föhnig. Das erwähnte Tief steuert in der Nacht auf Dienstag eine Kaltfront über die Schweiz.

Region heute: Die neue Woche beginnt stellenweise mit etwas Nebel, ansonsten ist es in der ersten Tageshälfte recht sonnig. Im weiteren Verlauf nimmt die Bewölkung allmählich zu. In der kommenden Nacht breiten sich Niederschläge aus. Zuvor gibt es 6 bis 11 Grad, mit Föhn ist es deutlich milder.

Aussichten: Hinter der Kaltfront stellt sich morgen ein trockener Mix aus Sonne und Wolken ein. Auch am Mittwoch geht es im ähnlichen Stil weiter. Dazu ist es für die Jahreszeit relativ mild.



Städte Wetter International

Stadt	Wetter	Temperatur
Europa		
Amsterdam	☁	11°
Berlin	☁	13°
London	☁	12°
Madrid	☁	14°
Rom	☁	16°
Paris	☁	11°
Wien	☁	10°
Welt		
Johannesburg	☁	30°
Kairo	☁	18°
Mexiko-Stadt	☁	25°
New York	☁	10°
Peking	☁	7°
Rio de Janeiro	☁	28°
San Francisco	☁	13°
Sydney	☁	28°
Tokio	☁	14°

Bergwetter

Wind	km/h	°C
3500 m	SW	40 - 90
2500 m	SW	30 - 75
1500 m	SW	25 - 60
Nullgradgrenze		3200 m
Schneefallgrenze		keine
Nebelobergrenze		keine

Kalendarium

	Aufgang heute morgen	Untergang heute morgen
Sonne	07.41 07.42	16.37 16.36
Mond	01.34 02.39	14.05 14.18

Mondphasen

1.12.	8.12.	15.12.	22.12.
☾	☾	☾	☾

Tendenzen

Di	Mi	Do	Fr
Ostschweiz/St. Gallen			
☁	☁	☁	☁
5° 8°	4° 7°	3° 5°	1° 3°
Südschweiz			
☁	☁	☁	☁
4° 10°	0° 10°	2° 11°	1° 10°

Schadstoffe

Ozon	Feinstaub	Stickoxide
gering	keine	keine

Vor einem Jahr

Tmin	Tmax	Niederschlag	Sonnenschein
-1,6°	0,3°	0,4 mm	0 h

Geburtstag

Joe DiMaggio	Reinhard Furrer
Karin	Katharina
Katja	

Namenstag

Jetzt finden alle ein passendes Zuhause. Suchen Sie nicht lange: osthome.ch

osthome.ch + **IMMO SCOUT24**

Ratgeber

Wie gelingt mir luftig lockerer Yorkshire Pudding?

Daheim Unsere Freunde servierten uns kürzlich eine Köstlichkeit, die wir bis dato nicht kannten. Wunderbar fluffige Puddings. Nun wissen wir also, wie Yorkshire Pudding schmeckt. Doch wie kommt dieser zu seinem Namen, und auf was muss ich als Koch achten, damit er so schön aufgeht?

Der Yorkshire Pudding ist zweifelsohne das klassische Gericht der britischen Küche. Ursprünglich als kostengünstige Beilage aufgetischt, vor allem in ärmeren Haushalten, um das teure Fleisch zu «strecken». Heute ist er fester Bestandteil des traditionellen britischen Sonntagsessens, bekannt als «Sunday Roast», der normalerweise am frühen Nachmittag serviert wird.

Die Geschichte des Yorkshire Puddings geht bis ins 18. Jahrhundert zurück. Damals begann man, den Bratensatz von Fleisch besser zu nutzen, um eine einfache und sättigende Speise zu kreieren. Köche entdeckten, dass man einen Teig unter das Bratfleisch stellen konnte, der durch den herabtropfenden Saft und das Backen knusprig und köstlich wurde. Diesen Teig nannte man zunächst «dripping

pudding», da das Fett des Fleisches – «dripping» genannt – in den Teig tropfte. Später wurde er als Yorkshire Pudding bekannt, aufgrund seiner Popularität in dieser Region.

Die Besonderheit des Yorkshire Puddings liegt in seiner leichten und luftigen Konsistenz, die durch das Aufgehen des Teigs im heißen

Kurzantwort

Der Yorkshire Pudding verdankt seinen Namen seiner Popularität in dieser Region. Damit er schön locker und leicht wird, den Teig zunächst ruhen lassen und den Ofen sehr gut vorheizen. Die Formen für die Puddings mit Öl einfetten. Während des Backens – rund 25 Minuten – auf keinen Fall die Ofentür öffnen. (sh)

Fett entsteht. Er wird in kleinen Formen oder auch in einer grossen Pfanne gebacken und kann sowohl herzhaft als auch süss serviert werden, obwohl die herzhaftere Variante mit Bratenjus bei weitem die gängigste ist. Unter Jus versteht man den ungebundenen Fleischsaft. Gebunden ist der Jus dann eine Sauce.

Rezept Yorkshire Pudding

Aus meiner Palace Zeit in Luzern: Man nehme 4 Eier, 120 Gramm Mehl, 2 dl Milch, 1 TL Salz, 12 TL Öl (oder zerlassenes Rinderfett für die klassische Variante). Dann braucht es ein Blech für Muffins mit 12 Vertiefungen von je ca. 7 cm Durchmesser. Den Teig vorbereiten: Mehl und eine Prise Salz in eine grosse Schüssel geben. In einer separaten Schüssel die Eier verquirlen und nach und nach die Milch

dazugeben. Die flüssige Mischung in das Mehl einrühren, bis ein glatter Teig entsteht. Der Teig sollte leicht dickflüssig sein. Den Teig mindestens 30 Minuten ruhen lassen.

Den Ofen auf 220 °C (Ober-/Unterhitze) vorheizen. Es ist wichtig, dass der Ofen sehr heiss ist, damit der Yorkshire Pudding gut aufgeht. Die Formen einfetten: 1 EL Öl in jede Mulde einer Form geben, sodass der Boden gut bedeckt ist. Die ganze Form in den heißen Ofen stellen, damit das Öl stark erhitzt wird (ca. 10 Minuten). Dann den Teig schnell in die Formen giessen, jede Mulde etwa zur Hälfte füllen. Der Teig wird im heißen Öl brutzeln. Die Yorkshire Puddings im vorgeheizten Ofen ca. 20 bis 25 Minuten backen, bis sie goldbraun und aufgegangen sind. Während der Backzeit die Ofentür nicht öffnen, da die

Puddings sonst zusammenfallen könnten. Sofort servieren, am besten als Beilage zu einem Roastbeef oder einem Sonntagsbraten, mit reichlich Bratenjus oder mit einer luftigen Sauce béarnaise.



Herbert Huber
Koch, Buchautor, Gastronom und diplomierter Hoteller.

Im Ratgeber behandeln Fachexperten und Fachexpertinnen vielfältige Fragen aus den Themenbereichen Gesundheit, Recht, Stil, Beziehungen, Erziehung, Geld und Daheim.

ANZEIGE

ROLF SCHUBIGER

Meine Küche

Mehr Inspiration auf www.rolf-schubiger.ch

Literatur demontiert Musks Weltallspinnerei

Der Booker-Prize-Gewinnerroman «Umlaufbahnen» erzählt einen Tag in der Weltraumstation ISS. Er ist eine Hymne auf Mutter Erde.

Hansruedi Kugler

Seit 26 Jahren rast die bewohnte Weltraumstation ISS mit 28 000 Kilometern pro Stunde 400 Kilometer über der Erde um diese herum. Für eine Umrundung braucht sie 90 Minuten. Nach und nach beobachtet sie alle Regionen unseres Planeten. Wozu das alles? Für den medizinischen Fortschritt und die Beobachtung der Erde und deren Wetter und Klima, für die Erforschung des Weltalls, die Suche nach Antimaterie und vieles mehr. Die ISS ist zum vergänglichen Symbol internationaler wissenschaftlicher Zusammenarbeit über die Blockgrenzen hinweg geworden.

Nach der Preisverleihung des Booker Prize kommentierte die britische Schriftstellerin Samantha Harvey mit Blick auf den Krieg in der Ukraine: «Die ISS ist ein prachtvolles Relikt, ein Sammelbecken zerfallener diplomatischer Träume.» In ihrem Roman «Umlaufbahn» hingegen wird die ISS nochmals zur melancholischen Hirtin, zur machtlosen Beschützerin dieser «Mutter Erde», dieser «wunderschönen Perle». Ihr Roman ist genauso: Bei aller Trauer geradezu unglaublich schön – in der Form eher eine betörende Meditation denn ein spannender Plot.

Man schaut mit dem Roman hypnotisiert auf die Erde

Das Spektakuläre: Der Roman begleitet sechs Astronauten, die neun Monate in der ISS verbringen, bloss einen Tag lang – mit detaillierter Beschreibung ihrer Arbeit (auch mit Labormäusen), ihres Essens und Schlafens, ihrer Träume und Wünsche in der Schwerelosigkeit, ihrer Erinnerungen an die Challenger-Katastrophe und an zerbrochene Ehen. Aber Action gibt es keine – abgesehen von einem sich aufladenden Supertaifun, der von der ISS gesehen wunder-



Internationale Raumstation ISS mit angekoppeltem Space Shuttle.
Bild: Nasa/AP

«Die ISS ist ein prachtvolles Relikt, ein Sammelbecken zerfallener diplomatischer Träume.»



Samantha Harvey
Schriftstellerin

schön aussieht, auf der Erde aber Zerstörung bringen wird und die Machtlosigkeit dieser schwebend rasenden «Hirtin» ISS bezeugt.

Und trotz fehlender Action (niemand stirbt und die ISS fliegt am Ende des Romans einfach weiter) sitzt man dank dieser unwahrscheinlichen Einführung und Wahrnehmungseuphorie mit der Autorin in der Weltraumstation und schaut fast hypnotisiert auf die Erde hinunter. Genauso, wie es Harvey während des Schreibens getan hat, als auf ihrem Computer ständig Filmaufnahmen aus der ISS liefen.

Samantha Harvey beschreibt den Blick aus 400 Kilometern Höhe wie eine beseelte Landschaftsmalerin. Man kann sich gar nicht sattsehen: «Das schwarze Loch des Pazifik»,

«Kuba im Morgenrosa», «Asien zieht voller funkelnder Edelsteine vorbei», «Afrika in seinem abstrakten Batikmuster. Der Nil wie verschüttete königsblaue Tinte».

Die Zukunft wird von Milliardären geschrieben

Das Weltall hingegen ist «die reinste radioaktive Suppe», aber ein Ort, wo die Sehnsucht absurde Abenteuer und Fantasien etwa einer Mondkolonie, einer Marsbesiedlung gebiert. Einmal fragt sich Pietro, der italienische Astronaut in der ISS, was die Zukunft der Menschheit sei. «Wie schreiben wir sie? Mit den vergoldeten Füllern von Milliardären, würde ich sagen.» Sie selbst, die Astronauten, sie sind nur Versuchskaninchen, die Daten für die künftige Eroberung des Alls liefern.

Dass an diesem Tag eine benannte Rakete zum Mond an ihnen vorbeifliegt, ist nur ein weiterer melancholischer Beleg: Mit der altmodischen Station, die 2030 kontrolliert in den Pazifik stürzen wird, geht eine Ära zu Ende.

Wenn Kunst ins Weltall geht, sucht sie in Filmen wie «Star Wars» oder «Alien» Abenteuer und Horror, oder wie in «Odyssee 2001» und «Interstellar» grundlegende menschliche Wahrheiten. «Umlaufbahnen» schlägt sich auf die Seite von «Odyssee 2001». Harvey flechtet geschickt dosiert die Klimakrise mit einem verheerenden Taifun, die Vermüllung des Orbits mit Millionen Schrottteilen und die internationale politische Entzweiung in ihren Roman ein (lächerlich symbolisiert durch

das eigene WC für die russischen Kosmonauten).

Sie legt das Hauptgewicht aber auf die Erfahrung der Isolation in der ISS und auf den geradezu göttlichen Blick auf die Erde: Die Astronauten wollen zurück auf die Erde und gleichzeitig immer hier in der Schwerelosigkeit bleiben. Ihre Perspektiven verbinden sich zu einem kollektiven Bewusstsein: «Ohne die Erde sind wir erledigt. Wir sind Seefahrer auf dunkler See.» Es ist diese poetische Verzauberung, das Schwebende, Innerliche, Melancholische, das dem Schwerelosen des Astronauten-Daseins in der ISS entspricht. Mit einem Wort: betörende Literatur.

Samantha Harvey:
Umlaufbahnen. Roman.
Aus dem Englischen von
Julia Wolf. dtv, 224 S.

Die dunkle Seite des Sonnenkönigs

Mit ihrem Buch «Earth to Moon» gibt Frank Zappas älteste Tochter erschütternde Einblicke in ihr Elternhaus.

Stefan Strittmatter

Beim ersten Date rotzt Frank Zappa seiner künftigen Ehefrau Gail ins Kleid. Wenig später sitzt das junge Paar vor dem Standesamt, wo der Rockmusiker seiner mittlerweile schwangeren Zukünftigen in Ermangelung eines Ringes einen Plastikkugelschreiber überreicht. Danach entschwindet Zappa auf eine seiner monatelangen Tourneen, die Geburt der ersten Tochter verpasst er. Per Telefon instruiert der Patriarch seine Frau, das Kind «Moon Unit» zu taufen.

Der Zweitname «Unit», so erfährt die Tochter von ihrem in vielerlei Hinsicht abwesenden Vater Jahre später, versinnbildlichte, dass sie mit ihrer Ankunft die Familie zusammenschweisst habe. Das ist so rührend wie unwahr. Die Familie Zappa, zuletzt sechsköpfig, ist al-

les andere als eine Einheit. Bestenfalls eine Zweckgemeinschaft im Dienste der Kunst, ein Unternehmen mit klaren Rollen und einem Sonnenkönig an der Spitze.

Esoterikplunder und Orgiendarstellungen

Dass Frank Zappa als Ehemann und Vater Schwächen hatte, dürfte nach unzähligen Büchern und Filmen über den 1993 verstorbenen Komponisten hinlänglich bekannt sein. Dennoch sind die Anekdoten, welche die heute 57-jährige Moon Unit Zappa in ihren Memoiren «Earth to Moon» festhält, in den besten Fällen kurios, in vielen aber schlicht erschreckend.

Die erzählerische Leichtigkeit, mit der sich die Autorin gut zwei Jahrzehnte nach ihrem Debüt, dem biografisch ange-

hauchten Roman «America the Beautiful», durch die traumatischen Ereignisse ihrer Jugend bewegt, zeugt von schreibereischer Reife. Und von vielen Stunden Therapiesitzungen.

So beschreibt sie das Elternhaus im kalifornischen Laurel Canyon als regellosen Spielplatz, der zwar frei von Alkohol und Drogen ist, doch bis unters Dach gefüllt mit Esoterikplunder und Orgiendarstellungen.

Auch sind oft spärlich bekleidete Frauen zu Gast, die Frank begrüsst, indem er sie in die Brustwarzen kneift. Die offen gelebte Polygamie ihres Mannes kanalisiert Gail derweil in Hass auf die älteste Tochter, der schon früh in sadistischen Zügen zum Ausdruck kommt.

So kettet sie Moon und deren Bruder Dweezil mit Handschellen zusammen, als sich die Geschwister zanken, um das Ge-

schrei auf Tonband aufzunehmen und in hoher Lautstärke abzuspielen. Verglichen damit wirken Franks Eskapaden – etwa wenn die Kinder akustisch Zeugnis vom Fremdgehen ihres Vaters werden – nur von enormem Egoismus. Grausamer ist ohnehin nicht, was Moon und ihren Geschwistern widerfährt, sondern das, was fehlt: Zuneigung jeglicher Form.

Diese keimt erst auf, als Frank noch vor seinem 50. Geburtstag unheilbaren Prostatakrebs diagnostiziert bekommt. Plötzlich ist Moon die stärkste Person im Haushalt; der Vater kann seiner Ältesten nicht einmal mehr in die Augen blicken. Diese Abschnitte liest man mit Beklemmung – wohl auch, weil es Moon gelingt, ihr jüngeres Ich so lebhaft einzufangen. Wie die damals in die Fänge eines Gurus geflüchtete Tochter am

Sterbebett ihres Vaters einen Choral anstimmt («Es klingt wie ein Ritt auf einem magischen Teppich – zumindest in meinen Ohren.»), um dann in die entgeisterten Gesichter ihrer Familie zu blicken, ist erschütternd.

Trost folgt in den Kapiteln, die über den Tod der Eltern hinausgehen, auch wenn es das Leben auch dann alles andere als nur gut meint mit Moon. Als Lesende spürt man Genugtuung darüber, dass die starke Frau aus dem Schatten ihrer Familie treten konnte und als Autorin ihre Stimme gefunden hat. Man wünscht sich mehr Lesestoff aus der Feder von Moon Unit Zappa. Besonders, wenn die Zappas dann als Thema keine Rolle mehr spielen.

Moon Unit Zappa:
Earth to Moon. Heyne, 416 S.



Ein seltener Moment der Innigkeit: Frank Zappa mit Tochter Moon Unit, zirka 1990.
Bild: Vinnie Zuffante/Getty

Sabine Kuster

Die Frage stellt sich jedes Mal, wenn man selbst oder das Kind mal schwitzend, mal schlotternd unter der Bettdecke liegt: Medizin nehmen oder nicht? So simpel die Frage, so komplex die Antwort. Denn einerseits gibt es zwei Lager: Die einen greifen sofort zu fiebersenkenden Mitteln, weil man sich dann besser fühlt, die anderen sind überzeugt, dass man das durchstehen muss. Andererseits ist Fieber etwas so Alltägliches und die Mittel dagegen schon so lange verfügbar, dass der Nutzen äusserst selten erforscht wird.

Nun hat sich ein Team von Immunologen der amerikanischen Vanderbilt University die Sache genauer angeschaut. Einer der Studienautoren hat einen Vater, der an einer Autoimmunerkrankung leidet, weswegen er monatelang Fieber hatte. Der Forscher fragte sich, was eine konstant erhöhte Körpertemperatur zur Folge haben könnte. Im Labor kultivierte er wichtige Abwehrzellen bei Infekten, die T-Zellen, und setzte sie 39 Grad Celsius aus. Also einer Temperatur, die wir hohes Fieber nennen würden.

Die Studie zeigte, dass die Hitze den Stoffwechsel der Zellen ankurbelte und zudem: Die T-Helferzellen, welche Antigene erkennen und entzündlich wirken, vermehrten sich stark, während sich die regulatorischen T-Zellen, die das Immunsystem drosseln, verringerten. Um Krankheitserreger wie Viren oder Bakterien zu bekämpfen, ist das ein erwünschter Effekt. Und Fieber demnach nützlich.

Die Zellen werden durch Fieber stressresistenter

Sein Team entdeckte auch, dass eine bestimmte Untergruppe von T-Helferzellen (Th1) gestresst war und es zu DNA-Schäden kam. Einige dieser Zellen starben. Aber jene, die den Stress überlebten, veränderten ihre Mitochondrien, also das Energiezentrum der Zelle, so dass sie stressresistenter wurden. Und genau jene vermehrten sich dann umso stärker und stellten mehr Immun-Signalmoleküle her, die sogenannten Zytokine. Die Forschenden haben zudem gesehen, dass es zur Aktivierung eines Proteins (p53) kommt, das Tumore unterdrückt, indem es die DNA repariert oder die Zelle abstirben lässt.

Doch dieser Befund spielt nicht 100-prozentig jenen in die



Fieber ist sehr unangenehm – immerhin hat es auch einige positive Effekte.
Bild: Getty

Macht Fieber schneller gesund?

Manche greifen bei Fieber sofort zu Ibuprofen oder Paracetamol, andere nie. Eine neue Studie zeigt, dass vor allem die Dauer des Fiebers eine Rolle spielt.

Hände, die überzeugt sind, eine Krankheit ohne Medizin durchzustehen, sei der beste Weg. Denn DNA-Schäden sind immer ein Problem – so kann Krebs entstehen. Die Forschenden halten es für möglich, dass Fieber also in jenen seltenen Fällen zu Tumoren führen kann, wenn die DNA nicht vollständig repariert wurde.

In der Praxis hat sich in verschiedenen Beobachtungsstudien aus den 90er-Jahren aber gerade das Gegenteil gezeigt: Menschen, die in ihrem Leben öfters hochfiebrige Infekte hatten, haben ein etwas niedrigeres Risiko, an Krebs zu erkranken. Zumindest bezüglich Hautkrebs (Studie 1, Studie 2) und Hirntumoren.

Kann da jemand Klarheit in diese widersprüchlichen Befunde bringen? Wir fragen bei Thomas Rosemann nach, Professor am Institut für Hausarztmedizin am Universitätsspital Zürich. «Studienergebnisse aus dem Labor widersprechen der Realität gar nicht so selten», sagt er. «Das heisst aber nicht, dass die Beobachtungsstudien aus der Realität die Wahrheit sind.» Entscheidend ist hier eine alte Regel aus der Medizin: Es kommt auf die Dosis an. «Ein

bisschen Stress kann gut sein fürs Immunsystem, zu viel halt eben nicht.»

Demnach ist es plausibel, dass hohes, lang anhaltendes Fieber schädliche Effekte haben kann. Allerdings ist auch das laut Rosemann mit Vorsicht zu geniessen, weil ansonsten gesunde Personen kaum je lang anhaltendes, hohes Fieber haben. Es trifft eher auf Personen mit bestehenden schwereren Krankheiten zu.

Und was sagt der Studienautor selbst dazu? Jeffrey Rathmell schreibt aus Nashville, Tennessee: Die Beobachtungsstudien könnten durchaus auch die Wahrheit sein. Also, dass der Zellstress langfristig einen schützenden Effekt hat – aber halt nicht für jede einzelne Zelle. Im Allgemeinen rege Fieber das Immunsystem an und könne bei einer Infektion oder nach einer Impfung helfen. Wenn das Fieber jedoch mehrere Tage anhalte, könne der Stress durch die chronische Hitze einige der Zellen schädigen, die normalerweise helfen. «Ein, zwei Tage mit leichtem Fieber sind wahr-

scheinlich eine gute Sache», schreibt Rathmell, «aber fünf Tage sind ziemlich lang und sollten mit Fiebermedikamenten behandelt werden.»

Ibuprofen, Paracetamol und Co. also erst ab Tag drei, weil sonst die positiv stimulierenden entzündlichen Prozesse gleich abgewürgt werden? «Man weiss schlicht nicht, was das Beste ist», sagt Rosemann, «gerade bei den banalsten medizinischen Fragen ist das nicht selten der Fall.» Der Arzt hat daher eine pragmatische Antwort: «Ängstliche Eltern können ihrem Kind sofort Ibuprofen geben, die anderen können die ersten Tage darauf verzichten.» Persönlich glaubt er, dass die Medikamente im Heilungsprozess keinen grossen Unterschied machen.

Ein paar Fakten sind dennoch gesichert:

— Hohes Fieber ist bei Kindern in der Regel nicht gefährlich. Dazu sagte Kinderärztin Corinne Wyder dieser Zeitung bei einer Recherche über kranke Kinder: «Dass das Eiweiss im

Körper ab 42 Grad Celsius gerinnt, stimmt nicht, beziehungsweise so hoch steigt das Fieber nicht. Aber diese Mär hält sich hartnäckig.»

— Zum Arzt muss man manchmal trotzdem. Entscheidend ist der Allgemeinzustand. Mit apathisch wirkenden Kindern beispielsweise soll man sofort zum Arzt. Ein Arztbesuch ist ebenfalls immer angezeigt, wenn ein Baby, das jünger als drei Monate ist, Fieber hat. Oder wenn fiebersenkende Medikamente nicht wirken – so gesehen ist der Einsatz auch ein nützlicher Test, um zu sehen, wie ernsthaft die Krankheit ist. Sofort zum Arzt muss, wer den Kopf vor Schmerz nicht mehr senken kann, weil dies ein Indiz für eine Hirnhautentzündung sein kann.

— Fieberkrämpfe lassen sich nicht mit fiebersenkenden Medikamenten verhindern. Ebenso können sie nicht verhindern, dass sich eine bakterielle Mittelohrentzündung verschlimmert.

— Über fiebersenkende Medikamente sollte man Folgendes wissen: Ibuprofen ist das Mittel der Wahl vor allem bei Kindern, aber auch bei Glieder- und Muskelschmerzen, weil es gleichzeitig die schmerzhaften Entzündungen dämpft. Seniorinnen und Senioren sollten dagegen zu Paracetamol greifen. Paracetamol ist zwar nur fiebersenkend und nicht entzündungshemmend, doch es hat dadurch zwei Nebenwirkungen nicht: Ibuprofen (wie auch Voltaren) belasten die Nieren, was bei älteren Personen ein Problem ist, deren Nierenfunktion oft eingeschränkt ist. Ausserdem hat Ibuprofen negative Auswirkungen auf das Herzinfarktrisiko.

— Trinken ist bei Fieber wichtig. Aber gerade kleine Kinder mit Fieber verspüren anfangs wenig Durst. In der Regel holen sie das nach. Kinderärztinnen raten, Flüssigkeit oft anzubieten und sie ausnahmsweise zu süssen.

— Schwitzen ist bei Fieber nicht speziell gesund. Es ist lediglich das Zeichen, dass sich der Körper auf Normaltemperatur abkühlt. Frieren ist andererseits das Zeichen, dass der Körper versucht, die Temperatur zu erhöhen.

Schweizer Forscher enträtseln Verunreinigung im Trinkwasser

In den USA und einigen unserer Nachbarländer wird das Trinkwasser mit Chlor desinfiziert. Was das genau bedeutet, wird erst allmählich klar.

Bruno Knellwolf

Um die Menschen vor Krankheiten wie Cholera und Typhus zu schützen, wird das Trinkwasser in den USA chloraminiert. Anorganische Chloramine werden häufig zur Desinfektion von Trinkwasser eingesetzt. Man geht davon aus, dass allein in den USA 113 Millionen Menschen chloraminiertes Wasser trinken. In der Schweiz wird Chloraminierung zwar nicht verwendet, in Ländern wie Ita-

lien, Frankreich und Kanada aber schon.

Ein Forscherteam aus den USA und der Schweiz hat nun eine bisher unbekannte Verbindung in chloraminiertem Trinkwasser entdeckt. Das Team hat das Chlornitramid-Anion (Cl-N-NO₂-) als Endprodukt der Zersetzung von anorganischem Chloramin identifiziert.

«Die Verbindung ist seit den frühen 1980er-Jahren dafür bekannt, dass sie sich in chloraminiertem Trinkwasser bildet»,

schreibt Kristopher McNeill, Professor für Umweltchemie an der ETH Zürich, in einer Medienmitteilung. Spätere Studien in den 1990er-Jahren versuchten, ihre Struktur zu bestimmen, diese scheiterten jedoch am unvollständigen Verständnis der Chloramin-Zersetzung sowie an limitierten analytischen Instrumenten. Deshalb sei allein die Identifizierung ein Durchbruch.

«Chloraminiertes Trinkwasser ist in Nordamerika weit verbreitet, aber in der Schweiz wird

Chloraminierung nicht wirklich praktiziert, und in Schweizer Gewässern gibt es kein Chlornitramid-Anion», sagt Juliana Laszakovits von der ETH Zürich. Deshalb konnte Schweizer Leitungswasser als Kontrolle in der Studie verwendet werden.

Die Gesundheitsrisiken der neu entdeckten Verbindung konnten bisher noch nicht untersucht werden. Somit ist nicht bekannt, ob und wie giftig das Chlornitramid-Anion ist. Es sei aber allgemein be-

kannt, dass bei der Desinfektion von Trinkwasser eine gewisse Toxizität entstehe. «Eigentlich handelt es sich um eine chronische Toxizität. Eine bestimmte Anzahl von Menschen kann durch das Trinken von Wasser über mehrere Jahrzehnte an Krebs erkranken. Wir haben jedoch noch nicht herausgefunden, welche Chemikalien diese Toxizität verursachen», sagt Julian Fairey, Professor an der University of Arkansas.

Die Verbreitung und Ähnlichkeit von Chlornitramid-Anion mit anderen toxischen Verbindungen gibt den Forschern somit Anlass zur Sorge. Weitere Untersuchungen seien nötig. Dass man nun die Identität der Verbindung kennt, ist ein wichtiger Schritt in diesem Prozess. Ob das Chlornitramid-Anion mit Krebserkrankungen in Verbindung steht oder ob es andere Gesundheitsrisiken birgt, werden Wissenschaftler und Aufsichtsbehörden nun untersuchen.

Pferd im Anhänger leicht verletzt

Altstätten Am Freitag ist es kurz nach 20.30 Uhr auf der Kriessernstrasse zu einem Verkehrsunfall zwischen zwei Autos gekommen. An einem Auto war ein Anhänger angebracht, in dem sich ein Pferd befand. Dieses wurde leicht verletzt, wie die Kantonspolizei mitteilt. Eine 24-jährige Frau fuhr mit dem Auto und besagtem Anhänger auf der Kriessernstrasse in Richtung Kriessern. Auf der Fahrt geriet der Anhänger ins Schlingern, wodurch sich die Fahrzeugkombination verkeilte und in das Auto eines 34-jährigen prallte, der mit seinem Auto und einer Mitfahrerin in die entgegengesetzte Richtung fuhr. (red)

Nach Diebstahl aus Auto verhaftet

Rheineck Am Samstag, kurz nach 17 Uhr, erhielt die Kantonale Notrufzentrale St. Gallen die Meldung von einem Diebstahl aus einem Auto. Kurz danach ging eine Meldung über eine Person unweit des Tatorts ein, die versuche, parkierte Autos zu öffnen. Eine umgehend ausgerückte Patrouille der Kantonspolizei traf die signalisierte Person, einen 49-jährigen Algerier, an. Es stellte sich heraus, dass er zuvor aus einem Auto eine Kopfbedeckung entwendet hatte. Er wird bei der Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen zur Anzeige gebracht. Das Migrationsamt prüft ausländerrechtliche Massnahmen. (red)

Einbrecher erbeuten Schmuck

Au Am Samstag sind zwischen 18.45 und 19.30 Uhr Unbekannte in eine Wohnung an der Bahnhofstrasse eingebrochen. Dies teilt die Kantonspolizei St. Gallen mit. Die Einbrecher verschafften sich gewaltsam Zugang zur Wohnung und durchsuchten dort alles. Gestohlen wurde Schmuck in noch unbekannter Höhe. (red)

RSK scheidet aus, RCOG hält Liga

Ringgen Die Rückkämpfe der Rheintaler Vereine endeten, wie es nach den Hinkämpfen zu erwarten war: Der Vorjahresmeister RS Kriessern scheiterte im Halbfinal an der RS Freiamt. Die Rheintaler gewannen zwar den begeisternden Kampf mit 15:14, aber das war bei weitem nicht genug, nach der 13:23-Niederlage vor einer Woche. Der RC Oberriet-Grabs besiegte die RS Sense mit 28:12, der Ligerhalt stand schon nach dem 33:5-Auswärtssieg nicht mehr in Gefahr. Damit setzten sich die Rheintal-Werdenberger zum dritten Mal in Serie in der Barrage durch. Ganz zufrieden sind sie damit jedoch nicht. **21, 22**

Stimmvolk spricht Millionen

In einigen Rheintaler Gemeinden standen Projekte in Millionenhöhe zur Abstimmung. Nicht alle jedoch hiess das Stimmvolk gut. Beim zweiten Wahlgang in die Räte von Altstätten, Rebstein und Rüthi haben Frauen die Nase vorn.

Andrea C. Plüss

Die Gemeinde Balgach sollte sich ein Grossprojekt für betagte Seniorinnen und Senioren leisten können, sollte man meinen. Für den Neubau des Altersheims und ein danebenliegendes Gebäude für Betreutes Wohnen hatte der Gemeinderat einen Kredit von 44,557 Mio. Franken beantragt. Im Vorfeld jedoch kamen kritische Fragen auf – auch, weil der Gemeinderat derzeit noch keine Betriebskostenrechnung vorlegen kann.

Überraschend eindeutiges Ja zu Neubauten

Schlussendlich wurde das 45-Mio.-Projekt von den Balgacherinnen und Balgachern jedoch eindeutig mit 1'173 Ja- zu 223-Nein-Stimmen gutgeheissen. Die Stimmbeteiligung lag bei 44.3 Prozent. Urs Lüchinger, der als frisch gewählter Gemeindepräsident am 1. Januar auf Silvia Troxler folgt, dürfte erleichtert sein. Muss er nun keine redimensionierte Variante aufgleisen. Denn Handlungsbedarf ist aufgrund des Zustands des Altersheims Verahus dringend geboten.

Sanierung «Bruggerhorn» im zweiten Anlauf

In St. Margrethen legte der Gemeinderat der Stimmbürgerschaft ein Projekt zu Neubau und Sanierung der Strandbad-Infrastruktur mit Kosten in Höhe von sieben Millionen Franken vor. 2021 war ein Vorläuferprojekt gescheitert, da das Budget zurückgewiesen worden war. Bei einer Wahlbeteiligung von 36,83 Prozent stimmten 569 Wahlberechtigte mit Ja, 374 mit Nein. Die Gemeinde kann somit die umfassende Sanierung «Bruggerhorn» angehen.

Eindeutiges Ja zur Rheinbrücke

Zur Abstimmung in Au stand der Baukredit zur Realisierung der Fuss- und Veloverkehrsbrücke Au-Lustenau (FVV-Brücke Au-Lustenau) in Höhe von 1,77 Millionen Franken. Der Auer Anteil an der 12,67 Mio. Franken teuren Brücke beträgt 1,77 Millionen,



Betrag: 44,6 Mio.

Kurz vor Ende ihrer Amtsdauer bringt Gemeindepräsidentin Silvia Troxler das Grossprojekt «Verahus» durch.



Betrag: 1,77 Mio.

Gemeindepräsident Christian Sepin setzte sich energisch für die 280 Meter lange Fuss- und Veloverkehrsbrücke ein.

was 14 Prozent der Gesamtkosten entspricht. Mit 1'153 Ja- zu 487 Nein-Stimmen fiel der Entscheid eindeutig aus. Die Stimmbeteiligung lag bei 37,83 Prozent. Die Finanzierung von Österreichischer Seite ist bereits gesichert.

Berneck will nicht noch mehr Parkplätze

Bachab schickte das Stimmvolk in Berneck indes den vom Gemeinderat beantragten Kredit über 8,6 Mio. Franken zum Erwerb eines zweiten Tiefgaragensgeschosses in der geplanten Wohnüberbauung auf dem Hasler Areal. Vorgesehen waren bei der bereits genehmigten Überbauung mit einem Tiefgaragensgeschoss nochmals 116 Parkplätze samt Nebenräumen und 186 öffentlichen Schutzplätzen im Miteigentumsanteil. Dem Antrag wurde mit 741 zu 528

Stimmen eine doch eindeutige Abfuhr erteilt; die Stimmbeteiligung betrug 50,22 Prozent.

Engagierter Wahlkampf zählt sich für Schapper aus

Drei Sitze waren im Altstätter Stadtrat im zweiten Wahlgang zu vergeben. In aussichtsreichster Position nach dem ersten Durchgang lagen Aline Schapper (1514), Marcel Zünd (1468) und Mathias Keel (1392). Diese Drei setzten sich am Wahlsonntag durch: Mit dem besten Ergebnis (1612) tat dies Aline Schapper. Dahinter platzierten sich Marcel Zünd (1499) und Mathias Keel (1468). Leer ausgingen Lukas Hasler (1123), Thomas Eugster (1037) und Adrian Rüst (855); auf Vereinzelte entfielen 30 Stimmen. Die Wahlbeteiligung lag bei 42,76 Prozent.



Betrag: 7 Mio.

Einen Plan B hatte Gemeindepräsident Reto Friedauer nicht. Mit der Zustimmung zum «Bruggerhorn»-Kredit braucht er auch keinen.



Betrag: 740'000

Michael Litscher, Gemeindepräsident in Walzenhausen, kann die Badi sanieren. Dazu für 4,2 Mio. auch die Mehrzweckanlage. Bilder: pd

In Rüthi wurden im ersten Wahlgang drei der fünf Sitze im Gemeinderat vergeben. Eine Frau und zwei Männer nahmen am zweiten Wahlgang teil:

Baumgartner diesmal sicher drin

Sibylle Baumgartner-Büchel, Mitte, (neu) hatte das absolute Mehr im ersten Wahlgang um nur eine Stimme verpasst. Michael Gessner, parteilos (neu), kandidierte erst im zweiten Wahlgang; zudem war Michael Göldi, SVP (neu) erneut angetreten.

Baumgartner-Büchel verwies mit 365 Stimmen die Männer auf die Plätze. Der parteilose Michael Gessner (277) konnte sich den zweiten Sitz sichern. Michael Göldi (SVP) verpasste den Einzug in den Gemeinderat. Zum zweiten Wahlgang in Reb-

stein angetreten waren Markus Enzler, Rebstein 2.0; Klodina Guraziu, parteilos, Patrick Meyer, SVP, Patrick Rohner, Rebstein 2.0, Thomas Roth, FDP, und Manuela Schöbi, Mitte.

Zwei Frauen hängen die Männer ab

Gewählt sind Manuela Schöbi mit 486 und Klodina Guraziu (parteilos) mit 329 Stimmen. Eingegangen waren 957 gültige Stimmzettel. Die Stimmbeteiligung lag bei 35,25 Prozent. Patrick Rohner, Rebstein 2.0, der Gemeindepräsident Alex Arnold herausgefordert hatte und deutlich unterlag, erhielt 200 Stimmen, sein Mitstreiter, Markus Enzler, 168.

Ebenfalls nicht gewählt sind Thomas Roth, Mitte, (315 Stimmen) und SVP-Kandidat Patrick Meyer 265 Stimmen.

In Rheineck wurden süsse Krippen gebastelt

Am Sterntag verwandelte sich die Hauptstrasse in eine Weihnachtsallee mit Dekogegenständen und Essen.

Sara Burkhard

In Rheineck fand am Sonntag der vorweihnachtliche Sterntag statt. Während die Hauptstrasse mit sterngeschmückten Tannenbäumen und Strassenleuchten gesäumt war, wurden an Ständen Dekorationsgegenstände oder Essen verkauft.

Am Marktstand der Kirchgemeinde Unteres Rheintal hatte man sich jedoch etwas Besonderes einfallen lassen: Hier konnten



Am Stand der Kirchgemeinde halfen Jugendliche beim Basteln der Krippen. Bild: Sara Burkhard

ten Kinder eine eigene Weihnachtskrippe basteln. Statt aus Holz war diese jedoch aus Keksen, statt Nägel verwendeten die Kinder Zuckerguss und das Jesuskind konnte wahlweise mit Gummibärchen oder Schokopralinen ersetzt werden. «Wir wollten den Kindern etwas Lustiges und Kreatives bieten», sagte Renzo Tavarnier, der bei der Kirchgemeinde für Anlässe zuständig ist. Und das Angebot war ein voller Erfolg, bereits am

frühen Nachmittag hatten viele Kinder ihre eigenen Krippen gebastelt: «Wir haben weit über 100 Krippen mit Zuckerguss zusammengesetzt», freute sich Tavarnier. Auch an den anderen Marktständen zeigten sich die Teilnehmenden zufrieden – das sonnige Wetter bescherte dem Sterntag rekordverdächtige Besucherzahlen.

Hinweis

Mehr Bilder auf rheintaler.ch

Gashi neu im Rat der Ortsgemeinde

Au Beim zweiten Wahlgang der Erneuerungswahlen für den noch vakanten Sitz in den Ortsverwaltungsrat Au setzte sich Bernard Gashi durch. Auf ihn entfielen 265 Stimmen, Mitbewerber Christof Schwarber erhielt 230 Stimmen. Insgesamt waren 502 gültige Stimmen eingegangen, Vereinzelte erhielten sieben Stimmen. Die Stimmbeteiligung betrug 42,01 Prozent. (red)

Bisherige und ein Neuer gewählt

Oberriet Bei den Erneuerungswahlen des Allgemeinen Hofs Oberriet wurden die Bisherigen, Philipp Kluser (1029 Stimmen), Andreas Kobler (1034) und Hugo Langenegger (1017) wiedergewählt. Neu ist René Baumgartner im Ortsverwaltungsrat, er erhielt 995 Stimmen. Elf Stimmen entfielen auf Vereinzelte. Eingegangen waren 1115 Stimmen. (red)

Samuel Huber neu im Ekmo-Schulrat

Primarschule Um den noch vakanten Sitz im Schulrat der Primarschulgemeinde Eichenwies-Kriessern-Montlingen-Oberriet bewarben sich Samuel Huber und Deborah Burt. Mit 760 Stimmen konnte sich der parteilose Kriessner Huber gegen die ebenfalls parteilose Mitbewerberin Deborah Burt (263) aus Oberriet durchsetzen. Das absolute Mehr lag bei 519. (red)

Journal

Kinderstunde in der Bibliothek

St. Margrethen «Lio und Noelia – Eine Freundschaft im Dschungel» – dieses liebevoll illustrierte Kinderbuch ist durch Personen aus dem Rheintal entstanden. Am Mittwoch, 27. November, um 14.30 Uhr wird in der Bibliothek St. Margrethen die bezaubernde Geschichte über den Elefanten Lio und den Schmetterling Noelia erzählt. Mittels der passenden App wird das Bilderbuch mit animierten Bildern und interaktiven Elementen lebendig. Ein tolles Erlebnis für Kinder bis etwa sieben Jahre. Die Vorstellung ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Popcorn-Kino: «The Chosen»

Widnau Am Freitag, 29. November, wird beim Popcorn-Kino im evangelischen Kirchgemeindehaus, Neugasse 6 a, die dritte Episode der 3. Staffel der Erfolgsserie «The Chosen» über das Wirken von Jesus Christus gezeigt. Der Titel der Episode lautet «Arzt, hilf Dir selbst». Nach einer Pause mit Dessert folgt eine offene Gesprächsrunde. Der Anlass beginnt um 19.30 Uhr und endet um etwa 21 Uhr. Der Eintritt ist frei; es ist keine Anmeldung nötig.



Mit einer bunten Drachenshow verzauberten die Aktiven das Publikum.

Bild: René Jann

Reise zu Drachen und Kängurus

Die Ausserirdischen des Turnvereins STV Eichberg suchten weltweit an 13 Orten unter dem Motto «ding dong» ihr ideales Zuhause.

René Jann

Eichberg Dem STV Eichberg ist es am Freitag und Samstag mit drei Aufführungen bestens gelungen, mit einem abwechslungsreichen Programm das Publikum in den Bann zu ziehen. Nach der Begrüssung durch die STV-Präsidentin Tamara Fässler übernahmen Alea Preisig, Ronja Hutter und Nicola Lüchinger das Zepter, um als Ausserirdische den roten Faden durchs Programm zu ziehen. Dabei suchten sie in den von ihnen angepeilten Destinationen nach dem idealen Ort für ein dauerhaftes Zuhause. So öffnete sich nach dem Abflug in Appenzell beim ersten «ding dong» die Tür in Australien, wo eine quicklebendige Schar klei-

ner Mukis als junge Kängurus hüpfend und krabbelnd bald die Gunst des Publikums eroberte. Bereits Purzelbaum- und Radschlagend flitzten in Kanada die kleinen Knaben als Holzfäller durch den Urwald. In Namibia nahm die Kitu-Gruppe als junge Löwen ob dem heissen Sand springend die Trampoline in Beschlag. Eine gelungene Darbietung folgte alsdann in Saudi Arabien, wo die Jugi auf den Händen und Achseln der Aktiven die Balance behielt. Für eine Auflockerung war nach der witzigen Begrüssung durch Donald Trump in den USA im gemischten Reigen der Frauen- und Männerriege gesorgt. Bald ging es danach in Wild-West-Manier zur wohlbekannten Melodie vom «Wande-

rer» im Line Dance über die Bühne. Danach gefielen in Italien die kleinen Mädchen als tanzende Pizzaiolo, bevor es in der gut einstudierten Parallelübung an den Stufenbarren ging. Die Frauenriege trat in Deutschland im wirbligen Bäckerinnen-Reigen mit fröhlicher Ausstrahlung ins Rampenlicht. Bei einem Abstecher ans Münchner Oktoberfest frönten die grossen Knaben dem «Böhmischen Traum». Danach führte sie König Fussball nach England, wo sie mit Sprüngen vom Trampolin mit gleichzeitiger Ballabgabe oder über die Matten robbend den grossen Applaus des Publikums entgegennehmen durften. Ein weiterer Besuch der Ausserirdischen galt zur Melodie von «Major Tom» Nordkorea,

wo sie von Kim Jong-un, erwartet wurden. Doch da setzten die Ausserirdischen lieber auf die «Diktatur» in Eichberg und verabschiedeten die jüngsten Mitwirkenden mit grossem Applaus in die Pause.

Barrenkür vom Feinsten im Land des Drachens

Was Turnen in Perfektion heisst, demonstrierten die Aktiven bei einem Besuch in China. Nach dem Einzug des Drachens boten sie am Barren eine Kür vom Feinsten. Die vor Kraft strotzenden Geräteturner wussten das Publikum zu begeistern. In Frankreich gefielen danach die grossen Mädchen im schwungvollen Reigen als Shopperinnen in Paris. Dass auch in Eichberg der Hüftschwung beherrscht

wird, zeigte die gemischte Gruppe der Aktiven in ihrem Reigen an der Copacabana. Da durfte auch der Lambada nicht fehlen. Für eine witzige Einlage zeigten in Thailand für einmal die verhüllt auftretende Fitnessriege mit einem effektvollen Auftritt verantwortlich. Dann war es die Damenriege, die zurück in Eichberg mit ihrem «ding dong» dann doch noch ihr Daheim im Tanzkurs beim STV gefunden hatte, getreu dem Slogan «Eichberg – en Traum». Die mit grossem Applaus bedachte Darbietung reichte vom wirbligen Reigen über die Stuhlgymnastik bis hin zum Line Dance. Danach war gemütliches Beisammensein in der «Kafischtuba» und in der Turnerbar angesagt.

Die Eiskunst-Show verzauberte das Publikum

Unter dem Motto «Festival für Gross und Klein» bot die 43. Show on Ice zwei Stunden bester Unterhaltung.

Maya Seiler

Widnau Über 100 Läuferinnen und Läufer des Eislaufvereins Mittelhaut (EVM) empfingen die Zuschauer und Zuschauerinnen in der Eishalle. Angekündigt vom Moderatoren-Duo Angelina Rohrer und Christof Steger Junior folgten die Nummern Schlag auf Schlag.

Publikumsliebblinge waren wie jedes Jahr die Eiskindergärtler, die als zauberhafte Schmetterlinge die ersten zaghaften Flugversuche machten. Eine ausgefeilte Choreografie boten die Mädchen im Clubniveau drei und vier zum Hit «Blue Da Ba Dee» in silbernen Leggings und einem Top mit blauen LED-Schnüren, die im Dunkeln einen



Bei den Ice Bubbles lernen die Kinder die ersten Figuren des Synchron-eislaufens.

Bild: Jan Felde

geheimnisvollen Lichteffect krei-rierten. Den unsterblichen Sommerhit «Macarena» liessen die

Läuferinnen mit SEV-Tests wieder aufleben. Viel Applaus gab es auch für die mitreissende

Interpretation des Rocksongs «Rollin' On The River» durch Vereinsmeisterin Lorena Koller. Die Diamonds, eine Showgruppe aus Läuferinnen und Läufern mit nationalem Niveau, boten eine Mischung aus Eiskunstlauf und Dramatik. Alle freuten sich besonders auf das Rheintaler Nachwuchstanzpaar Leonie Woodtli und Timon Suhner. Mit ihrer Elvis-Presley-Kür hatten sie schon international Erfolg; in Widnau gab es Beifallstürme und Rufe nach einer Zugabe.

Als Ersatz für die krankheitshalber abwesende italienische Meisterin sprang die ehemalige Schweizer Meisterin Alexia Paganini ein. Ein Glücksfall. Die ausdrucksstarke Läufer-

rin begeisterte nicht nur mit ihrem Können, sondern stand nach der Show für unzählige Selfies mit ihren jungen Fans bereit.

Synchron-Eislauf in allen Varianten

Synchroneislauf ist Wettkampf- und Schausport in einem. Die Auftritte von fünf einheimischen SYS-Teams waren denn auch Höhepunkte der Show: Die kleinen Ice Bubbles zeigten erste Figuren des Synchron-Einmaleins. Die 17 Nachwuchs-Läuferinnen der Ice Spice boten technisch anspruchsvollen Teameislauf. Zum krönenden Abschluss fegte das Mixed-Age-Team Ice Storms dynamisch und technisch perfekt übers Eis.

Alle drei Vorlagen angenommen

Oberegg Abgestimmt wurde in der Gemeinde über das Budget 2025, den Steuerfuss sowie den Kauf einer Liegenschaft. Das Stimmvolk genehmigte mit 625 Ja- zu 81 Nein-Stimmen das Budget, den Steuerfuss (646 Ja-Stimmen) sowie den Kauf der 2,2 Millionen teuren Liegenschaft an der Feldlistrasse 14 (439 Ja- zu 287 Nein-Stimmen); dort soll das neue Feuerwehrdepot entstehen. (red)

Ja zu Budget und Steuersenkung

Wolfhalden Die Stimmberechtigten haben mit 419 Ja-Stimmen zu 182 Nein-Stimmen den Voranschlag 2025 und die damit verbundene Reduktion des Steuerfusses um 0,1 auf 3,8 Steuereinheiten für natürliche Personen angenommen. (red)

Leserbrief

Schöne Worte, kaum Taten

Zum Bericht «Beat Jans besucht Asylzentren in der Ostschweiz», Ausgabe vom 19. November

Wieder einmal zeigt sich Bundesrat Beat Jans nach seinem Besuch in den ostschweizerischen Asylzentren voller Verständnis für die Anliegen der Bevölkerung, die unter den Asylströmen und der damit einhergehenden, wachsenden Kriminalität leidet. Er hebt die Bedeutung des Asylrevisionsgesetzes von 2019 hervor und die damit erfolgte Verlagerung der Verantwortung an die Kantone. Er sagt, die Verfahren müssten noch weiter beschleunigt werden, und die Sicherheitslage rund um die Asylzentren sei ein wichtiges Thema.

Immer wieder schöne Worte, denen absolut keine wahrnehmbaren Taten folgen. Während alle umliegenden Länder ihre Grenzen bewachen und sogar offiziell zum Ziel haben, keine Migranten mehr aufzunehmen, ist die Schweiz nach wie vor ein Land, das jede und jeden, der Asyl ausspricht, aufnimmt (und viele nie mehr ausweist!).

Die Verlagerung der Verantwortung an die Kantone macht diese zu hilflosen Trabanten des Bundes, indem der Bund alle Grenzen offen lässt, und die Kantone sind dann für die Finanzierung und allfällige Ausschaffungen zuständig, wobei Ausschaffungen ja nur in wenigen Glücksfällen erfolgreich sind. Es ist verwunderlich, dass die Kantone nicht endlich aufstehen und den Bund in die Pflicht nehmen. Der Bund ist verantwortlich für die masslose Einwanderung von Menschen, die absolut nicht asylberechtigt sind, also soll er auch bezahlen, und zwar für alles, und ohne Zeitbegrenzung. Vielleicht kommt dann auch der liebe Beat Jans auf die Welt und überlegt sich, ob das, was er tut bzw. nicht tut, auch Sinn ergibt.

Bernadette Anliker, Diepoldsau

Ein 100. Geburtstag mit viel Action

Am Unterhaltungsabend des TSV Montlingen genoss ein zahlreiches Publikum Tanz, Akrobatik und Theater.

Hansueli Steiger

Alles war angerichtet zu Willis 100. Geburtstag: Die Gratulantinnen und Gratulanten füllten die Mehrzweckhalle Bergli bis auf den letzten Platz. Die Halle war stilvoll geschmückt – und sogar auf der Galerie nahmen Gäste Platz.

Zu Besuch ins Altersheim, wo Willi seit einigen Jahren seinen Lebensabend verbringt, kam auch seine Verwandtschaft, die schon bald das grosse Geld in Form einer schönen Erbschaft witterte. «Es gibt Cash für uns», frohlockte Enkeltochter Lisa. Doch sie hatten die Rechnung ohne Willi gemacht. Er sagte: «Ihr müsst es euch verdienen.» Willi hatte sich einige knifflige Aufgaben ausgedacht: Etwa Pneu wechseln, Wäsche waschen oder Tierlaute erraten. Um ans Erbe zu gelangen, mussten seine Verwandten diese Tests erfüllen.

Tanz, Hula-Hoop-Reifen und viel Spass

Die Turnerinnen und Turner des TSV Montlingen heimsten sich für ihre insgesamt zwölf Darbietungen viel Applaus ein. Die ersten Gratulanten auf der Bühne war das «MuKi», das mit Partyhütchen und Seifenblasen am Fest eintraf. Die Aktiven und «Mittelmänner» zeigten im Altersheim, dass das Alter auch nur eine Zahl sein kann. Da wurde auch schon mal kurzerhand ein Rollator in einen Turnbarren umfunktioniert. Mit dabei war auch das «KiTu», das verschiedene Berufe vorstellte. Unter anderem mit Gymnastikreifen tanzten die kleinen Mädchen, und die Männerriege versuchte sich als Strassenbauer, wo nach



Die Aktiven und «Mittelmänner» turnten im Altersheim.

Bild: Hansueli Steiger

getaner Arbeit auch der kühle Schluck Gerstensaft nicht fehlen durfte. Zu Kult-Songs aus den letzten 60er-Jahren tanzten die mittleren Mädchen. Dabei zeigten sie auch, wie sich seither die Tanzmode verändert hat. Sportlich und mit viel Fitness waren die kleinen Knaben unterwegs. Die grossen Mädchen zeigten unter dem Thema «Hobby» eine sehenswerte Tanznummer. Einen Einblick in eine Waschküche gab die Fitnessriege. Und in die

Natur zog es die mittleren Knaben als Jäger und Fischer sowie die grossen Knaben, die als Wanderer und Camper Abenteuer erlebten. Zum Schluss tanzte die Damenriege als Handwerkerinnen.

«Eigentlich be i tutsch blank...»

Und wie ging es mit dem Erbe weiter? Nicht ganz nach dem Gusto von Lisa & Co., denn es stellte sich heraus, dass Willi

nicht mehr viel Geld auf seinem Konto hat: «Eigentlich be i tutsch blank», sagte er. Aber er habe es genossen, während den Prüfungen viel Zeit mit seinen Liebsten zu verbringen. Zum Schluss lud Willi seine Familie zum Nachtessen ein. Aber nicht, ohne dass er vorher noch seinen Sohn Kurt um einen Hunderter angepumpt hätte. Auf der Bühne glänzten Gian-Luca Hasler (Opa Willi), Vera Leone (Mama Moni), Laura Leone (Tochter

Lisa), Romeo Lüchinger (Sohn Remo) und Philipp Baumgartner (Papa Kurt). Mehrere Rollen spielten Lea Weder (als Pflegerin Heidi und Fahrschülerin Hutter), Marc Lüchinger (als Hans und als Musiklehrer Muso Sattle) sowie Marcel Loher, der den Pensionär Otto, Fahrlehrer Mötzli und «Netz-Natur-Moser» inklusive perfektem «Baslerdytsch» verkörperte.

Mehr Bilder auf rheintaler.ch.

Baumsetzlinge und Glühwein am Novembermärtli

Am Sonntag wurde auf dem Dorfplatz in Diepoldsau weihnachtliche Stimmung verbreitet.

Sara Burkhard

Zwischen einem Stand mit Adventskränzen und einem anderen, an dem Zackzacks auf einer grossen gusseisernen Schale brutzelten, war am Sonntag auf dem Dorfplatz in Diepoldsau ein Anhänger voller Erde und Baumsetzlingen parkiert. Eifrig pflanzten einige Gartenbaulehrlinge zusammen mit Kindern die Setzlinge in Töpfe mit Erde. Fertig gepflanzt durften die Kinder diese dann nach Hause nehmen – ein etwas anders Mitbringsel von einem Weihnachtsmarkt. Das sei bewusst so gewählt, sagte Rolf Heule, dessen Unternehmen die Bäume abgab: «Wir hoffen, dass die Setzlinge in Diepoldsauer Gärten gepflanzt werden und die Kinder ein Gefühl für die Natur entwickeln, wenn sie sich um sie kümmern.» Es ist auch Heules Firma, die für die temporäre Bepflanzung am Dorfplatz zuständig ist. Und auch bei der Setzling-Aktion gehe es vor allem darum, etwas für das Dorf zu tun.

«Natürlich ist es auch Werbung für uns», sagt Heule, «doch am meisten Freude haben wir, weil es den Kindern gefällt. Sie krem-

peln gerne die Ärmel hoch und werden dreckig – auch wenn es den Eltern nicht immer passt», sagt Heule lachend.

Auch sonst gab es am traditionellen Novembermärtli auf dem neuen Diepoldsauer Dorfplatz viel zu sehen und so einiges zu



Gartenbaulehrlinge pflanzten zusammen mit Kindern Dutzende Baumsetzlinge.

Bild: Sara Burkhard

degustieren. Ob Kürbiscrèmesuppe, Schlangenhörnchen, Glühwein, Weihnachtskekse oder Glücksrad mit Preisen – überall wurde den Besuchenden etwas angeboten.

Guter Verkauf trotz vielen Gratisangeboten

Doch auch wenn es vieles gratis gab, das Portemonnaie der Diepoldsauerinnen und Diepoldsauer schien trotzdem locker zu sitzen. Eine Verkäuferin von Kränzen meinte zufrieden: «Ich habe den Grossteil meiner Adventsgestecke verkauft, das passiert auch nicht jedes Mal.»

Auch ins Festzelt der Jungwacht Diepoldsau-Schmitter machten die Besuchenden gerne einen Abstecher. Hier gab es Livemusik und Essen, der Platz auf den Festbänken war eng, es wurde mitgesungen und die «Tippilzouer» blieben gerne auch etwas länger sitzen.

Hinweis

Mehr Bilder vom Novembermärtli gibt es auf rheintaler.ch

top
clean

Gebäude-
Reinigung

Top Clean GmbH
Gässelstrasse 5a
9443 Widnau
Tel. +41 71 722 52 77
info@topclean-widnau.ch
www.topclean-widnau.ch

stadt
ALT
STAT
ITEN.

Öffentliche Auflage
Wasserbauprojekt
Sondernutzungsplan

Der Stadtrat Altstätten hat an der Sitzung vom 18. November 2024, gestützt auf Art. 21ff des Wasserbaugesetzes (sGS 734.1, abgekürzt WBG), folgendes Projekt genehmigt:

Wasserbauprojekt «Mühlackerbach Nord»
Abschnitt GN 10 km 0.000 bis km 0.290

Gleichzeitig und aufgrund des Wasserbauprojekts hat der Stadtrat, in Anwendung von Art. 23 des Planungs- und Baugesetzes (sGS 731.1, abgekürzt PBG), folgenden Sondernutzungsplan erlassen:

Sondernutzungsplan «Mühlackerbach Nord»
Festlegung Gewässerraum Abschnitt GN 10
km 0.000 bis km 0.662 nach Art. 36a GSchG

Im Sinne von Art. 24 WBG und Art. 41 Abs. 1 PBG liegen das Wasserbauprojekt «Mühlackerbach Nord», der Sondernutzungsplan «Mühlackerbach Nord» sowie der Beschluss des Stadtrates während 35 Tagen, das heisst vom **Diens- tag, 26. November 2024 bis Montag, 30. Dezember 2024**, im Tiefbauamt Altstätten, Werkhof Feldwiesenstrasse 42, 3.OG, auf Anmeldung unter Tel. 071 757 78 93 bei Herrn Antonio Di Natale zur Einsichtnahme öffentlich auf.

Gemäss Art. 41 Abs. 2 PBG erhalten die Grundeigentüme- rinnen und Grundeigentümer von Grundstücken im Plan- gebiet sowie in einem weiteren Umkreis von 30 Metern ausserhalb des Plangebietes eine persönliche Anzeige.

Rechtsmittel
Innerhalb der Auflagefrist kann gegen das Wasserbau- projekt, den Sondernutzungsplan sowie den Beschluss des Stadtrates beim Stadtrat Altstätten, Rathausplatz 2, 9450 Altstätten, schriftlich Einsprache erhoben werden.

Zur Einsprache ist berechtigt, wer ein eigenes, schutz- würdiges Interesse dartut (Art. 152ff PBG, Art. 28 WBG und Art. 45 Abs. 1 des Gesetzes über die Verwaltungs- rechtspflege [sGS 951.1]). Die Einsprache hat eine Dar- stellung des Sachverhaltes, eine Begründung sowie einen Antrag zu enthalten.

25. November 2024
www.altstaetten.ch

Stadtrat Altstätten

WENN DIE
WELTREISE
SCHON IN
SPANIEN ENDET.

Dann bringen wir Sie im Notfall
mit unseren Ambulanzjets
sicher zurück in die Schweiz.

Jetzt Gönnerin oder
Gönner werden

Wenn, dann
rega

Lokale Traueranzeigen

BESTATTUNG

Au

Freitag, 29. November 2024, um 9.45 Uhr
auf dem Friedhof in Au.

Morreale Nicoló

Geboren am 21. Mai 1939; von Italien;
wohnhaft gewesen in Au, Zollstrasse 8.
Gestorben am 18. November 2024 in Au.
Au, 21. November 2024

Abdankung

Bestattungsamt Au
227484

Wenn Gott für uns ist,
wer kann dann gegen uns sein?

Römer 8,31

TISCHLEIN DECK DICH

Lebensmittelrettung – Lebensmittelhilfe

Helfen Sie mit Ihrer Spende!

Wir retten Lebensmittel
und helfen Menschen.

IBAN CH68 0900 0000 8579 7614 4

www.tischlein.ch

Wir Blinden
sehen anders,
z. B. mit der Nase.

Selbstbestimmt durch den Alltag.
Dank Ihrer Spende: szblind.ch

SZBLIND

Schweizerischer Zentralverein
für das Blindenwesen

Der Rheintaler

Druck und Verlag:
Galliedia Regionalmedien AG
Verlagsleitung: Martin Oswald
Chefredaktor und Leiter Publizistik:
Andreas Rüdisüli (rü)

Redaktion:
Hildegard Bickel (Stv. Chefre-
daktorin, hb) Yves Solenthaler (ys), Moni-
ka von der Linden (vdl), Reto Wälter (rew),
Andrea C. Plüss (acp), Remo Zollinger (rez),
Sara Burkhard (sb), Cassandra Wüst (cw),
Julia Benz (jub), Sandra Schweizer (sas)

Redaktionelle Mitarbeit:
Gert Bruderer (gb), Yann Lengacher (yal),
Hansueli Steiger (hst)

Redaktion Berneck:
Der Rheintaler
Hafnerwissenstrasse 1, 9442 Berneck
Telefon 071 747 22 44
E-Mail: redaktion@rheintaler.ch
Assistentin Redaktion: Rina Buschor

Inserateannahme regional:
Galliedia Regionalmedien AG
Hafnerwissenstrasse 1, 9442 Berneck
Telefon 071 747 22 22
E-Mail: inserate@rheintaler.ch

Aboservice:
Galliedia Regionalmedien AG
Hafnerwissenstrasse 1
9442 Berneck
Telefon 071 747 22 88
E-Mail: abo@rheintaler.ch

Adressänderungen bitte direkt an den
Verlag

Abo jährlich: CHF 560.–
Abo E-Paper jährlich: CHF 360.–

Verbreitung
(WEMF beglaubigt 2023)

Grossauflage Freitag
«Rheintaler»-Weekend/
«Rheintalische Volkszeitung»
Total 33 200 Exemplare

Normalaufgabe
(Montag bis Donnerstag und Samstag)
«Der Rheintaler»/
«Rheintalische Volkszeitung»
Total 9723 Exemplare

Der Mantelteil wird verantwortet von
CH Media (Chefredaktor: Patrik Müller;
tagblatt.ch/impressum)

Die in dieser Zeitung publizierten Inserate
dürfen von Dritten weder ganz noch teil-
weise kopiert, bearbeitet oder sonstwie
verwertet werden. Ausgeschlossen ist
insbesondere auch eine Einspeisung auf

Online-Dienste, unabhängig davon, ob
die Inserate zu diesem Zweck bearbeitet
werden oder nicht. Jeder Verstoß gegen
dieses Verbot wird vom Verlag rechtlich
verfolgt.

www.rheintaler.ch

RS Kriessern siegt zu Hause, verliert aber die Halbfinalserie

Vor 650 begeisterten Zuschauenden gewinnt Kriessern in einem absoluten Topkampf gegen Freiamt mit 15:14.

Ringen Der Heimsieg gegen zeigt, dass die RS Kriessern vor einer Woche beim 13:23 unter Wert geschlagen wurde. Die Begegnung in Kriessern verlief trotz der klaren Ausgangslage hoch emotional.

Schon der Auftakt fachte die Emotionen an. Levin Meier ging den Kampf bis 57kg Greco gegen Tim Schreiber offensiv an und bestimmte das Geschehen. Als ihm ein Hüfter zum 6:0-Sieg gelang, explodierte die Halle zum ersten Mal. Zwar konnte Jeremy Vollenweider bis 130kg Freistil gegen Magomed Ayskhanov nicht gewinnen, doch ihm gelang Sekunden vor Schluss die erhoffte Wertung zum 4:7-Endstand. Der Kriessner Anhang jubelte, Ayskhanov wollte es nicht wahrhaben.

Einen Dämpfer gab es bis 61kg Freistil, weil es Sandro Hungerbühler gegen Nils Leutert nicht schaffte, die agile Deckung des Freiämters zu knacken. Eine Schrecksekunde gab es bis 97kg Greco für Christian Zemp. Eine Kopfkammer von Ramon Betschart knockte ihn aus, doch nach kurzer Pflege konnte er weitermachen. Betschart schaffte mit zwei Durchdrehern noch die Wende zum 7:5-Sieg. Der dritte Sieg der Kriessner ging auf das Konto von Dimitar Sandov bis 65kg Greco. Er revanchierte sich bei Saya Brunner für die unglückliche Niederlage vom Vorjahr. Das 2:0 für den Kriessner war ein deutlich zu karger Lohn für einen souveränen Auftritt.

Führung war zu knapp für den Finaleinzug

Auch die Kämpfe nach der Pause verliefen ausgeglichen. Damit wurde schnell klar, dass es nicht reicht, zehn Punkte aufzuholen. Aber das hielt die Kriessner nicht davon ab, um jeden Punkt

zu fighten. Daniel Loher verlor bis 86kg den Abnützungskampf gegen Kimi Käppeli mit 0:4, weil er nicht genug Akzente setzen konnte. Bis 70kg Freistil gab es auch einen Sieg der Gäste, aber Dominik Laritz war beim 6:9 gegen Nino Leutert nahe dem Ausgleich, als er sich endlich seiner Stärken besann.

Fabio Dietsches Sieg begeistert das Publikum

Einen heroischen Fight lieferte danach Fabio Dietsche bis 80kg Greco gegen Marc Weber. Er ging dank offensivem Auftritt in Front und festigte diese Führung dank eines Schleuders. Eine unglückliche Verwarnung wegen Trikohaltens verhalf Weber beim 5:2 für den Kriessner doch noch zu Punkten. Auch Dorien Hutter sah bis 75kg Greco in einem Spektakelkampf wie der klare Verlierer aus, doch gegen Ende liess Yves Mühlhaupt nach und der Kriessner drehte nochmals auf. Es reichte beim 7:9 nicht ganz zum Sieg, doch die Gunst des Publikums hatte Hutter auf seiner Seite.

Die Gäste führten vor dem letzten Kampf mit 13:12, doch Marc Dietsche setzte einen positiven Schlusspunkt: Bis 75kg Freistil gegen Georges Bucur behielt er nach einem Rückstand einen kühlen Kopf und holte sich dank starkem Beinangriff mit Durchdreher einen 7:2-Sieg. (dip)

Premium League, Halbfinal-Rückkampf Kriessern – Freiamt 15:14 (Gesamtstand 28:37)

57kg Greco: Levin Meier – Tim Schreiber 6:0 (3:0). 61kg Freistil: Sandro Hungerbühler – Nils Leutert 0:5 (0:3). 65kg: Dimitar Sandov – Saya Brunner 2:0 (2:0). 70F: Dominik Laritz – Nino Leutert 6:9 (1:2). 75G: Dorien Hutter – Yves Mühlhaupt 7:9 (1:2). 80G: Fabio Dietsche – George Bucur 7:2 (3:1). 86F: Daniel Loher – Kimi Käppeli 0:4 (0:2). 97G: Ramon Betschart – Christian Zemp 7:5 (2:1). 130F: Jeremy Vollenweider – Magomed Ayskhanov 4:7 (1:2).



Zwischen Hoffen und Bangen: Die Kriessner Fans erlebten einen hitzigen Kampf gegen Freiamt.

Bild: Johannes Thoma

Das Wunder blieb aus

Trotz des Ausscheidens im Halbfinal brauchten die Kriessner Fans ihr Kommen nicht zu bereuen. Sie sahen spannende, hochklassige und hitzige Kämpfe.

Johannes Thoma

Ringen RSK-Präsident Koni Hungerbühler gab sich vor dem Kampf realistisch: Er rechne mit einem Sieg, an ein Wunder glaube er – eigentlich – nicht. Selbst Patrick Hutter von den Kriessner «Ultras», quasi zu grenzenlosem Optimismus verpflichtet, rechnete mit einem Erfolg, nicht aber mit einem Weiterkommen. Einzig Patrick Dietsche, im Verein in vielen Funktionen, unter anderem als Leiter des Leistungszentrums tätig, und Speaker Marcel Dietsche sahen eine «winzige Chance», weil die Freiämter nicht so stark wie im Hinkampf aufgestellt hätten, so Patrick Dietsche.

Wie sich die Kriessner Ringer den Abend vorstellten, zeigte Levin Meier im ersten Kampf. Er kassierte nach einer Sekunde eine Ermahnung, weil er wie ein wilder Stier auf seinen Kontra-

henten losgegangen war und diesen beinahe umgerannt hätte. Aber dann besann sich Meier auf seine technischen Fähigkeiten – Kriessern führte 3:0, das Wunder war möglich. Nötig gewesen wäre ein Sieg mit mindestens elf Punkten Differenz

Freiämter Ringer nahe an der Disqualifikation

Im zweiten Kampf wären die Hoffnungen der Fans beinahe noch angewachsen: Magomed Ayskhanov führte zwar klar mit 6:0 gegen Jeremy Vollenweider. Doch dem auch im Sägemehl starken Ringer gelang ein Ausheber, Ayskhanov landete auf dem Rücken – und aus dem 0:6 wurde ein 4:7. Der Freiämter protestierte zunächst heftig und verweigerte auch den üblichen Handschlag. Erst als die Betreuer einschritten, besann sich Ayskhanov. «Eine Disqualifikation wäre durchaus möglich ge-

wesen», fand Dietsche. Dann wäre der Kampf nicht mit 2:1 für Freiamt, sondern mit 4:0 für Kriessern gewertet worden.

Magomed Ayskhanov ist diesbezüglich kein Unbekannter: Vor drei Jahren im Final gegen Willisau warf der Tschetschene eine Bierdose in Richtung der Willisauer Fans, diese hatten ihn allerdings zuerst damit beworfen. Er wurde dennoch gesperrt und der Kampf mit 4:0 für den späteren Meister Willisau gewertet, obwohl Ayskhanov 14:0 geführt hatte.

Die nächsten Kämpfe verliefen sehr eng. Es zeigte sich, wie gut das Kader von Freiamt besetzt ist und wie gross der Kampfgeist der Kriessner war. Sinnbildlich waren die Kämpfe von Dominik Laritz und Dorien Hutter. Beide lagen trotz guter Leistung haushoch zurück und kämpften sich bis kurz vor Kampfbende heran – und verlo-

ren trotzdem: Laritz mit 6:9 nach 0:9, Hutter mit 7:9 nach 2:9. Besser machte es Ramon Betschart, der nach Rückstand noch gewann und seinen Kontrahenten Christian Zemp nach einem regulären Griff kurzzeitig ausknockte.

Nicht nur wegen dieser Auftritte lobte Cheftrainer Thomas Gächter den Kampfgeist seiner Ringer: «Das Ausscheiden ist keine Enttäuschung, wir haben viele junge Kämpfer eingesetzt und eine gute Reaktion gezeigt. Aber wir hatten vor einer Woche in Freiamt zu viel liegenlassen.» Er hofft auf die Rückkehr der Langzeitverletzten Fritz Reber und David Loher in der kommenden Saison.

Aber zunächst gilt es, den Kampf um Bronze zu gewinnen: Am kommenden Samstag geht es nach Einsiedeln. Der Rückkampf in Kriessern findet am Sonntag, 8. Dezember, statt.

Die Reise ins Tessin hat sich für den SC Rheintal gelohnt

Sepp Schmitter

Eishockey Dank eines starken Schlussdrittels gewinnt der SC Rheintal auswärts gegen GDT Bellinzona mit 4:2 (0:1, 0:1, 4:0). Die Rheintaler verdienten sich den Sieg, weil sie nie aufgaben. In früheren Zeiten stellten die Spieler des SC Rheintal bei einem 0:2-Rückstand die Fahnen oft auf Halbmast. In dieser Saison haben die Luchse schon zum sechsten Mal in einem Spiel gepunktet, in dem sie in Rückstand lagen.

Die Schiedsrichter liessen oft zu viel laufen und hatten keine klare Linie beim Strafenverteilen. Trostlos war der Blick auf die Tribüne, auf der nur 52 Menschen sassen, dieses Spiel hätte wahrlich mehr Zuschauende verdient!

Die erste Strafe nach 90 Sekunden brachte die Gäste in Überzahl, zu mehr als einem Pfostenknaller reichte es noch nicht. Ein klassischer Fehlpass

leitete nach zehn Minuten den ersten Treffer ein. Das Geschenk wurde von den Tessinern dankend angenommen. Das Spiel begeisterte mit hohem Tempo und guten Spielzügen, Tore waren noch Mangelware.

Das änderte sich bei einer weiteren Strafe gegen die Rheintaler: Bellinzona konnte einen Abpraller im Nachsetzen verwerten. Trainer Sascha Moser wurde darauf ungewohnt laut und regte sich fürchterlich auf. Nach der Pausensirene gab er dem Schiedsrichter noch ein paar «gut gemeinte» Ratschläge auf den Weg in die Kabine und fasste dafür eine Teamstrafe.

Die Mannschaft kämpfte für ihren Trainer und liess die Tessiner im Powerplay auflaufen. Kaum war die Strafe abgelaufen, begannen die Rheintaler mit der Aufholjagd. Yanik Bodemann trickste den Torhüter aus und erzielte in der 43. Minute den Anschlusstreffer. Nun erhöhten die Rheintaler die Kadenz. Dass die

Verteidiger der dritten Linie den Ausgleich herbeiführten, spricht für die Rheintaler Kadertiefe: Justin Wiederkehr traf auf Zuspil von Lukas Thurnherr – und auch der junge Noah Zerlauth machte seinen ersten Scorerpunkt. Das Premierentor von Yannick Wiedner im Fanionteam zum 3:2 wurde fälschlicherweise Pascal Kuster zuge-

schrieben und wird wegen Sprachproblemen wohl ewig in der Statistik fehlen.

Bellinzona wurde nervös und versuchte mit einem Time-out Ruhe in seine Reihen zu bringen. Kurz darauf verletzte sich der Tessiner Goalie bei einer unglücklichen Aktion ohne Gegnereinwirkung und musste ausgewechselt werden. Auf der

Gegenseite kassierte Keeper Ramon Metzler eine Strafe, weil ihm ein Tessiner über den Stock gestolpert war. Doch das Powerplay war ohne Wirkung, und eine Sekunde nach Ablauf war es wieder Routinier Yanick Bodemann, der das 4:2-Schlussresultat verbuchte.

Die Tessiner bremsen sich mit einer Strafe selbst aus, auch

wenn dieser der Duft von Kompensation anhaftete. So verließen ihre Bemühungen im Sande und die Rheintaler schaukelten den verdienten Sieg und die drei Punkte nach Hause. Damit festigten sie den dritten Platz.

1. Liga, Gruppe Ost
Bellinzona – Rheintal 2:4 (1:0, 1:0, 0:4)
Centro Sportivo, Bellinzona – 52 Fans – SR: Betschart, Torti, Cali.
Tore: 12. Mozzini (Ermani) 1:0; 39. Vezzoli (Pedrani) 2:0; 43. Bodemann (Moosmann, Obrist) 2:1, 50. Wiederkehr (Thurnherr, Zerlauth) 2:2, 51. Wiedner (Kuster, Pilgram) 2:3, 56. Bodemann (Moosmann) 2:4.
Strafen: Bellinzona 3x2, Rheintal 6x2 Minuten.
Rheintal: Metzler; Berweger, Binder, Hagen, Pilgram, Thurnherr, Wiederkehr, Bartholet, Bodemann, Kuster, Moosmann, Monnat, Obrist, L. Waidacher, M. Waidacher, Wiedner, Zerlauth.

Weitere Resultate: Wallisellen – Burgdorf 2:4, Wil – Prattigau 6:3, Pikes – Argovia 5:2, Herisau – Reinach 1:3.
Rangliste: 1. Burgdorf 11/23, 2. Wil 9/22, 3. Rheintal 11/20, 4. Bellinzona 10/16, 5. Herisau 10/16, 6. Prattigau 8/14, 7. Pikes 9/14, 8. Argovia 10/11, 9. Reinach 9/10, 10. Luzern 10/7, 11. Wallisellen 9/6.



Da staunen die Tessiner: Yanick Bodemann (r.) trickst beim 1:2-Anschlusstor den Goalie aus.

Bild: smr

Gators unterliegen dem Leader trotz guter Leistung

Unihockey Zu Hause gegen Bülach verlieren die aufopferungs-voll kämpfenden Rheintal Gators mit 3:5 (1:1, 1:0, 1:4).

Für Bülach stürmt Christoph Meier, seines Zeichens GC-Le-gende und früherer National-spieler. Er war für den ersten Höhepunkt des Spiels verant-wortlich. Sein Solo aufs Rheintal Tor vereitelte aber Goalie Marco Hutter. In der siebten Mi-nute brachte Gators-Topskorer Lasse Paus das Heimteam mit einem Weitschuss in Führung.

Bülach riss das Spiel zuse-hends an sich. Die starke Gators-Verteidigung bereitete den Gäs-ten Mühe, und auch das erste Powerplay der Gäste – das beste der Liga – schien vorerst nicht zu fruchten. Wenige Sekunden vor Ablauf der Strafe kamen sie doch noch zum Ausgleich, auch wegen eines schlechten Wech-sels der Gators.

Gators trotzen dem besten Powerplay der Liga

Zu Beginn des zweiten Drittels drängte Bülach die Gators re-gelrecht in die Defensive. Das führte zu einer neuerlichen Ga-tors-Strafe, aber diesmal hielt die Defensive bis zum Schluss des Boxplays dicht. Kurz darauf musste ein Zürcher auf die Strafbank. Im Powerplay erziel-te der nach langer Verletzungs-pause erstmals wieder einge-setzte Malik Müller nach 27 Mi-nuten auf Zuspiel von Mario Ozimy das 2:1.

Es war ein unterhaltsames Spiel, in dem die Rheintaler we-iter aufopferungsvoll kämpften. So auch im Unterzahlspiel um die Spielmitte, in dem den Gäs-ten erneut kein Treffer gelang. Die 2:1-Führung nach zwei Drit-teln verdankten die Gators vor allem einer starken Defensiv-leistung. Die Bülacher hatten nämlich mehr als doppelt so vie-le Abschlüsse. Aber keiner der 22 Schüsse flog ins Tor.

Die Gäste stellten auf zwei Linien um und drängten die Ga-tors in die Defensive. Trotzdem war es in der 43. Minute Mario Ozimy, der den Bülacher Goalie zwischen den Beinen erwischte und den dritten Rheintaler Tref-fer bejubelte. Die Zürcher deck-ten darauf die Rheintaler Vertei-digung mit zahlreichen Schüssen ein. Innert kurzer Zeit machten sie aus dem 1:3-Rückstand einen 4:3-Vorsprung. Die Gators ver-suchten zwar, sich zu wehren, ihre wenigen Offensivaktionen blieben aber erfolglos. Rund zwei Minuten vor Schluss machte der Rheintaler Torhüter einem sechsten Feldspieler Platz. Mehr als ein Pfostenschuss schaute aber nicht heraus. Eine Sekunde vor Schluss gelang Bülach mit dem 5:3 ins leere Tor die Sieg-sicherung. Zum besten Rheintal-er Spieler wurde Torhüter Marco Hutter gewählt, der sein Team mit zahlreichen Paraden im Spiel hielt. (*mah*)

1. Liga Grossfeld, Gruppe 2
Gators – Bülach 3:5 (1:1, 1:0, 1:4)
Aegeten – 230 Fans – SR: Brändle, Basler.
Tore: 7. Paus (Heule) 1:0, 18. Renold (Meier) 1:1, 27. Müller (Ozimy) 2:1, 43. Ozimy 3:1, 45. Renold (Meier) 3:2, 46. Hottinger (Renold) 3:3, 47. Hottinger (Renold) 3:4, 60. Renold (Hottinger) 3:5.
Strafen: Gators 3x2, Bülach 2x2 Minuten.

Warten aufs nächste Level

Der haushohe Barrage-Sieg zeigt: Das Gefälle von der höchsten zur zweithöchsten Liga ist ungesund gross. Auch die sportliche Situation des RC Oberriet-Grabs ist nicht sehr erbaulich.

Yves Solenthaler

Ringen Zum dritten Mal nach dem Aufstieg 2021 hat der RCOG den Ligaerhalt mit einem überdeutlichen Sieg in der Bar-rage geschafft. Das eigentliche Saisonziel, der Barrage zu ent-gehen, haben die Rheintal-Wer-denberger aber erneut verpasst. Der Vizepräsident und Sportli-che Leiter Silvan Steiger be-trachtet das Verletzungspech in Kombination mit dem schmalen Kader als Hauptgrund dafür: «Lange Ausfälle von Leistungs-trägern wie diese Saison von Maurus Zogg können wir nicht verkraften, zudem ist es uns nicht möglich, angeschlagene Ringer mal pausieren zu las-sen.»

Der RCOG hatte Mitte der 2010er-Jahre die «Vision 2020» ins Leben gerufen, der Aufstieg in die Premium League wurde schliesslich ein Jahr später ge-schafft – ziemlich terminge-recht, weil es 2020 wegen Coro-na keinen Aufsteiger gab. Nun läuft das Programm «Next Level 2025». Der darin vorgesehene Einzug in die Playoffs der Pre-mium League in der nächsten Saison wäre, gemessen an der aktuellen sportlichen Lage, eine Sensation.

Eine Herausforderung für den RC Oberriet-Grabs stellt das System mit den Doppellizenzen in der Premium League dar. Höchstens zwei Athleten aus einer tieferen Liga können ein Team verstärken. «Wir sind im-mer noch der letzte Aufsteiger, und die besten Leihringer waren vorher schon vergeben», sagt Steiger. Letzte Saison hatte der RCOG gar keinen Leihringer, dieses Jahr half der Weinfelder Robin Zwick beim RCOG aus. Er

habe seine Sache gut gemacht, sei aber kein Spitzenringer, der praktisch jeden Kampf gewinnt. «Um einen Schritt nach vorne zu machen, werden wir uns vor der nächsten Saison nach Leihrin-gern umsehen. Aber das ist Kno-chenarbeit.»

«Die Zeit arbeitet für den RC Oberriet-Grabs»

Das beste Mittel, um die eigenen Ziele zu erreichen, bleibe aber die Nachwuchsförderung. Im RCOG wachse eine verschwore-ne Gemeinschaft von jungen Ringern heran, erzählt Steiger mit Freude. Angeführt werden die Youngsters vom 18-jährigen Tinio Ritter, der mehrfacher Schweizer Nachwuchsmeister ist. Ritter kam letztes Jahr zum Debüt, «inzwischen ist er schon ein Leistungsträger». Die Stra-tegie sieht vor, dass sich die jun-gen Ringer stetig verbessern: «Das ist die Aufgabe unseres Trainerteams.» Steiger ist über-zeugt davon, dass die Zeit für den RC Oberriet-Grabs arbeitet.

Das Trainerduo bilden Chris-tian Graupeter und Jurek Szei-binger. Letzterer macht mit der Hand Wellenbewegungen, wenn er zum Saisonverlauf befragt wird. Graupeter stellt das Verlet-zungspech in den Vordergrund: «Wir beenden die Saison mit sechs Verletzten.» Als Knack-punkt sieht er wie Steiger den Fussbruch des 17-jährigen Ma-thys Sarasin im Auswärtskampf in Kriessern. Sarasin wurde vor dieser Saison von Martigny zum RCOG transferiert. Nächstes Jahr wird er wieder für die Un-terwalliser ringen.

Graupeter stört sich auch grundsätzlich an den Gegeben-heiten in der Premium League, vor allem, dass internationale



Silvan Steiger möchte gleichzeitig den RC Oberriet-Grabs aufs nächs-te Level heben und die Liga attraktiver machen. Bild: Yves Solenthaler

Ringer oft für den Verband Swiss Wrestling freigegeben werden müssen. Während es in anderen

«Das Bewusstsein ist vorhanden, dass die Liga eine Reform benötigt.»

Silvan Steiger
Projektleiter Ligareform

Mannschaftssportarten üblich ist, dass die nationale Meister-schaft während Länderspielen pausiert, geht die Premium League während Weltmeister-schaften ungerührt weiter. «Ich war schon in Deutschland und Österreich tätig, so schräg wie in der Schweiz ist die höchste Liga in beiden Ländern nicht.» Er ist allerdings optimistisch, dass die neue Verbandspräsidentin Na-dine Pietschmann die Missstän-de behebt.

Premium League braucht dringend eine Reform

Silvan Steiger ist als Sponsoring-verantwortlicher auch Mitglied des Swiss-Wrestling-Vorstands. Auch er ist mit dem Zustand der höchsten zwei Ligen in der Schweiz nicht zufrieden: Seit Jahren konkurrieren ausschliess-

lich die Grossklubs Kriessern, Willisau und Freiamt um den Meistertitel, die RR Einsiedeln ist als vierter Playoff-Teilnehmer quasi gesetzt und Schattdorf so-wie Oberriet-Grabs kämpfen um den vorletzten Platz. Es ist ei-ne Zweiklassengesellschaft, die dazu führt, dass es erst in den Playoffs richtig spannend wird. Die Auf- und Abstiegsentschei-dung wird nicht mal am Schluss spannend, wie es der dritte hohe Sieg des RCOG in der Barrage zeigt.

«Das Bewusstsein ist vor-handen, dass die Liga reformiert werden muss», sagt Silvan Steiger. Er ist Leiter einer Projekt-gruppe, die sich die Reform der Liga zum Ziel gesetzt hat. Das Reformteam wird seine Arbeit sofort nach dem Ende der Meis-terschaft aufnehmen. «Es wird sich etwas ändern», sagt Steiger, «und zwar schon auf die über-nächste Saison.» Am liebsten hätte er schon auf nächste Sai-son Modusreformen, aber das geht natürlich nicht, nachdem Auf- und Abstieg dieses Jahr noch nach der aktuellen Prämi-se ausgefochten wurden. Wel-che Änderungen die Projekt-gruppe vorschlägt, wird sich in den nächsten Monaten zeigen. Silvan Steiger hält sich bedeckt, auch weil er der Reformgruppe nicht vorgreifen möchte. Aber klar ist: Änderungen wären etwa bei der Ligagrösse (Aufsto-ckung?) oder auch dem Lizenz-wesen (Doppellizenzen) mög-lich. Möglicherweise gibt es aber auch kreative Lösungen, die noch nicht absehbar sind. Eine Beschränkung auf zum Beispiel acht Kämpfe pro Begegnung, was einem kleineren Verein ent-gegenkäme, schliesst Steiger in-des schon jetzt aus.

RC Oberriet-Grabs dominiert auch im Rückkampf

Ringen Der RC Oberriet-Grabs bleibt erstklassig. Mit einem deutlichen 28:12-Sieg im Rück-kampf der Barrage gegen die RS Sense sichern die Rheintal-Werdenberger den Ligaer-halt in der Swiss Wrestling Pre-mium League.

In der ersten Begegnung bis 57kg Greco musste sich Rio Gol-dener, wie bereits im Hinkampf, dem starken Lars Berger ge-schlagen geben. Der Sensler ge-wann mit technischer Überle-genheit. Bis 130kg Freistil si-cherte sich Manuel Weber seinen ersten Sieg in der Pre-mium League. Sein Schulter-wurf gegen Manuel Bing si-cherte dem Heimteam vier Mannschaftspunkte. Ebenso überzeugte Tinio Ritter in der Kategorie bis 61kg Freistil. Er gewann frühzeitig mit 15:0 gegen Leandro Lauper.

Spannung bot die Begeg-nung bis 97kg Greco zwischen Ilir Fetahu und Matthias Käser. Fetahu hielt in der ersten Hälfte gut mit, in der zweiten Halbzeit spielte Käser jedoch seine kon-ditionelle Stärke aus. Im letzten

Kampf vor der Pause setzte sich Janis Steiger bis 65kg Greco gegen Bruno Zybach durch. Stei-

ger ging mit einem sehenswer-ten Schleuder in Führung, ehe Zybach wegen einer Schulter-

verletzung aufgeben musste. Der RCOG führte zur Pause mit 14:7.

RCOG auch in der zweiten Halbzeit stärker

Nach der Pause fuhr Robin Zwick bis 86kg Freistil einen kampfflosen Sieg ein, weil Este-ban Tscharner verletzt war. Im Duell bis 70kg Freistil zeigte Ra-phael Baumgartner eine starke Leistung. Nach einem 0:2-Rück-stand zur Pause drehte er den Kampf und siegte damit 7:4 gegen Daniel Cottin.

Einen schweren Stand hatte Dominik Steiger bis 80kg Gre-co. Gegen Jonas Schwaller mus-s-te der Freistilspezialist nach einem Hüfter seines Gegners eine Schulternierlage hinneh-men. Die letzten beiden Kämp-fe des Abends waren erneut eine Machtdemonstration des Pre-mium-League-Sechsten. An-dreas Vetsch dominierte die Be-gegnung bis 75kg Greco gegen Semere Bereket und sicherte sich beim Stand von 11:0 den Schultersieg. In der Kategorie bis 75kg Freistil liess Abas Ayou-

bi seinem Gegner Robin Guil-laume keine Chance, er siegte vorzeitig mit technischer Über-legenheit.

44 Punkte Unterschied nach zwei Kämpfen

Mit einem klaren 28:12-Sieg im Rückkampf und der Gesamt-wertung von 61:17 Punkten si-cherte der RCOG zum dritten Mal nacheinander den Liga-erhalt in der Swiss Wrestling Premium League ungefährdet. Damit haben die Rheintal-Wer-denberger wenigstens ihr Mini-malziel erreicht. (*dos*)

Rückkampf Barrage Premium/ Challenge League Oberriet-Grabs – Sense 28:12
(Gesamtstand 61:17)
57 kg Greco: Rio Goldener – Lars Berger 3:18 (1:4). 61 kg Freistil: Tinio Ritter – Leandro Lauper 15:0 (4:0). 65 G: Janis Steiger – Bruno Zybach 8:4 (4:0). 70 F: Raphael Baumgartner – Daniel Cottin 7:4 (2:1). 75 G: Andreas Vetsch – Semere Bereket 11:0 (4:0). 75 F: Abas Ayoubi – Guillaume Armand 18:0 (4:0). 80 G: Dominik Steiger – Jonas Schwal-ler 4:14 (0:4). 86 F: Robin Zwick – Esteban Tscharner 0:0 (4:0). 97 G: Ilir Fetahu – Mat-thias Käser 4:17 (1:3). 130 F: Manuel Weber – Manuel Bing 5:0 (4:0).



Janis Steiger (rotes Trikot) schliesst die Saison als bester Punkte-sammler des RCOG ab. Bild: Linda Obrist

Stadt lehnt den Autobahnausbau klar ab

Die Sanierung der Tunnels ohne dritte Röhre wird für die Stadt St. Gallen eine Herausforderung – darin sind sich Stadtrat und Regierung einig.

Daniel Wirth und Regula Weik

«Dieses eindeutige Ergebnis ist erfreulich», sagt Florim Sabani, Präsident des Vereins gegen den Autobahnanschluss am Güterbahnhof, der sich aus Vertreterinnen und Vertretern der Grünen, der Grünliberalen, der SP und aus Verkehrs- und Umweltorganisationen zusammensetzt. In der Stadt St. Gallen lehnten am Sonntag 55 Prozent der Stimmberechtigten den Autobahnausbau ab.

Damit sei der Volksscheid aus dem Jahr 2016 über den Haufen geworfen, sagt Sabani. Damals war die städtische Initiative «Für ein lebendiges Areal Güterbahnhof ohne Autobahnanschluss» mit 17'270 zu 10'092 Stimmen abgelehnt worden. Jetzt habe der St. Galler Stadtrat einen neuen Auftrag und der laute: das Güterbahnhofareal ohne Autobahnanschluss zu planen.

1,3-Milliarden-Geschenk ausgeschlagen

Das abgelehnte Gesamtprojekt «Engpassbeseitigung St. Gallen» bestand aus den drei Teilprojekten Zubringer Güterbahnhof, dritte Röhre Rosenberg sowie der Instandsetzung der Autobahn A1 zwischen dem ehemaligen Rastplatz Moosmüli im Westen und St. Gallen-Neudorf im Osten inklusive der Sanierung der bestehenden Tunnelröhren durch den Rosenberg. Das Bundesamt für Strassen schätzte die Gesamtkosten auf 1,3 Milliarden Franken.

Stadtrat Markus Buschor (parteilos) – er steht der Direktion Planung und Bau vor – spricht von einem «Sinneswandel». In den acht Jahren seit der letzten Güterbahnhof-Abstimmung habe in St. Gallen eine Sensibilisierung stattgefunden, die im Klimawandel gründe. Die Deutlichkeit des Neins in der Kantonshauptstadt überrasche ihn. Die Stimmberechtigten der Stadt wollten eine andere Verkehrsentwicklung. Als Baudirektor nehme er dieses Signal ernst. Die Stadtbevölkerung wolle offensichtlich weniger motorisierten Individualverkehr, so Buschor. Demnach müsse auf andere Verkehrsträger gesetzt werden.

Die Ostschweiz habe das Nachsehen

«Das Nein ist bitter für die Ostschweiz», sagt Walter Locher. Der ehemalige FDP-Kantonsrat aus der Stadt St. Gallen ist Präsident der Interessengemeinschaft Engpassbeseitigung. Er machte sich fürs St. Galler Projekt stark. Jetzt gelte es das gesamtschweizerische Nein zu akzeptieren. Jetzt herrsche diesbezüglich für die Ostschweiz Stillstand in den nächsten 10 bis 15 Jahren, und andere Projekte in der Schweiz hätten jetzt Vorrang, ist sich Locher sicher.

Die Ostschweiz war in der Frage des Autobahnausbaus am Wochenende anders unterwegs als die Mehrheit der Schweiz. Die Kantone St. Gallen, Appenzell Ausserrhodens und Inner-



Muss Ende der 2030er-Jahre saniert werden: Der Rosenberg-tunnel der Stadtautobahn SA1.

Bild: Ralph Ribi (15. Oktober 2024)

rhoden wie auch der Thurgau hiessen das Vorhaben gut – national fiel es durch.

«Die Debatte wurde ideologisch geführt»

Die Stadt St. Gallen verwirft den Autobahnausbau. Die Agglomerationsgemeinden der Stadt sagen Ja. Der Kanton St. Gallen sagt Ja. Wie interpretiert die St. Galler Regierungspräsidentin Susanne Hartmann diesen Abstimmungsausgang? «Es gibt dabei keine Logik. Das macht es so schwierig, ein Strassenbauprojekt zu planen.» Sei es die Entlastung eines Autobahnabschnitts oder eine regionale Verbindungsstrasse wie in Uznach – auch sie wurde am Wochenen-

de verworfen. Die St. Galler Bau- und Umweltdirektorin macht kein Geheimnis daraus: Sie ist enttäuscht vom Nein – vom nationalen wie vom städtischen. «Aber ich habe das Ergebnis so erwartet.»

Und sie betont, wie schon im Vorfeld der Abstimmung: «Die Debatte wurde ideologisch geführt.» Den 5 Milliarden Franken für die «punktuelle Engpassbeseitigung» auf Autobahnen stünden 15 Milliarden gegenüber, die bis 2035 in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs gesteckt werden – dreimal so viel Geld. Dies sei von den Befürwortern des Autobahnausbaus zu wenig hervorgehoben worden. Für Hartmann ist klar:

«Es gibt keine Logik. Das macht es schwierig, ein Strassenbauprojekt zu planen.»



Susanne Hartmann
St. Galler Regierungspräsidentin

«Stadtbevölkerung will offensichtlich weniger motorisierten Individualverkehr.»



Markus Buschor
St. Galler Stadtrat

«Wir brauchen beides, den motorisierten Individualverkehr wie den ÖV, sonst kollabiert das Verkehrssystem.»

Im Kanton St. Gallen haben neben der Stadt St. Gallen zehn Gemeinden den Autobahnausbau abgelehnt – und zwar Degersheim, Wattwil, Amden, Weesen, Gams, Grabs, Buchs, Wartau, Sargans und Rorschach. Am heftigsten verwarfen Weesen und Grabs mit über 56 Prozent Nein-Stimmen die Vorlage. Je weiter weg vom Problem, desto geringer das Interesse: Das erklärt wohl nur im Ansatz das Abstimmungsverhalten der St. Gallerinnen und St. Gallen. Anders als die Stadt St. Gallen hiess beispielsweise die zweitgrösste St. Galler Stadt, Rapperswil-Jona, das Vorhaben gut. Ebenso die Städte Gossau und Wil.

Agglomeration sieht es anders als die Stadt

Nicht allein die St. Galler Nachbargemeinden der Stadt – Gaiserswald, Mörschwil oder Wittenbach – dürften über den Ausgang enttäuscht sein. Auch 13 Ausserrhoder Gemeinden hiessen die dritte St. Galler Autobahnrohre gut, darunter Teufen und Herisau. Reto Altherr, Gemeindepräsident von Teufen, sagt auf Anfrage: «Ich bin enttäuscht.» Es gehe nun darum, das Ergebnis in aller Ruhe zu analysieren. Und nach einer Lösung zu suchen, denn: «Das Problem besteht weiterhin» Auf der Hand liege diese Lösung allerdings nicht – «das wird länger dauern». Teufen werde den ÖV weiter fördern, dieser werde

heute nach St. Gallen bereits gut genutzt – doch: «Der ÖV allein kann nicht alle aufnehmen.» ÖV und Auto gegeneinander auszuspielen, löse das Problem nicht. «Wir brauchen beides.»

Sanierung ohne dritte Röhre – «eine Herausforderung»

Klar ist: Die dritte Röhre ist vom Tisch. Nicht aber die Sanierung der beiden bestehenden Autobahnrohre durch die Stadt St. Gallen. Das bereitet Markus Buschor Bauchweh. Die Sanierung der bestehenden Tunnels werde Jahre dauern, das werde für die Stadt und ihre Einwohnerinnen und Einwohner eine Herausforderung. Das Bundesamt für Strassen plant die Arbeiten ab 2037. Die beiden Röhren müssten während der Sanierung teilweise gesperrt werden, es sei mit massiven Verkehrsproblemen zu rechnen, so die Befürworter der Vorlage.

Das sagt auch Walter Locher. Wenn dann zumal 50 Prozent des Autobahnverkehrs zusätzlich durch die Stadt fließen werden, müssten die Gegner des Autobahnausbaus in der Ostschweiz, allen voran die beiden St. Galler Nationalrätinnen Franziska Ryser (Grüne) und Claudia Friedl (SP), die Verantwortung tragen und wirksame Lösungen zur Staubewältigung präsentieren, so der Präsident der IG Engpassbeseitigung.

Regierungsmail in Richtung Bern ist abgeschickt

Auch Regierungspräsidentin Susanne Hartmann bereitet die Sanierung der Röhren Sorgen. Wo-

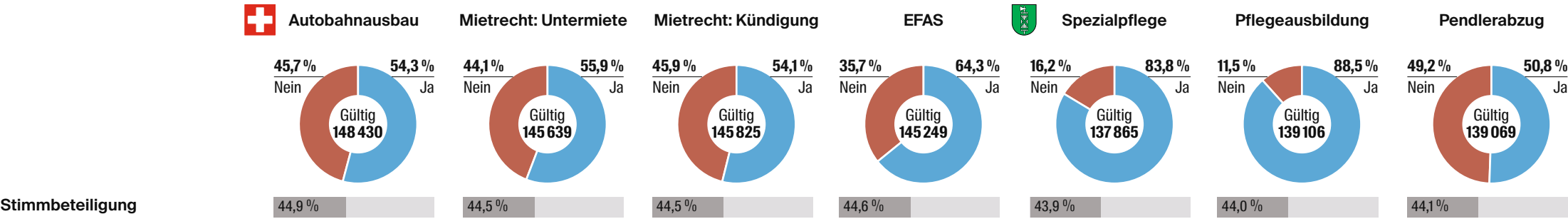
Olma-Halle 9 bleibt stehen

Die dritte Röhre durch den Rosenberg hätte einen Rückbau der Olma-Halle 9 nach sich gezogen. Das Bundesamt für Strassen hätte die Olma-Messen finanziell schadlos gehalten und wäre für die Kosten des Rückbaus und für eine neue Halle aufgekommen. Jetzt bleibt die Olma-Halle 9 stehen. (dwi)

hin werden sich die 35'000 bis 40'000 Autos verteilen, wenn eine Röhre wegen Sanierungsarbeiten geschlossen wird? Was passiert dann mit dem Verkehr in der Stadt St. Gallen?

Es sind diese Fragen, die Hartmann umtreiben. Und es sind diese Fragen, weshalb sie enttäuscht ist, dass sich der St. Galler Stadtrat nicht stärker in die Abstimmungsdebatte eingebracht, sich nicht klarer geäussert hatte. «Es gibt keinen Plan B, keine räumlich-technische Alternative zum nun abgelehnten Vorhaben», sagt Hartmann. Ebenso klar ist für sie: «Es braucht eine Entlastung für die Stadt St. Gallen, damit sie nicht im Verkehr erstickt, wenn die Sanierungsarbeiten losgehen.» Diese Entlastung der Stadt sei ohne Bund nicht zu stemmen. Sie hat deshalb bereits am Sonntag eine Mail nach Bern geschickt: Die Regierung wolle mit Blick auf 2037 möglichst rasch wieder das Gespräch mit dem Bund suchen.

Ergebnisse der nationalen und kantonalen Abstimmungen



	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein	Ja	Nein
Total Kanton	80 530	67 900	81 390	64 249	78 959	66 866	93 432	51 817	115 504	22 361	123 057	16 049	70 692	68 377
Andwil	487	270	494	245	482	258	541	198	611	102	644	76	414	310
Eggersriet	534	372	531	347	518	362	610	268	694	137	740	111	429	420
Gaiserwald	2003	1096	1791	1233	1729	1303	2166	872	2519	405	2647	285	1446	1471
Gossau	2953	2206	2903	2165	2706	2359	3400	1659	3973	816	4285	563	2188	2633
Häggenschwil	287	186	297	164	282	184	306	158	352	85	368	71	244	196
Muolen	225	163	238	147	239	145	278	110	299	59	313	47	205	156
St. Gallen	9254	11 321	8241	12 073	7381	12 931	12 083	8017	17 358	2552	18 414	1707	6780	13 355
Waldkirch	662	405	685	365	684	360	742	315	817	180	850	155	567	438
Wittenbach	1398	974	1327	1012	1238	1096	1539	801	1886	322	2010	213	1031	1188
St. Gallen	17 803	16 993	16 507	17 751	15 259	18 998	21 665	12 398	28 509	4658	30 271	3228	13 304	20 167
Berg	188	141	220	105	203	121	223	107	279	38	296	22	166	152
Goldach	1547	1101	1413	1167	1320	1267	1679	913	2120	388	2256	265	1207	1332
Mörschwil	990	505	935	541	895	572	1045	425	1234	173	1275	140	710	706
Rorschach	718	798	690	806	596	901	865	629	1243	195	1313	136	649	799
Rorschacherberg	1154	738	1082	774	1033	830	1193	673	1474	294	1574	205	939	846
Steinach	514	444	513	417	492	440	577	361	762	138	790	117	452	444
Thal	1164	816	1116	835	1083	870	1228	724	1565	338	1672	227	998	905
Tübach	309	175	299	183	297	187	325	156	402	60	422	45	255	212
Untereggen	211	161	210	157	222	142	255	110	290	56	309	39	159	192
Rorschach	6795	4879	6478	4985	6141	5330	7390	4098	9369	1680	9907	1196	5535	5588
Altstätten	1719	1473	1899	1218	1859	1250	1999	1123	2414	553	2624	380	1523	1459
Au	1017	668	973	671	925	717	1048	605	1304	266	1411	188	898	699
Balgach	773	655	784	614	785	614	900	498	1138	234	1204	164	713	662
Berneck	770	528	779	482	754	508	820	430	1026	199	1063	169	771	474
Diepoldsau	974	654	1022	576	1002	603	1038	572	1301	234	1414	139	900	648
Eichberg	235	208	246	192	251	183	266	174	318	79	361	56	230	181
Marbach	329	256	340	241	332	249	340	241	474	99	499	77	301	252
Oberriet	1615	901	1532	927	1581	881	1572	894	1876	477	2019	352	1409	974
Rebstein	617	466	611	447	593	466	642	426	844	187	927	116	569	478
Rheineck	391	294	373	297	355	318	400	263	519	115	555	87	371	270
Rüthi	431	269	427	259	445	248	454	224	536	125	571	99	421	259
St. Margrethen	536	423	503	438	488	464	524	419	712	195	778	134	507	408
Widnau	1482	899	1389	962	1342	1009	1471	875	1901	373	1999	287	1314	978
Rheintal	10 889	7694	10 878	7324	10 712	7510	11 474	6744	14 363	3136	15 425	2248	9927	7742
Buchs	1340	1407	1474	1201	1477	1177	1756	940	2184	404	2340	263	1178	1421
Gams	473	516	564	406	578	391	664	307	779	155	827	114	514	431
Grabs	855	1094	1073	833	1056	852	1240	669	1614	239	1682	187	808	1032
Sennwald	747	533	759	492	777	479	774	488	999	211	1067	154	813	417
Sevelen	676	572	736	479	760	471	788	444	973	186	1043	126	674	516
Wartau	586	647	694	506	712	495	789	429	963	198	1009	149	628	536
Werdenberg	4677	4769	5300	3917	5360	3865	6011	3277	7512	1393	7968	993	4615	4353
Bad Ragaz	1214	1037	1326	895	1336	891	1415	784	1738	365	1859	269	1291	825
Flums	627	527	690	451	716	426	768	370	842	246	902	181	736	367
Mels	1628	1551	1942	1160	1978	1139	2035	1069	2370	594	2589	406	1960	1041
Pfäfers	268	221	309	173	309	175	322	163	385	93	406	73	338	142
Quarten	465	449	549	365	567	341	556	348	703	176	737	140	594	283
Sargans	998	1006	1123	812	1133	820	1282	661	1597	302	1704	212	1098	823
Vilters-Wangs	801	732	971	542	967	553	1035	475	1230	231	1255	212	936	524
Walenstadt	939	911	1087	728	1084	739	1171	639	1469	295	1564	223	1077	698
Sarganserland	6940	6434	7997	5126	8090	5084	8584	4509	10 334	2302	11 016	1716	8030	4703
Amden	280	310	346	230	349	227	366	216	467	75	481	69	336	215
Benken	428	315	461	281	447	295	453	285	578	136	605	112	450	281
Eschenbach	1631	1082	1656	1021	1654	1029	1647	1023	2076	468	2206	366	1546	1022
Gommiswald	1010	696	1101	588	1063	623	1042	629	1282	325	1383	236	1054	574
Kaltbrunn	780	550	753	545	744	561	763	538	986	246	1045	213	722	520
Rapperswil-Jona	5198	4712	5130	4647	4776	5014	6158	3453	8175	1317	8802	850	4733	4827
Schmerikon	638	477	654	461	634	476	698	412	904	163	985	92	595	474
Schänis	642	508	719	407	715	401	709	411	820	248	883	197	617	451
Uznach	1297	1025	1288	955	1272	988	1487	756	1855	322	1958	238	1285	924
Weesen	237	308	288	238	288	247	321	217	426	74	450	60	273	236
See-Gaster	12 141	9983	12 396	9373	11 942	9861	13 644	7940	17 569	3374	18 798	2433	11 611	9524
Bütschwil-Ganterschwil	891	580	904	535	925	516	1012	442	1130	277	1224	191	853	555
Ebnat-Kappel	848	828	892	737	921	714	1017	613	1284	286	1402	184	793	787
Kirchberg	1287	965	1369	838	1355	842	1458	744	1766	349	1834	299	1192	956
Lichtensteig	279	270	277	259	271	268	310	224	417	93	452	61	289	229
Lütisburg	228	220	257	182	259	180	290	148	354	79	367	67	232	199
Mosnang	638	530	734	377	732	370	817	307	896	195	945	154	709	400
Neckertal	972	959	1143	737	1187	705	1162	717	1440	383	1541	300	1025	823
Nesslau	594	537	655	447	662	437	712	392	898	171	933	143	611	462
Wattwil	1087													

«Fast schon ein Zufallsresultat»

Die St. Gallerinnen und St. Galler sagen ganz knapp Ja zu einer Erhöhung des Pendlerabzugs auf 8000 Franken.

Michael Genova

Für die Befürworter ging es bei der Erhöhung um «Pendler-Fairness». Für die Gegner hingegen um «ungerechtfertigte Steuerprivilegien» für Autofahrer. Am gestrigen Abstimmungssonntag lieferten sich Befürworter und Gegner ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Am Ende obsiegte das bürgerlichen Ja-Komitee mit einem Ja-Anteil von 50,83 Prozent äusserst knapp.

FDP, SVP und Mitte hatten mit der Unterstützung von Gewerbeverband, Hauseigentümerverband und TCS dafür gekämpft, dass Berufspendler künftig bis zu 8000 Franken von den Steuern abziehen können. Heute liegt der maximale Abzug bei 4595 Franken. Gegen eine Erhöhung wehrte sich eine Referendumsallianz aus SP, Grünen, GLP und EVP, unterstützt von regionalen Umweltverbänden und Gewerkschaften.

FDP-Parteipräsident ist «hoherfreut»

Die FDP habe sich von Beginn weg für diesen Entlastungsschritt zugunsten der arbeitenden Bevölkerung und speziell des Mittelstands eingesetzt, sagt FDP-Parteipräsident und Kantonsrat Raphael Frei in einer ersten Reaktion. «Wir sind darum hoherfreut über das Ja.» Gerade für mittlere Einkommen sei der Kanton St. Gallen im Vergleich zu seinen Nachbarn eine Steuerhölle. «Das muss sich ändern, damit sich Arbeit wieder mehr lohnt», sagt Frei. Die Erhöhung des Fahrkostenabzugs sei ein Schritt in die richtige Richtung.

Anders als von der Gegnerschaft dargestellt, sei es bei dieser Vorlage nie um Umweltfragen gegangen, betont Frei. «Es ging einzig um die Frage, ob Arbeitstätige mit einem längeren Arbeitsweg und schlechter oder gar fehlender ÖV-Verbindung steuerlich weiterhin be-



St. Galler Berufspendlerinnen und -pendler dürfen künftig bis zu 8000 Franken Fahrkosten von den Steuern abziehen.

Bild: Michel Canonica

nachteiligt werden sollen oder nicht.» Negative Auswirkungen auf die Umwelt seien daher keine zu erwarten.

Referendumsallianz warnt vor Steuerausfällen

Mit «grossem Bedauern» reagiert hingegen Ruedi Blumer, Präsident des VCS St. Gallen-Appenzell und Sprecher Referendumsallianz, auf das knappe Ja. Der Kanton falle nun in eine sehr rückständige Behandlung des Pendlerabzugs zurück. «Wir hatten seit wenigen Jahren eine sehr fortschrittliche Lösung», sagt Blumer. Angesichts des nationalen Neins zum Autobahnausbau müsse man von einem Fehlentscheid sprechen.

Es sei falsch, dass Kanton und Gemeinden in finanziell angespannten Zeiten Mindereinnahmen von rund 15 Millionen Franken pro Jahr in Kauf nähmen. Blumer befürchtet, dass

Klares Ja zu Pflegevorlagen

Neben dem Pendlerabzug haben die St. Gallerinnen und St. Galler am Abstimmungssonntag über zwei weitere Vorlagen entschieden, mit denen der Kanton die Pflegekrise bekämpfen will. Die Ausbildungs-offensive in der Pflege wurde mit einem Ja-Anteil von 88,46 Prozent angenommen. Mit dieser Vorlage setzt der Kanton die nationale Pflegeinitiative um, die das Stimmvolk 2021 angenommen hat. Pflegebetriebe, darunter Heime und Spitex-Organisationen, werden verpflichtet, Ausbildungsplätze anzubieten. Die zweite Pflegevorlage betraf die Finanzierung neuer Angebote der spezialisierten Langzeitpflege und erhielt eine Zustimmung von 83,78 Prozent. (mge)

dieser Betrag sogar höher ausfallen könnte. Denn die Steuerämter müssten die zusätzlichen Abzüge nun aufwendig überprüfen. Könnten sie dies nicht leisten, sei mit noch höheren Steuerausfällen zu rechnen.

Gegner prüfen Stimmrechtsbeschwerde

Blumer glaubt, dass eine Fehlinformation des Ja-Komitees zum Abstimmungsergebnis beigetragen habe. Dieses hatte im Vorfeld auf seinem Flyer fälschlicherweise behauptet, die St. Galler Regierung empfehle ein Ja zur Erhöhung des Pendlerabzugs. «Ich gehe davon aus, dass diese Falschaussage einen Einfluss hatte, weil viele Bürgerinnen und Bürger regierungstreu abstimmen», sagt Blumer. Die Referendumsallianz werde nun genau prüfen, ob sie deshalb eine Stimmrechtsbeschwerde einreichen werde.

Auch der St. Galler Finanzdirektor Marc Mächler äusserte sich am Abstimmungssonntag zum «erstaunlich knappen Resultat». Man könne fast schon von einem Zufallsentscheid sprechen, sagte er. «Im bürgerlichen Kanton St. Gallen hätte ich schon mit einem deutlicheren Resultat gerechnet.»

Insofern zeige das Abstimmungsergebnis auch, dass die Regierung mit ihrem Kompromissvorschlag von 6000 Franken gar nicht so falsch gelegen habe. «Ich bin überzeugt, dass es mit dem moderaten Vorschlag der Regierung ein viel klareres Ergebnis und kein Referendum gegeben hätte.»

Nun gelte es aber, den demokratischen Entscheid zu respektieren. Die Regierung habe sich auch auf dieses Szenario vorbereitet: «Wir haben die Mehrausgaben bereits im Budget abgebildet.»

Kommentar

Bürgerlicher Poker ging auf

Sie haben viel gewagt – und knapp gewonnen. Statt sich mit dem Kompromiss der Regierung zufrieden zu geben, setzten FDP, SVP und Mitte im Kantonsrat auf die Maximalforderung von 8000 Franken. Darüber runzelte zwar sogar der FDP-Finanzdirektor die Stirn. Doch das bürgerliche Powerplay ist geglückt.

Der demokratische Entscheid mag angesichts der angespannten Kantonsfinanzen und der stockenden Energiewende auf den ersten Blick paradox erscheinen. Doch das Resultat spiegelt die ländliche Struktur des Ringkantons wider, in dem viele Pendler aufs Auto angewiesen sind. Hier zählen vor allem praktische Überlegungen und die finanzielle Entlastung, was letztlich den Ausschlag gab. Bereits bei der letzten Abstimmung im Jahr 2015 zeigte sich ein tiefer Stadt-Land-Graben. Damals konnte die SVP allerdings eine Erhöhung nicht durchsetzen.

Das Ja-Komitee behauptet zwar, die Erhöhung des Pendlerabzugs habe nichts mit Umwelt- und Mobilitätsüberlegungen zu tun. Nach dem nationalen Nein zum Autobahnausbau klingt das seltsam. Denn die Erhöhung ist ein Anreiz für Autofahrer, über weite Strecken zu pendeln. Für sie wird die Steuererleichterung nur ein schwacher Trost sein, wenn sie künftig im Stau stehen.



Michael Genova
michael.genova@tagblatt.ch

Barbara Dillier triumphiert

Erstmals wird Rapperswil-Jona von einer Frau regiert. Der abgewählte Martin Stöckling kehrt der Lokalpolitik den Rücken.

Pascal Büsser/Linth-Zeitung

Das Resultat lässt an Klarheit wenig zu wünschen übrig. Barbara Dillier (51) wird ab 2025 Stadtpräsidentin von Rapperswil-Jona. Über 56 Prozent der abgegebenen Stimmzettel entfielen auf die parteilose Gemeindepräsidentin von Fischen-thal. Amtsinhaber Martin Stöckling (50, FDP) musste sich mit gut 35 Prozent bescheiden.

In absoluten Zahlen hat sich der Abstand vom ersten zum zweiten Wahlgang gar von gut 1500 auf über 2000 Stimmen vergrössert. Die Stimmbeteiligung lag mit 52,5 Prozent rund zwei Prozentpunkte – oder 400 Stimmen – höher als noch im September. Die finale Ausmarchung ums Stadtpräsidium bewegte also.

Das Resultat ist in mehrerer Hinsicht historisch. Mit Barbara Dillier übernimmt erstmals eine Frau die Stadtführung. Ihre Wahl sorgt auch dafür, dass im von sieben auf fünf – neu alles vollamtliche – Sitze reduzierten Stadtrat überhaupt noch eine Frau Einsitz hat. Dies, nach der Abwahl der grünen Tanja Zschokke.

Dillier bittet um «Vertrauensvorschuss»

Sie habe nie auf die Frauenkarte gesetzt, sagte die Wahlsiegerin darauf angesprochen. «Es ist eine Riesenehre, überhaupt ins Amt gewählt zu werden», meinte sie. «Aber selbstverständlich bin ich eine Frau und sensibilisiert auf Themen, die Frauen betreffen.» Eine Durchmischung der Geschlechter in Führungs-

gremien gehöre zu einer modernen Gesellschaft dazu. Sie sei aber gegen Quoten, sondern «für die besten Leute» in den jeweiligen Positionen.

In ihrer Siegesrede bedankte sie sich bei den Wählerinnen

und Wählern und ihrer Entourage. «Ich sehe das Resultat als Wunsch nach Wandel», meinte sie. Und fügte an: «Es war ein harter Wahlkampf.» Nun bitte sie um einen «Vertrauensvorschuss» auch bei jenen, die sie

nicht gewählt hätten. Sie strecke allen die Hand aus, auch Martin Stöckling. Ihr Wunsch sei es, ihn bald zu treffen, um die Amtsübergabe vorzubereiten.

Mehrheit von Parteilosen im Stadtrat

Historisch ist das Resultat auch, weil es im Stadtrat neu eine Mehrheit von Parteilosen gibt. Die FDP fliegt erstmals aus den Führungsgremien von Rapperswil und Jona. «Als FDP werden wir weiter unseren Beitrag zum Fortkommen der Stadt leisten», sagte Parteipräsident Christian Meier. «Wir werden auch ganz klar die liberalen Haltungen einfordern, zu denen sich Barbara Dillier und auch Joe Kunz bekannt haben.» Ohne Vertretung im Stadtrat sei man freier in der Meinungsäusserung.

Der bisherige Stadtpräsident Martin Stöckling reagierte enttäuscht über seine Abwahl. Es sei für ihn und seine Familie eine intensive Zeit gewesen. «Eine gewisse Erleichterung, dass es vorbei ist, ist insofern auch dabei», sagte Stöckling. Er werde bis Ende Jahr die Dossiers weiter motiviert bearbeiten, und selbstverständlich gehöre auch eine persönliche Übergabe an seine Nachfolgerin Barbara Dillier dazu.

Auf die Frage nach seiner politischen Zukunft antwortete er: «Das Kantonsratsmandat behalte ich vorderhand sicher. Die Lokalpolitik hat sich für mich erledigt.» Er werde sich künftig auch nicht von aussen einmischen. «Das wäre nicht sinnvoll und auch nicht fair gegenüber Barbara Dillier.»

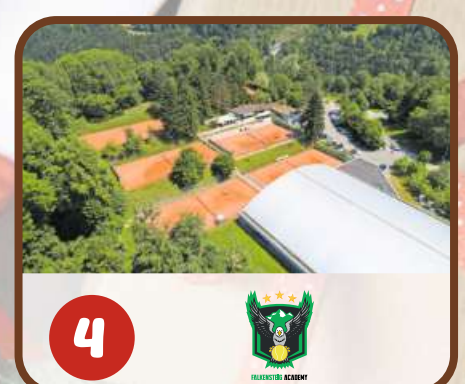


Barbara Dillier verdrängt Martin Stöckling: «Ich sehe das Resultat als Wunsch nach Wandel.»

Bild: Christian Merz/Keystone

Adventskalender: Mitmachen und gewinnen

Ab 1. Dezember jeden Tag ein Türchen auf unserem Newsportal öffnen und tolle Preise gewinnen.





*Traurig sind wir, dass wir dich verloren haben.
Dankbar sind wir, dass wir mit dir leben durften.
Getröstet sind wir, dass du in Gedanken weiter bei uns bist.*

Sehr traurig, aber dankbar für die schönen gemeinsamen Jahre, müssen wir leider Abschied nehmen von unserer lieben

Verena Huber-Rüttimann

7. Oktober 1941 – 14. November 2024

Nach langer schwerer Krankheit, aber doch unerwartet schnell, durftest du im 84. Lebensjahr einschlafen. Wir werden dich sehr vermissen, aber durch viele schöne Erinnerungen stets mit dir verbunden bleiben.

In stiller Trauer
Ernst Huber
Karin und Thierry Littmann-Huber mit Sarina und Daria
Roger und Gabi Huber-De Lazzer mit Tim und Anina
Michael Huber mit Silvan
Bettina und Rodney Small-Huber mit Kaya, Ilyana und Jay
Urgrosskinder, Geschwister und Anverwandte

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 3. Dezember 2024, um 14.30 Uhr in der katholischen Kirche in Teufen statt. Die Urne wird zu einem späteren Zeitpunkt im engsten Familienkreis beigesetzt.

Anstelle von Blumen gedenke man der Krebsliga Ostschweiz, IBAN CH29 0900 0000 9001 5390 1, Vermerk: Vreni Huber.

Traueradresse: Ernst Huber, Rothhusstrasse 4a, 9053 Teufen

Bestattungen

St. Gallen
Gestorben am 17. November:
Müller geb. Güller Emma Josefina, geboren am 2. Juli 1929, wohnhaft gewesen in 9010 St. Gallen, Kirchli-strasse 14. Der Trauergottesdienst findet am Donnerstag, 28. November 2024 um 15.00 Uhr in der Evange-lischen Kirche Rotmonten statt.

St. Gallen
Gestorben am 18. November:
Scheiwiller Emil, geboren am 12. Februar 1943, wohnhaft gewesen in 9000 St. Gallen, Falkenburgstrasse 8.

St. Gallen
Gestorben am 20. November:
Wydler Markus Paul, geboren am 22. Juni 1958, wohnhaft gewesen in 9010 St. Gallen, Glärnischstrasse 20a. Der Trauergottesdienst findet am Donnerstag, 28. November 2024 um 14.00 Uhr in der evangelischen Kirche St. Laurenzen statt.



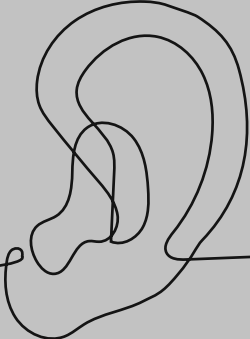
Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele.

Psaltn 121,7



wir hören zu

Damit wir das können, sind wir auf Ihre Spende angewiesen. Herzlichen Dank!



Ihre Spende via TWINT.
www.143.ch/ostschweiz

Die Noten

Lawrence Ati Zigi
Tor **4,5**
Muss keine herausragende Parade zeigen. Ist aber stets aufmerksam. Und sicher im Passspiel.

Hugo Vandermersch
Verteidigung **4**
Hat seine Momente, wenn er Tempo aufnehmen kann. Im eins gegen eins nicht immer sicher.

Abdoulaye Diaby
Verteidigung **3,5**
Starke Zweikämpfe wechseln sich mit Unsicherheiten ab – im Aufbauspiel oft ungenau.

Albert Vallci
Verteidigung **4**
Er dirigiert die Abwehr ruhig, macht wenige Fehler. Für einmal aber wenige Impulse nach vorne.

Chima Okoroji
Verteidigung **4**
Immer mal wieder mit guten Vorstössen und Ideen, im Passspiel mit Licht und Schatten.

Mihailo Stevanovic
Mittelfeld **3,5**
Kämpft aufopferungsvoll, kann sich dennoch nur selten gut in Szene setzen.

Jordi Quintillà
Mittelfeld **4,5**
Einmal mehr mit dem Rundumblick, und diesmal auch mit zwei, drei guten Schnittstellenpässen.

Corsin Konietzke
Mittelfeld **4,5**
Pendelt zwischen linkem Couloir und Zehnerposition. Tut das spielerisch und physisch stark – aber halt ebenfalls ergebnislos.

Chadrac Akolo
Sturm **3,5**
Zwar mit Tempo und Schwung unterwegs, aber oft zu unklar in seinen Aktionen.

Kevin Csoboth
Sturm **3,5**
Immer wieder mit guten Läufen in die Spitze, dort aber lässt er die Angriffe zu oft versanden.

Moustapha Cissé
Sturm **3,5**
Müsste mit seiner Physis mehr bewirken können im Strafraum. Vergibt eine Grosschance.

Willem Geubbels
Sturm **4**
Kommt für Cissé, muss dann bald wieder verletzt raus. Zeigt in 18 Minuten aber, dass er der gefährlichste FCSG-Angreifer wäre.

Felix Mambimbi
Sturm **4**
Zwei starke Zuspiele auf Geubbels, manchmal fehlt aber die Klarheit. Auch er vergibt eine Grosschance.

Christian Witzig
Sturm **3,5**
In seinem halbstündigen Auftritt gelingt ihm nur sehr wenig.

Bastien Toma
Mittelfeld **4**
Kommt gut ins Spiel. Doch auch er vergibt eine Topchance – wobei es wohl zuvor Offside war.

Keine Bewertung: Ruiz (77).

Beurteilung: Ralf Streule



Eine der wenigen guten St. Galler Chancen: Felix Mambimbi scheitert an Yverdons Torhüter Paul Bernardoni. Bild: Michael Zanghellini/Freshfocus (St. Gallen, 24. November 2024)

Hochtourig im Leerlauf

0:0 gegen Yverdon: St. Gallen kommt nicht vom Fleck und wartet seit zwei Monaten auf einen Heimsieg.

Ralf Streule

Als das Spiel zu Ende war, gab es Pfiffe von den Rängen. Nur wurde eines nicht ganz klar: Galten sie dem Gegner aus dem Waadtland, mit dem sich die St. Galler in den Schlussminuten noch einmal so richtig in die Haare geraten waren? Oder der Schiedsrichterin, die in jener Situation gleich zwei St. Galler verwarnte und so den Unmut des Publikums auf sich zog? Oder galten die Pfiffe eben doch der eigenen Mannschaft?

Vielleicht war es ja einfach auch Ausdruck eines Gefühls, welches das St. Galler Publikum kaum mehr kennt. Ein 0:0! Zwar hatte es das Resultat in der Conference-League-Qualifikation zu Hause gegen Trabzonspor ebenfalls gegeben, in der Meisterschaft aber waren die Ostschweizer am 17. April 2021 letztmals mit einem 0:0 vom Platz gegangen. Vor dreieinhalb Jahren also. Gegen Luzern war das gewesen und diese Zeitung schrieb damals von einem «Schneckenrennen». Auch diesmal könnte man dies mit Blick auf die St. Galler Resultate tun. In den letzten sieben Spielen gab es fünf Unentschieden. Gegen Teams wie Sion, Winterthur – oder eben Yverdon. Ein Schneckenrennen mit Gegnern der unteren Tabellenhälfte.

Fehlende offensive Klarheit als Manko Nummer eins

Natürlich sei er mit diesem Resultat zu Hause nicht zufrieden, wo das Team dem Publikum doch etwas bieten wolle, sagte St. Gallens Trainer Enrico Maassen hinterher. Gegen tief stehende Teams müsse seine

Mannschaft einfach jene Möglichkeiten nutzen, die sich böten. Tatsächlich kann man den Grund für das torlose Unentschieden in der fehlenden Kaltblütigkeit der St. Galler Offensive suchen.

Maassens Team hatte sich Chancen erarbeitet, mehrmals waren Pässe in die Tiefe angekommen, jedes Mal aber agierten die Ostschweizer dann zu wenig schnell, zu ungenau oder zu umständlich. Vor der Pause hätten zudem Weitschüsse von Jordi Quintillà oder Hugo Vandermersch ins Glück führen können. Sie taten es nicht, und so mussten die St. Galler stets

auf der Hut bleiben, dass das Spiel nicht die gleiche Wendung nimmt wie zuletzt in Yverdon. Auch damals waren die St. Galler die dominierende Mannschaft gewesen, ein spätes Tor führte aber zur 0:1-Niederlage. Ein Gegentor wäre auch diesmal unverdient, aber möglich gewesen: Yverdon reagierte bei Ballgewinnen mit schnellen Vorstössen über die Seite. Einen Schuss aufs Tor brachten die Waadtländer aber keinen einzigen zustande. Bei St. Gallen waren es immerhin drei. Moustapha Cissé vergab nach der Pause einmal aus spitzem Winkel, Bastien Toma traf kurz darauf

nur den Pfosten. Es habe zuweilen die Zielstrebigkeit gefehlt, sagte auch Maassen. «Nutzen wir eine dieser Chancen, würden gegen tief stehende Gegner danach auch mal Räume aufgehen.» Wobei es hier einzuwenden gibt, dass die Ostschweizer zuletzt nach Führungen öfters an Stabilität verloren hatten und das eine oder andere Mal den Ausgleich hinnehmen mussten.

Der Captain lobt die defensive Stabilität

Die St. Galler waren wie gegen GC mit einer für sie ungewohnten 4-3-2-1-Formation (dem «Tannenbaum») ins Spiel gegangen. Eine Schlüsselrolle hatte dabei der junge St. Galler Corsin Konietzke eingenommen, der zwischen linkem und offensivem Mittelfeld pendelte und dabei eine gute Figur machte. Den gesperrten Lukas Görtler aber konnte auch er nicht vergessen machen. Und so gab es viele Phasen im Spiel, in denen den St. Gallern nicht nur die Kaltblütigkeit vor dem Tor, sondern auch die Klarheit im Aufbau abhanden kam.

Viel Aufwand für wenig Ertrag, so könnte man es abermals nennen. St. Gallen spielte oft hochtourig, aber irgendwie im Leerlauf. Daran änderte sich auch nur wenig, als Maassen nach einer Stunde einen gesamten Offensivblock einwechselte. Seit fast drei Monaten erstmals wieder zu einem Teileinsatz kam Victor Ruiz – auch er brachte zwar Schwung, aber nichts Zählbares. Sein spanischer Kollege Quintillà, der Wiedergesene, der zurück in der Startelf stand und Görtler als Captain

ersetzte, sah in Sachen Stabilität immerhin einiges Positives. Das Defensivverhalten sei gut gewesen, befand er. «In einem Top-team muss zuerst die Defensive funktionieren», und diesbezüglich sei der FC St. Gallen auf gutem Weg. «Und wir hatten unsere gefährlichen Momente – am Ende hat nur das Tor gefehlt.»

Und so bleibt die Erkenntnis, dass Teams wie Yverdon nicht so einfach zu besiegen sind, wie es sich das Ostschweizer Publikum nach der ersten, starken Saisonphase erhofft hatte. Seit zwei Monaten ist St. Gallen ohne Heimsieg. Der Sprung über den Trennstich wird kein Selbstläufer.

Backa Topola und YB – zwei harte Brocken stehen an

Nebst den verlorenen zwei Punkten gibt es einen weiteren Wermutstropfen: Willem Geubbels, der während seiner 18-minütigen Einsatzzeit einen wuchtigen Auftritt zeigte, musste abermals mit muskulären Problemen ausgewechselt werden. Zudem wird am Sonntag auswärts gegen die Young Boys auch Quintillà fehlen – er erhielt in der Schlussphase wegen Reklamierens seine vierte gelbe Karte der Saison. Zunächst steht aber am Donnerstag der nächste schwierige Gang in der Conference League an. Backa Topola ist zu Gast. Die Serben besiegten zuletzt Lugano, das in der Liga mit Basel die Tabelle anführt. Mit sieben Punkten vor dem FC St. Gallen. «Nur», muss man eigentlich sagen, wenn man bedenkt, dass die St. Galler alleine bei ihren zwei dominanten Auftritten gegen Yverdon fünf Zähler liegen liessen.

St. Gallen – Yverdon 0:0

Stadion Kybunpark
Zuschauer 16'510
Schiedsrichter Grundbacher



Tore – Einwechslungen St. Gallen 59. Mambimbi für Csoboth. 59. Witzig für Akolo. 59. Geubbels für Cissé. 64. Toma für Stevanovic. 77. Ruiz für Geubbels.
Einwechslungen Yverdon 59. Rodrigues für Ntelo. 66. Kacuri für Gnacka.
Verwarnungen 23. Kamenovic (Foul), 38. Gnacka (Foul), 53. Marques (Foul), 56. Le Pogam (Foul), 91. Quintillà (Reklamieren), 91. Okoroji (Reklamieren).
Bemerkungen St. Gallen ohne Görtler (gesperrt), Watkowiak, Dumrath, Nuhu, Ambrosius, Karlen, Fazlij, Milosevic (alle verletzt) sowie Probst (nicht im Aufgebot). Yverdon ohne Sauthier (gesperrt), Grodem, Gonzalez, Lembikisa sowie Esteves (alle verletzt) – 75. Pfostenschuss von Toma.

Goldener Basler Herbst

Xherdan Shaqiri schiesst den FC Basel mit drei Toren gegen Servette an die Spitze. Dort stand der FCB letztmals 2021.

Stefan Wyss

Als das Spiel schon ein paar Minuten zu Ende war, schwoll der Jubel im St. Jakob-Park nochmals an. Auf dem Stadion-Bildschirm wurde die aktualisierte Tabelle der Super League angezeigt. Erstmals seit drei Jahren ist der FC Basel nach dem 3:1-Sieg im Spitzenspiel gegen Servette in der Super League wieder auf Platz 1 klassiert. Erspielt hat sich der FCB dies gestern in einem goldenen Trikot, das sich die Marketingabteilung ausdachte. Einen besseren Tag hätte es dafür nicht geben können.

«Das ist ein schöner Tag für uns. Es ist toll, oben zu stehen und hinabzusehen», sagte Xherdan Shaqiri. Der Rückkehrer war der Matchwinner. Alle drei Tore schoss er. Sehenswert mittels Freistoss kurz vor der Pause, glücklich im Penaltynachschuss zu Beginn der Nachspielzeit und schlitzhöhrig gegen die Laufrichtung des Torhüters mit der letzten Aktion. Es waren seine Tore drei bis fünf in dieser Saison – und die ersten im St. Jakob-Park.

Celestini vom Wackel-zum Meisterkandidaten

Als sie Shaqiri im Spätsommer nach Basel zurückholten, weckte das Sehnsüchte. Romantik, verbunden mit der Hoffnung, dank des Ausnahmekönners wieder zu den Besten der Liga zu gehören. Es ist Shaqiri und dem FC Basel schneller gelungen als erhofft. Letzter der Super League war der FCB vor einem Jahr. Sechster war er, als Shaqiri verpflichtet wurde. Und nun also nach sechs Siegen in den letzten sieben Spielen der Sprung an die Spitze.

Letztmals ganz oben klassiert war Basel am 7. November 2021. Da hiess der Trainer noch



Basels «Golden Boy» Xherdan Shaqiri jubelt nach seinem Treffer zum 3:1 gegen Servette.

Bild: Urs Lindt/Freshfocus

Patrick Rahmen. Jener Rahmen, der beim FCB wenige Monate später gehen musste. Und es ist nicht frei von Ironie, wenn man bedenkt, dass dieser Patrick Rahmen vor nicht einmal zwei Monaten nach einer Niederlage im St. Jakob-Park als YB-Trainer entlassen wurde. Nach einem Spiel, das auch das letzte von Fabio Celestini als Basel-Coach hätte sein können. Der Westschweizer hielt sich damals womöglich nur deshalb im Amt, weil er das Heimspiel gegen YB gewann. Nun ist Celestini Leader und sagt: «Die Arbeit gewinnt am Ende immer.» Als der FC Basel vor drei Jahren den 1.

Platz abtreten musste, war es der FC Zürich, der ihn überholte. Nun war es umgekehrt. Die Zürcher verloren auswärts gegen den FC Lugano, den neuen Zweiten, trotz früher Führung mit 1:4. Dabei kassierte der FCZ noch vor Ablauf der ersten halben Stunde drei Tore innerhalb von acht Minuten. Lugano-Stürmer Renato Steffen war mit zwei Treffern die entscheidende Figur.

Doch mehr zu reden als der tolle Auftritt von Steffen und der Tessiner gab ein abermals unerklärlicher Absturz des FCZ. Schon früh lieferten sich Captain und Torhüter Yanick Bre-

cher sowie Abwehrspieler Mariano Gomez ein animiertes Wortgefecht. Die Zürcher waren hinten vogelwild, vorne nur ganz zu Beginn inspiriert und sie verloren nach der Pause auch noch ihren Topskorer Juan José Perea, der nach einer Tätlichkeit vom Platz gestellt wurde.

Steht der FCZ auch diesmal wieder auf?

Die Zürcher traten in Lugano zum fünften Mal in dieser Saison als Leader an. Gewonnen haben sie aus dieser Position der (vermeintlichen) Stärke nie. Zwei Unentschieden gab es. Und nun die dritte Niederlage. Vor Lugano

waren es die Pleiten gegen St. Gallen (1:4) und Servette (1:3). Der irritierende Auftritt muss aber nicht das Ende des FCZ im Kampf um die vordersten Plätze bedeuten. Denn so regelmässig er als Leader versagt, so zuverlässig fing er sich nach Niederlagen jeweils wieder auf. Der nächste Gegner, an dem sich der FCZ diesbezüglich beweisen kann, ist der Stadtrivale und Tabellenletzte GC, der auch mit dem neuen Trainer Tomas Oral nicht zum Erfolg zurückfand und im Kellerduell gegen Winterthur in der Nachspielzeit den Ausgleich zum 1:1 kassierte.

Nachrichten

Drei Podestplätze beim Slopestyle-Start

Ski Freestyle Geglückter Auftakt in die Weltcup-Saison im Slopestyle für das Schweizer Team. Auf dem Stubaier Gletscher kamen Weltmeisterin Mathilde Gremaud und Sarah Höfflin auf die Plätze 2 und 3. Der Sieg ging an die Französin Tess Ledeux. Bei den Männern wurde Andri Ragettli hinter dem Amerikaner Colby Stevenson Zweiter. *(chm)*

Andy Murray wird Coach von Novak Djokovic

Tennis Nach dem Abrutschen auf Platz 7 der Weltrangliste lässt sich Novak Djokovic von einem alten Rivalen helfen. Wie der 37-Jährige auf der Plattform X bekannt gab, wird er im Januar beim Australian Open vom gleichaltrigen Schotten Andy Murray betreut. *(chm)*

Gregor Deschwanden schafft es in die Top Ten

Skispringen Als einziger Schweizer zeigte Gregor Deschwanden

beim Weltcup in Lillehammer ein konstantes Wochenende. Nach Platz 8 am Samstag verbesserte sich der 33-jährige Luzerner am Sonntag sogar noch und wurde Fünfter. Simon Ammann startete ohne Exploit in seine 28. Weltcup-Saison. Im zweiten Springen schaffte der Toggenburger immerhin den finalen Durchgang und kam auf Platz 30. Für den Ostschweizer Felix Trunz und den Waadtländer Killian Peier war der Wettkampf jeweils nach dem ersten Sprung zu Ende. *(chm)*

Italien verteidigt Titel im Davis Cup

Tennis Den Italienern Jannik Sinner und Matteo Berrettini gelang die Titelverteidigung im Davis Cup. Im Final in Malaga setzten sie sich gegen die Niederländer Botic van de Zandschlop und Tallon Griekspoor durch. Die beiden Italiener gaben in ihren Einzeln keinen Satz ab. Zuvor hatte Italien bereits den Billie Jean King Cup, den Teamwettbewerb der Frauen, gewonnen. *(chm)*

Schweizer Dominanz bringt Schweden zum Aufgeben

Die Schweizer Curlerinnen verteidigen ihren Europameistertitel und siegen im finnischen Lohja mit 8:4 gegen die Schwedinnen.

Soraya Sägesser

22 Spiele. So viele Partien an Europameisterschaften sind die Schweizer Curlerinnen ungeschlagen. Wenig verwunderlich kürten sie sich am Samstag zum zweiten Mal nacheinander zu Europameisterinnen. Das Team mit Skip Silvana Tirinzoni, Fourth Alina Pätz, Carole Howald und Selina Witschonke siegte mit 8:4 gegen die Schwedinnen.

Im Final im finnischen Lohja war schnell klar, dass die Schweizerinnen nichts anbrennen lassen und klar dominieren würden. Denn die schwedischen Curlerinnen zeigten einen Fehler nach dem anderen, was dem Schweizer Team weiter in die Karten spielte. Bereits im zweiten End führte das Team um

Skip Silvana Tirinzoni mit 2:0 und stahl einen weiteren Stein. Den Vorsprung von drei Punkten gaben sie fortan nicht mehr aus der Hand.

Als die Schweizer Curlerinnen den achten Punkt auf ihr Konto schrieben, herrschte für einen Moment Unklarheit. Denn die Schwedinnen kamen mit ausgestreckten Händen auf ihre Gegnerinnen zu: Sie gaben auf. Tirinzoni und Co. nahmen sich in die Arme und jubelten ausgelassen. Ein weiterer EM-Titel war Tatsache.

Geglückte Revanche wegen Olympia-Bronze

Der Schweiz gelang es nicht nur den Europameistertitel zu verteidigen, sondern auch sich zu revanchieren. Denn gegen Schweden verlor man an den

Olympischen Winterspielen 2022 in China das Bronzespiel. «In der letzten Zeit haben wir einen Weg gefunden, Team Schweden zu schlagen», sagt Silvana Tirinzoni gegenüber SRF stolz.

Für die Schweiz ist es die achte Goldmedaille an einer Europameisterschaft. Damit konnten die Schweizer Curlerinnen Deutschland überholen und auf den 2. Platz im Medallienspiegel klettern. «Mir fehlen die Worte», so Tirinzoni weiter. An die EM reisten sie von Edmontan an und hatten dementsprechend Jetlag. Die Skip sagte: «Wir haben uns durch die Woche gekämpft.» Mit Erfolg. Trotz Jetlag bleiben die Schweizerinnen an Europameisterschaften weiter ungeschlagen. Seit 22 Spielen.

Service

Eishockey

National League	
Ambri – Fribourg	5:3 (1:1, 0:1, 4:1)
Davos – Ajoie	4:3 (3:0, 0:2, 1:1)
Servette – Bern	2:3 (0:0, 1:2, 1:1)
Kloten – Biel	4:3 (0:1, 1:1, 2:1, 1:0) n.V.
ZSC Lions – Lugano	5:1 (1:0, 3:1, 1:0)
Lausanne – SCL Tigers	4:1 (0:0, 3:0, 1:1)
Servette – Ambri	Mo 19.45

1. Davos	23	12	4	2	5	76:51	46
2. Lausanne	23	12	4	1	6	75:63	45
3. ZSC Lions	21	9	7	2	3	67:45	43
4. Bern	24	9	2	4	5	78:65	39
5. Kloten	23	9	5	1	8	62:58	38
6. Zug	23	11	2	1	9	80:62	38
7. Biel	23	8	3	4	8	50:52	34
8. Rapperswil	23	7	3	4	9	60:68	31
9. Lugano	21	9	0	1	11	52:67	28
10. Fribourg	23	7	1	5	10	55:67	28
11. Ambri	21	4	5	5	7	55:67	27
12. SCL Tigers	21	6	3	2	10	44:51	26
13. Servette	19	6	1	4	8	52:55	24
14. Ajoie	22	5	1	1	15	49:84	18

Swiss League	
Basel – Visp	2:1 (0:1, 1:0, 1:0)
Olten – Chur	6:0 (0:0, 4:0, 2:0)
Winterthur – Thurgau	2:4 (1:1, 0:2, 1:1)
Sierre – Chx-Fds	1:5 (0:2, 1:1, 0:2)
Bellinzona – GCK Lions	0:2 (0:0, 0:1, 0:1)

1. Chx-Fds	22	16	1	0	5	80:44	50
2. Thurgau	22	13	3	0	6	67:44	45
3. Basel	22	14	1	0	7	75:52	44
4. Sierre	22	10	2	3	7	80:65	37
5. Visp	22	9	2	4	7	56:50	35
6. Winterthur	22	8	1	2	11	48:60	28
7. Olten	22	8	2	0	12	52:65	28
8. GCK Lions	22	9	0	1	12	47:60	28
9. Chur	22	5	2	3	12	54:84	22
10. Bellinzona	21	4	0	1	16	43:76	13

Fussball

Super League	
Luzern – Young Boys	1:1 (0:1)
Grasshoppers – Winterthur	1:1 (0:0)
Lausanne – Sion	1:0 (0:0)
Lugano – Zürich	4:1 (3:1)
St. Gallen – Yverdon	0:0
Basel – Servette	3:1 (1:0)

1. Basel	15	9	1	5	38:16	28
2. Lugano	15	8	4	3	25:16	28
3. Zürich	15	7	5	3	23:19	26
4. Servette	15	7	4	4	24:24	25
5. Luzern	15	6	5	4	27:23	23
6. Lausanne	15	7	2	6	23:20	23
7. St. Gallen	15	5	6	4	25:19	21
8. Sion	15	4	5	6	18:19	17
9. Young Boys	15	4	5	6	19:24	17
10. Yverdon	15	4	4	7	15:25	16
11. Winterthur	15	3	3	9	11:32	12
12. Grasshoppers	15	2	4	9	14:25	10

Challenge League	
Nyon – Vaduz	abgebrochen
Carouge – Bellinzona	2:2 (1:1)
Xamax – Thun	2:3 (1:0)
Aarau – Wil	1:1 (0:1)
Schaffhausen – LS-Ouchy	verschoben

1. Thun	15	9	4	2	30:15	31
2. Carouge	15	8	3	4	28:22	27
3. Aarau	15	6	4	5	25:20	22
4. Xamax	15	7	1	7	26:30	22
5. Vaduz	14	5	5	4	18:20	20
6. Wil	15	4	7	4	24:20	19
7. Bellinzona	15	4	5	6	18:25	17
8. LS-Ouchy	14	3	7	4	26:20	16
9. Schaffhausen	14	4	3	7	19:24	15
10. Nyon	14	3	1	10	19:37	12

Handball

Männer. NLA: HSC Suhr Aarau – St. Otmar SG 23:26 (10:13). Kadetten Schaffhausen – RTV Basel 41:27 (20:17). Wacker Thun – Bern 30:30 (12:18). – **Rangliste:** 1. Kadetten 12/22. 2. Kriens-Luzern 11/17. 3. Suhr Aarau 12/15. 4. Bern 11/14. 5. Pfadi 11/12. 6. Kreuzlingen 13/11. 7. GC Amicitia 12/11. 8. RTV Basel 12/6. 9. Wacker Thun 12/5. 10. St. Otmar 12/5.

Sport im TV

SRF zwei 20.00 23.05 RSI 2 23.00	Sportflash Sportflash Eishockey. A tutto Hockey: Servette – Ambri (Zus'fassung)
Eurosport 13.45 19.45	Snooker: UK Championship in York Snooker: UK Championship in York
NITRO 19.45	American Football: NFL Sideline Spezial

Die Promis demontieren sich

Hirscher, Braathen und Feller scheiden im Slalom von Gurgl aus – Noël gewinnt, Meillard wird Fünfter.

François Schmid-Bechtel

Er winkt nur. Doch für den ORF-Kommentator ist die Geste von Marcel Hirscher wie ein böser Vorbote. «Ist das seine Verabschiedung von der Disziplin?», fragt er besorgt.

Dabei hatte der Reporter noch wenige Sekunden zuvor gesagt: «Das ist besser als in Levi.» In Finnland tat es fast schon weh, Marcel Hirscher zuzuschauen. Er fuhr den Hang runter wie ein Niederländer, der erstmals Weltcup-Luft schnuppert. Aber sicher nicht wie ein Niederländer, der im österreichischen Dress den Gesamtweltcup neunmal gewonnen hat. Hirscher wirkte wie eine ganz schlechte Parodie seiner selbst. Die Qualifikation für den zweiten Lauf entpuppte sich als Utopie.

Hirscher: «So bin ich fehl am Platz hier»

Nun, so wahnsinnig gut sah es in Gurgl dann doch nicht aus, was der Altmeister nach fünf Jahren Wettkampfpause zelebrierte. Und nach knapp 20 Sekunden schied Hirscher aus, winkte ins Publikum und versetzte damit einige in Aufruhr. Hinterher sagte er: «So bin ich fehl am Platz hier. Und es macht nicht wirklich Spass. Das ist für mich eine neue Situation. Es passierte mir nur selten, dass ich so neben mir gestanden bin.»

Mit dieser Aussage dürfte der 35-Jährige die Nerven jener, die ihn wieder auf dem «Stockerl» sehen wollen, nicht beruhigt haben. Doch an eine Aufgabe im Slalom scheint er derzeit nicht zu denken. Die kommenden drei Wochen bis zum nächsten Slalom seien jetzt sehr wichtig. «Ich muss definitiv schauen, dass ich das wieder hinbekomme. Es ist nicht sehr angenehm, wenn man die Leistung nicht bringt», sagt Hirscher.

Der frühere Dominator ist nicht der einzige Promi, der in Gurgl auf der Strecke bleibt. Lucas Pinheiro Braathen, kurz vor



Wieder nichts: Auch im zweiten Slalom schrieb Marcel Hirscher einen Nuller.

Bild: Keystone-SDA

Hirscher mit Nummer 29 ins Rennen gegangen, fädelt im ersten Lauf ein. Doch im Gegensatz zu Hirscher stellt man sich bei Braathen nicht die Frage, ob, sondern wann er wieder aufs Podest fährt.

Promi Nummer 3, der in Gurgl auf der Loser-Seite steht, bereitet den Österreichern indes ebenfalls etwas Sorgen. Manuel Feller, letzte Saison souveräner Gewinner der Slalom-Kugel und Anführer des österreichischen Dreifach-Triumphs beim letztjährigen Gurgl-Slalom, fädelt im ersten Lauf ein. Damit fährt er

in dieser Saison im dritten Rennen den dritten Nuller ein. Erstaunlich. Aber der 32-Jährige ist nicht mehr der ungezähmte Rennhund von früher. Entsprechend selbstbewusst reagiert er auf Fragen nach seiner Resultatkrise. «Das ist alles Taktik. Selbstvertrauen hoch, Erwartungen niedrig halten. Das wird schon.»

Feller raus, Braathen raus, Linus Strasser (2. in der letztjährigen Slalomwertung) raus, Marco Schwarz nicht am Start. Da sind gerade ziemlich viele Favoriten unpässlich. Was aber nicht

die Leistung von Clément Noël schmälern soll. Im ersten Lauf fährt er wie von einem anderen Stern. Im zweiten verwaltet der 27-jährige Franzose souverän und gewinnt vor dem Schweden Kristoffer Jacobsen und Atle Lie McGrath aus Norwegen.

Ist Noël jetzt der neue, alte Marcel Hirscher?

Für Noël ist es nach Levi der zweite Slalom-Sieg in Serie. An einem solchen Punkt war er schon mal. Vor knapp sechs Jahren. Nachdem er damals in Adelboden Zweiter geworden

Ski alpin, Resultate

Gurgl. Slalom. Männer: 1. Noël (FRA) 1:46.25 Minuten. 2. Jakobsen (SWE) 0.43 Sekunden zurück. 3. McGrath (NOR) 0.44. 4. Amiez (FRA) 0.60. 5. Meillard (SUI) 0.61 – Ferner: 13. Yule (SUI) 1.28. 22. Nef (SUI) 1.92. 24. Aerni (SUI) 2.09. 30. Zenhäusern (SUI) 3.57. – **Slalomwertung:** 1. Noël 200 Punkte. 2. Kristoffersen (NOR) 120. 3. Meillard 105. 4. Jakobsen 104. 5. Amiez 90. – Ferner: 7. Nef 54. 17. Yule 29. 26. Zenhäusern 12. **Frauen:** 1. Shiffrin (USA) 1:40.22 Minuten. 2. Colturi (ALB) 0.55 Sekunden zurück. 3. Rast (SUI) 0.57. 4. Holdener (SUI) 0.75. 5. Dürr (GER) 0.80. – Ferner: 10. Meillard (SUI) 1.91. – **Slalomwertung:** 1. Shiffrin 200. 2. Liensberger (AUT) 116. 3. Dürr und Rast je 105. 5. Colturi 80. – Ferner: 9. Holdener 65. 10. Meillard 62. 32. Gisin 7.

war und in der Folge die Slaloms von Wengen und Kitzbühel gewonnen hatte, wurde er als «der neue Hirscher» gehandelt. Dieses Versprechen konnte er trotz Olympia-Gold 2022 bis heute nicht wirklich einlösen.

Dabei hat der Mann aus den Vogesen, der schon mit 15 sein Elternhaus verliess, um in den Alpen zum Stangenakrobaten zu reifen, alle technischen und körperlichen Voraussetzungen eines Seriensiegers. Doch Noël gesteht: «Der mentale Bereich war holprig. Ich musste letzten Sommer lernen, mir weniger Gedanken zu machen.» Offenbar funktioniert das.

Wie bei Loïc Meillard auch das Ausschalten der Rückenschmerzen funktioniert. Die Beschwerden an der Bandscheibe liessen unter der Woche nur zwei Trainingsläufe zu. Trotzdem gelang ihm in Gurgl ein beachtlicher Steigerungslauf. Meillard verbesserte sich im zweiten Lauf vom 14. auf den 5. Rang.

Daniel Yule konnte von einem «Schritt in die richtige Richtung» sprechen, nachdem er von Platz 21 auf 14 vorgeprescht war. Anders Tanguy Nef, der Überraschungsmann von Levi (Platz 5). Nach einem verkorksten zweiten Lauf landete er auf Position 22.

Holdeners Ärger, Rasts erstes Podest

Ski alpin In Levi kämpfte Wendy Holdener noch mit gröberen Schwierigkeiten. Bei ihrer Rückkehr in den Slalom nach fast einjähriger Verletzungspause fuhr sie nur auf Platz 18. Eine Woche später in Gurgl schien Holdener Nervosität und Unruhe deutlich besser im Griff zu haben.

Doch trotz Rang 4 äusserte sich die 31-Jährige etwas genervt über ihre Leistung: «Ich habe zu viele Fehler im zweiten Durchgang gemacht. Innerlich nervt es mich schon ein wenig, dass ich nach diesem ersten Lauf schliesslich nur Vierte wurde.» Bei Halbzeit war sie Zweite.

Neben der Kritik an sich selbst fand sie nach dem Rennen aber auch positive Gedanken: «Ich habe versucht, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Es war wichtig, die Nervosität abzulegen. Deswegen muss ich die vielen guten Sachen von heute in die Zukunft mitnehmen.» Den Podestplatz verpasste Holdener wegen einer Teamkollegin. Camille Rast überholte sie im zweiten Lauf und distanzierte sie um 18 Hundertstel.

Sie wisse, dass sie gut Ski fahren könne. Und sie wisse auch, was es brauche, um gute Resultate zu erzielen: Das richtige Timing und ein bisschen Glück. Das richtige Timing fand Rast in Gurgl allemal – und auch das Quäntchen Glück schien Rast bekommen zu haben. Denn die Walliserin realisierte ihr erstes Weltcup-Podest und erreichte ihr Saisonziel schon im zweiten Rennen.

Bereits vergangene Woche liebäugelte Rast mit einem Platz auf dem Siegerinnentreppechen: In Levi fuhr die 25-Jährige auf den 5. Rang und untermauerte damit ihre Ansprüche, im Slalom auch in Zukunft bei den Besten mitzumischen.

Auch in Gurgl führte kein Weg an Mikaela Shiffrin vorbei. Die Amerikanerin realisierte mit über einer halben Sekunde Vorsprung ihren 99. Weltcup-Sieg und könnte damit am nächsten Wochenende in Killington den 100. Sieg realisieren. Zweite wurde die 18-jährige Italienerin Lara Colturi, die für Albanien startet. (*ldm*)

Vom «Monster» zum Weltmeister-Boliden

Max Verstappen fährt beim Grossen Preis von Las Vegas zum vierten Weltmeistertitel. Auch Mercedes kann dank einem Doppelsieg jubeln.

Soraya Sägesser

«Oh mein Gott, was für eine Saison», sagt Max Verstappen hörbar erleichtert in sein Funkgerät. Vor wenigen Minuten hat er sich in Las Vegas zum vierten Mal zum Weltmeister gekürt. Die Saison war für den Niederländer bei Red Bull aber alles andere als einfach.

Mit zwei Siegen legte Verstappen einen perfekten Saisonstart hin, und es schien, als würde er gleich dominant wie ein Jahr zuvor weitermachen. Ein Rennen später musste er wegen einer defekten Bremse aufgeben. Die nächsten beiden Rennen konnte er aber wieder für sich entscheiden. In Miami holte Lando Norris den Sieg und



Der Red-Bull-Pilot hat das Meister-Cap bereits montiert.

Bild: Matt York/AP

legte damit den Start für eine spannende Verfolgungsjagd.

Das Duell zwischen den beiden artete in Österreich ein erstes Mal aus. Nur wenige Runden vor Schluss kollidierten Verstappen und Norris spektakulär. Letzterer musste das Rennen aufgeben, der Niederländer holte immerhin ein paar Punkte. Dennoch war ausgerechnet der Heim-GP für den österreichischen Rennstall Red Bull der Start einer langen Flaute.

Lando Norris konnte von dieser Flaute profitieren und munter punkten. Wenig verwunderlich holte McLaren in dieser Zeit auch die Führung in der Konstrukteurswertung.

Der Druck auf den Niederländer war gross. In Monza be-

titelte er seinen Boliden noch als «Monster». Wenig später beschrieb er sein Auto mit dem F-Wort und wurde vom Formel-1-Verband zu Sozialstunden verdonnert. «Wir hatten viele Probleme mit dem Auto», sagt Verstappen als neuer Weltmeister mit einem Bier in der Hand rückblickend.

«Es fühlt sich noch surreal an»

In Brasilien zeigte er, dass er den Titel verdient hat. So fuhr er vom 17. Startplatz zum Sieg und damit eines der besten Rennen seiner Karriere. Auf einen Triumph wartete er zuletzt zehn Rennen. In Las Vegas hatte er die Möglichkeit, sich frühzeitig zum Weltmeister zu küren, und

zögerte nicht. Da er sich als Fünfter vor seinem Verfolger Lando Norris platzierte, holte er den vierten Titel. «Es fühlt sich noch surreal an», sagt er.

Zwar hätte Verstappen die Möglichkeit gehabt, in Las Vegas sogar auf das Podest zu fahren. Dies war zu Beginn des Rennens klar die Intention. Er überholte einige Fahrer und war kurzzeitig Zweiter. Dann fragte er aber: «Was meint ihr, soll ich die beiden hinter mir lassen?» Zwar hiess es von seinem Rennstall: «Das solltest du», doch wenig später liess er seine Gegner widerstandslos vorbeiziehen, um nichts mehr aufs Spiel zu setzen.

Beim Grossen Preis von Las Vegas jubelte auch Mercedes.

Bereits in den Trainings und dem Qualifying zeigten die Silbersterne, dass die Rennstrecke für ihre Boliden optimal ist. Das bestätigten auch George Russell und Lewis Hamilton beim Rennen. Russell fuhr überragend zum zweiten Saisonsieg. Sein Teamkollege Hamilton fuhr vom zehnten Startplatz auf den 2. Rang. Dritter wurde Ferrari-Pilot Carlos Sainz.

Die beiden Sauber-Piloten verpassten einmal mehr die Punkte. Während Valtteri Bottas Letzter wurde, fuhr Zhou Guanyu immerhin auf den 13. Platz. Noch stehen zwei Grand Prix – Katar und Abu Dhabi – und ein Sprintrennen auf dem Programm, ehe die Saison zu Ende geht.

Montag, 25. November 2024

Gutes Comeback von Stergiou

Fussball Sechs Monate nach seinem letzten Spiel für den VfB Stuttgart hat Leonidas Stergiou das Comeback gefeiert. Der frühere St. Galler spielte beim 2:0-Heimsieg gegen Bochum von Beginn weg, nachdem er wegen einer Entzündung am Rückenwirbel lange hatte pausieren müssen. Dem 22-Jährigen gelang die Rückkehr. Der Toggenger agierte als Rechtsverteidiger sehr sicher und bereitete das 1:0 von Chris Führich mit einem präzisen, langen Ball vor. Am Ursprung des 2:0 von Justin Diehl stand mit dem eingewechselten Fabian Rieder ebenfalls ein Schweizer.

Einen neuen Trainer erhalten die früheren St. Galler Miro Muheim und Silvan Hefti beim Hamburger SV in der 2. Bundesliga: Einen Tag nach dem 2:2 gegen Schalke und fünf Pflichtspielen ohne Sieg wurde Steffen Baumgart entlassen. *(red)*

Fussball

Challenge League
Aarau – Wil 1:1 (0:1)
Brügglifeld – 4911 Zuschauer – Sr. Drmic.
Tore: 15. Maier 0:1. 91. Derbaci 1:1.
Aarau: Hübel; Dickenmann (82. Thaler), Müller, Acquah, Obexer (82. Derbaci); Koide (66. Avdyli), Aliu (66. Ernest), Fofana, Gjorgjev; Fazliu; Toure.
Wil: Laidani; Geiger, Schmid, Altmann, Guzzo (89. Brahimi); Staubli, Cueni, Jacovic (82. Hanka); Maier (89. Borges); Akinola (82. Rapp), Hajji (73. Appiah).
Bemerkungen: Aarau ohne Jäckle, Odutayo Bobadilla (verletzt), Hegner, Hasani, Candé und Khaled (alle nicht im Aufgebot). Wil ohne Buljan (gesperrt), Muci, Neziri, Ndaou, Saho, De Souza, Emini (alle verletzt), Simovic, Abazi und Sylaj (alle nicht im Aufgebot). – Verwarnungen: 24. Guzzo, 51. Dickenmann, 54. Geiger, 76. Laidani, 83. Appiah.

Promotion League
18. Runde: Vevey – Brühl 2:2. Young Boys U21 – Baden 2:1. Paradiso – Zürich U21 2:1. Restliche Spiele verschoben. – **Tabellenspitze:** 1. Biel 17/36. 2. Kriens 17/32. 3. Breitenrain 17/30. 4. Basel U21 16/29. 5. Rapperswil-Jona 17/29. Ferner: 7. Vevey 17/25. 12. Brühl 18/22.

Vevey – Brühl 2:2 (0:1)
Copet – 500 Zuschauer – Sr. Carrard.
Tore: 37. Kucani 0:1. 53. Cavar 0:2. 71. Chaibi 1:2. 77. Iyeti 2:2.
Brühl: Link, Kucani, Martic, Cavar, Freimann; Di Nucci (46. Peric), Neitzke (46. Holenstein), Stadler, Wörmhard; Zeqiri (61. Vesco), Dorta.
Bemerkungen: Brühl ohne Rahimi, Capozzi, Lovakovic, Jorge, Bajrami. – Verwarnungen: 28. Stadler, 58. Peric, 81. Mobulu.

1. Liga. Gruppe 3
16. Runde: Eschen/Mauren – Kreuzlingen 1:1. Mendrisio – Kosova 1:0. Restliche Spiele verschoben. – **Tabellenspitze:** 1. Kreuzlingen 16/36. 2. YF Juventus 15/26. 3. Winterthur U21 15/26. 4. Tuggen 15/25. 5. St. Gallen U21 15/24. Ferner: 16. Uzwil 15/11.

Women's Super League: Aarau – St. Gallen verschoben.

Handball

NLA Männer
Suhr Aarau – St. Otmar 23:26 (10:13)
Schachen – 673 Zuschauer – Sr. Abalo/Maurer.
Strafen: 4-mal 2 Minuten gegen Suhr Aarau und 6-mal 2 Minuten gegen St. Otmar inklusive direkte Disqualifikation von Möller (53.).
Suhr Aarau: Scheidiger (11 Paraden)/Herceg (0 Paraden); Sarlos (4/3), Köchli, Gombosco (1), Hofer, Da Silva Ferraz, Stojanoski, Herceg, Kalt, Aufdenblatten (3), Parkhomenko (4), Grau (1), Bieri (3), Gnehm (4), Völklin (1), Maric (2).
St. Otmar: Björkman Myhr (15 Paraden und 1 Tor)/Hottinger (nicht eingesetzt); Bolt, Tobler (1), Dörwaldt, Brüllsauer, Ardielli (2), Heini, Löffström (6), Harbuz (3), Rilak (1), Kürsteiner, Möller (3), Braun (8/4), Schneider (1).
Bemerkungen: Verhältnis vergebener Penalties 2:1. Suhr Aarau ohne den verletzten Wieleke. St. Otmar ohne die verletzten Locher, Höning, Klüffer und Stroustrup sowie Knezevic (krank).

Wieder ein schlechter Lohn

Der FC Wil dominiert in Aarau, muss aber kurz vor Spielende das 1:1 hinnehmen.

Gianluca Lombardi, Aarau

Die Wundertüte Wil unternahm wieder eine Auswärtsreise. Dieses Mal hiess das Ziel Stadion Brügglifeld in Aarau. Die Vorzeichen waren spannend. Das Team des ehemaligen Ostschweizer Übungsleiters Brunello Iacopetta spielte bisher zu Hause erschreckend schwach. Nur gerade 0,8 Tore pro Spiel gelangen den Aargauern vor eigenem Anhang. Wozu die Ostschweizer in der Lage sind, wenn sie ihren Matchplan konsequent umsetzen, bekam Xamax zu spüren. Eigentlich sind die knapp 1,5 erzielten Tore pro Auswärtsspiel bei den Wilern kein Zufall. Trotzdem sprangen am Ende dabei zu selten Punkte heraus.

Wil erwischt den besseren Start

Im Vergleich zum letzten Spiel gegen Schaffhausen gab es bei den Ostschweizern zwei Änderungen in der Startaufstellung. Ramon Guzzo rückte für Ruben Fernandes in die Startaufstellung. Weil Captain Kastriot Ndaou verletzt ausfiel, spielte David Jacovic vorne im Mittelfeld. Seine Lücke wurde von Philipp Altmann geschlossen, der zuletzt seinen Stammspielfeld verlor hatte.

Wie schon in der ersten Begegnung mit Aarau erwischten die Wiler auch an diesem Sonntag den besseren Start. Nico Maier brachte die St. Galler in Führung, nachdem Aaraus Goalie Marvin Hübel zuvor glänzend gegen Ayo Akinola gerettet hatte. Es folgte ein Sturmangriff der Wiler, mit Grosschance um Grosschance. Gleich vier an der Zahl innerhalb von wenigen Minuten liessen die Gäste liegen. Bei einem 4:0 für Wil nach 20 Minuten hätte sich keiner beschweren dürfen. Ja, auch der FC Aarau spielte mit und hatte



Wils Stéphane Cueni (hinten) im Zweikampf mit Aaraus Valon Fazliu.

Bild: Gianluca Lombardi

durchaus seine Möglichkeiten. Gemessen am Gezeigten wäre aber ein Unentschieden zur Pause alles andere als verdient gewesen. Phasenweise waren die Wiler spielerisch eine Klasse besser, wenn auch mit einem Schönheitsfehler. So desolat wie Aarau hinten agierte, so desolat war auch die Chancenverwertung der Gäste.

Torhüter Laidani ist oft zur Stelle

Nach der Pause fanden dann auch die Aarauer besser in die Partie. Der Druck nahm nun fortlaufend zu, und auch die Gastgeber wurden vor dem Tor fahrlässig. Viele Abschlüsse wa-

ren eher eine Gefahr für die Nachbarschaft denn für Wils Torhüter Abdullah Laidani. Wenn es doch in Richtung Tor ging, dann war er zur Stelle und klärte, teils auch in extremis. Kurz nach Ablauf der regulären Spielzeit musste aber auch der Ostschweizer Schlussmann hinter sich greifen. Aarau kam doch noch zum umjubelten und (vielleicht) verdienten Ausgleich. Verdient deswegen, weil die Gastgeber in der zweiten Halbzeit mehr investierten als die Wiler. Aber auch nur vielleicht, weil der FC Aarau im ersten Durchgang an einem Debakel vorbeigeschrammt war. Für Wil war dieser Punkterfolg

eine gefühlte Niederlage. Einmal mehr hat man es nicht geschafft, sich für eine hervorragende Leistung zu belohnen. Die Punkte, welche die St. Galler nun schon eigenverschuldet abgegeben haben, lassen sich kaum mehr an zwei Händen abzählen. Es zeigt jedoch auch, dass die Spielidee von Cheftrainer Marco Hämmerli keineswegs falsch ist, aber dem FC Wil noch die letzten Prozente an Kaltschnäuzigkeit fehlen. Die richtige Zeit, um sich selbst zu belohnen, wäre nun gekommen. Bereits am kommenden Samstag bietet sich die nächste Chance, dann gastiert Étoile Carouge im Bergholz.

Brühl holt nach 2:0-Vorsprung nur einen Punkt

Fussball Wie vor einem Monat gegen Bavois hat Brühl in der Promotion League ein 2:0 preisgegeben: Vevey und die St. Galler trennten sich 2:2. So muss man einerseits von zwei verlorenen Punkten sprechen, andererseits gilt es zu berücksichtigen, dass Vevey den Gästen läuferisch überlegen war. Dieses Handicap machten die Brühler mit grossem Kampfgeist wett, sodass das Unentschieden alles in allem in Ordnung geht.

Der Aufsteiger dominierte eine halbe Stunde lang deutlich, das zeigt auch das Eckenverhältnis von 6:0 nach 30 Minuten. In der Abwehr standen die Brühler aber ausgezeichnet und auch Torhüter Jannis Link war seiner Aufgabe gewachsen. Nach 30 Minuten wurden die St. Galler etwas mutiger und erzielten in der 37. Minute mit ihrer ersten Chance das Führungstor. Dank Nachsetzen erkämpften sich die Gäste an der Behindlinie einen verloren geglaubten Ball zurück. Die Hereingabe flog flach am Tor vorbei. Sanijel Kucani konnte nur noch einschieben. Felipe Dorta verpasste im Anschluss an den ersten Brühler Eckball gar die Chance zum 2:0.

Nach der Pause kamen die Brühler besser ins Spiel. In der 53. Minute erzielte Verteidiger Marin Cavar mit viel Einsatz mit



Brühls Marin Cavar erzielt in Vevey das 2:0 – doch zum Sieg reicht es nicht. Bild: Freshfocus

einem Flachschuss die 2:0-Führung. Vevey brachte einige frische Spieler und agierte immer offensiver. Der Schiedsrichter liess fast alle unsauberen Zweikämpfe laufen.

Brühl hadert mit dem Schiedsrichter

In der 71. Minute erzielte der eingewechselte Ilyes Chaibi mit einem Kopfball das 2:1-Anschlusstor. Die bis zu diesem Zeitpunkt so sichere Brühler Viererkette wurde zunehmend nervöser und die Waadtländer immer gefährlicher. Die Brühler haderten mit dem Schiedsrichter, weil dem Ausgleichstor bei der Balleroberung ein Foul Veveys vorausgegangen war. In der Nachspielzeit hatten die Brühler noch eine grosse Chance zum 3:2.

Mit einem bunten Feuerwerk der Vevey-Fans wie am 1. August endete die Partie. Damit gelang Brühl die Revanche für die 1:4-Niederlage in der Vorrunde nur halbwegs. Die Brühler gehen nun in die Winterpause. Die verletzten Spieler können sich erholen. Der Vorsprung auf die zwei Abstiegsplätze beträgt bei einem Brühler Mehrspiel nur gerade sieben Punkte. *(sei)*

Das neue Suter-Team überzeugt erneut

St. Otmars NLA-Handballer gewinnen beim Tabellendritten HSC Suhr Aarau 26:23.

Fritz Bischoff, Aarau

Nahm man vor dem Spiel zwischen dem HSC Suhr Aarau und St. Otmar den Vergleich der letzten zehn Aufeinandertreffen der beiden Teams als Anhaltspunkt der Stärkeverhältnisse, so ergab sich ein 5:5.

Angesichts der Tabellenlage mit den Aarauern auf Position drei und den St. Gallern als Letzte auf Rang zehn, verschob sich die Rolle des Favoriten zugunsten der Gastgeber. Dieser Rolle wurden die Aarauer jedoch in keiner Phase der Partie gerecht. St. Otmar war von Beginn weg das dominierende und spielbestimmende Team. Nach sieben Minuten führte die Equipe von Trainer Michael Suter 5:1, Mitte der ersten Halbzeit 7:2, zur Pause 13:10. Auch in der zweiten Halbzeit gerieten die St. Galler nie in Gefahr, die Partie aus der

Hand geben zu müssen. «Wir hatten von Beginn weg Stabilität und Selbstvertrauen in unserem Spiel – dies in der Offensive und der Defensive», sagte Alexander Möller, der über weite Strecken der Partie der Angriffsmotor in seinem Team war.

Beeindruckende Rhythmuswechsel

Seinen Fähigkeiten, aber auch vor allem jenen des gesamten Teams war es zuzuschreiben, dass die Gäste ihre Kadenz stets hochhalten konnten und mit immer wieder praktizierten Rhythmuswechseln den Gegner vor unlösbare Probleme stellten. Die Folge davon war, dass Suhr Aarau nie zum Gleichstand kam und von einer Führung eigentlich nur träumen konnte. Dies blieb auch dem achtfachen Torhüter Joshua Braun nicht verborgen. «So lässt sich le-

ben», strahlte er ob seiner eigenen Leistung und jener des gesamten Teams, um dann noch anzufügen, dass die St. Galler nach dem dritten Sieg in Folge nun auf einem guten Weg seien. Damit sagte er auch, dass die Niederlagenserie des ersten Meisterschaftsdrittels nun abgehakt sei. «Wir sind von uns überzeugt und können die guten Trainingsleistungen jetzt ins Spiel und in Punkte umsetzen», so der Linkshänder.

Torhüter Björkman Myhr überzeugt einmal mehr

Es waren aber nicht nur die offensiven Leistungen, die bei St. Otmar überzeugend ausfielen. Das in verschiedenen Situationen, im Vergleich zu vor einigen Wochen, nicht wiederzuerkennende Suter-Team wirkte auch in seiner Verteidigungsarbeit – mit einem erneut über-

zeugenden Torhüter Andreas Björkman Myhr im Rücken – kämpferisch, stabil, gut abgesprochen und abgestimmt. Suhr Aarau bekundete grösste Mühe, zu seinem Spiel zu finden, und war so über die gesamte Spielzeit gesehen der logische Verlierer. «Es ist uns in den letzten drei Spielen gelungen, mit den Siegen gegen Wacker Thun in der Meisterschaft, den HSC Kreuzlingen im Cup und nun mit dem Meisterschaftssieg gegen Suhr Aarau unser Potenzial aufzuzeigen und auszuschoöpfen. Dies gilt für jeden einzelnen Spieler, aber auch unser Kollektiv», sagte Möller. In diesem Sinne sind von St. Otmar, das sich auf Platz acht verbesserte, in den nächsten Partien weitere Punkterfolge zu erwarten – auf dass das Thema des Abstiegs bald einmal abgehakt werden dürfte.

Auto komplett ausgebrannt

St. Margrethen Am Freitag kurz nach 15.30 Uhr ist ein Auto auf einem Parkplatz an der Rosenstrasse in Brand geraten. Die Feuerwehr brachte den Brand rasch unter Kontrolle und löschte das Feuer. Am Auto entstand Totalschaden im Wert von rund 5000 Franken. Die Brandursache ist unklar. Nebst mehreren Patrouillen der Kantonspolizei standen die Feuerwehr mit rund zehn Angehörigen sowie der Rettungsdienst im Einsatz. *(red)*

Sechs Personen wurden angezeigt

Vorderland Die Kantonspolizei Ausserrhoden hat mit dem Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit Verkehrskontrollen durchgeführt. Rund 200 Fahrzeuge und ihre Insassen wurden kontrolliert. Sechs Personen wurden angezeigt, drei Personen wegen Fahrens unter Alkoholeinfluss, eine wegen fehlender Sehhilfe, eine wegen ungenügend gesicherte Ladung und eine wegen Widerhandlungen gegen das Betäubungsmittelgesetz. *(red)*

Leute
Ein Leben für Greifvögel



Bereits mit sechs Jahren begann seine Passion für die Falknerei: Damals trainierte **Steven Diethelm** einen Wellensittich so, dass er ihn den ganzen Schulweg begleitet hat. Heute führt er mit seiner Lebenspartnerin Daniela Fleischmann eine Falknerei und eine Vogelpflegestation in Siebnen SZ. «Wir führen keine Flugshows, sondern spezielle Infoveranstaltungen durch, die keinen Zoocharakter haben», sagt der 53-Jährige dem «St. Galler Bauer». Bei Diethelms Arbeit mit den Greifvögeln geht es vor allem um das Training und die Pflege. Ein Bereich davon ist die Beizjagd, bei der die Vögel für die Jagd ausgebildet werden. Dafür benötigt er nebst einer artgerechten Voliere, auch viel Geduld, Zeit und Geld. «Ein Jungvogel, der noch nichts kann, kostet etwa 1000 Franken.» *(nin)*

Männer prügeln auf 68-Jährigen ein

Arbon Am Samstag nach 17 Uhr wurde der kantonalen Notrufzentrale gemeldet, dass ein Mann bei einer Bushaltestelle von vier Personen niedergeschlagen worden sei. Der mittelschwer verletzte Mann wurde ins Spital gebracht. Dank Zeugen konnten die Täter wenig später festgenommen werden; es handelt es sich um vier Tschechen im Alter von 26 bis 32 Jahren. Sie befinden sich in Haft. *(red)*

Haus nicht mehr bewohnbar

In der Nacht auf Samstag ist der Anbau eines Einfamilienhauses im «Ruppendörfli» in Vollbrand geraten. Zwei Personen mussten zur Kontrolle ins Spital gebracht werden.

Altstätten Kurz vor 1 Uhr gingen bei der kantonalen Notrufzentrale mehrere Meldungen über eine starke Rauchentwicklung aus einem Einfamilienhaus im «Ruppendörfli» ein. Dies teilt die Kantonspolizei mit. Die erste am Brandort eintreffende Polizeipatrouille fand den Anbau des Einfamilienhauses im Vollbrand vor. Alle Bewohnenden hatten das Haus bereits selbstständig verlassen. Die Feuerwehr brachte den Brand rasch unter Kontrolle. Zwei Personen wurden vom Rettungsdienst zur Kontrolle ins Spital gebracht. Das Einfamilienhaus ist zurzeit nicht mehr bewohnbar. Im Einsatz standen nebst mehreren Patrouillen und Fachleuten der Kantonspolizei die zuständige Feuerwehr mit rund 50 Angehörigen sowie der Rettungsdienst mit medizinischem Fachpersonal. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft des Kantons St. Gallen hat das Kompetenzzentrum Forensik der Kantonspolizei die Brandursachenermittlung aufgenommen. *(red)*



Die Feuerwehr konnte den Brand des Hauses im «Ruppendörfli» rasch löschen.

Bild: kapo

Rechtsextremer Thurgauer bestraft

Staatsanwaltschaft Zürich stellt einen Strafbefehl gegen ein Thurgauer Mitglied der rechtsextremen Jungen Tat aus.

Sabrina Bächi

18'000 Franken. So hoch ist die Geldstrafe, die die Zürcher Staatsanwaltschaft in einem Strafbefehl einem 21-jährigen Thurgauer aufbrummt. Der Betrag wird bedingt ausgesprochen, bei einer Probezeit von drei Jahren. Zusätzlich muss der Thurgauer eine Busse von 3000 Franken sowie die Verfahrenskosten von rund 2000 Fr. bezahlen.

Die Gründe für die Geldstrafe und die Busse liegen in der Gesinnung und den damit verbundenen Aktivitäten des jungen Mannes mit serbischen Wurzeln, der hier Bojan Kostić* heisst. Kostić ist Mitglied der rechtsextremen Jungen Tat. Die Gruppierung will sich nach eigenen Aussagen vor allem für eine intakte und starke Familie einsetzen. Sie lehnt andere Geschlechtsidentitäten als jene von Mann und Frau strikt ab, benutzt Wörter wie «Remigration», also die Massenausstaffung von Ausländerinnen und Ausländern, oder «Ersetzungsmigration» und will sich für die Wahrung der «ethnokulturellen Identität» einsetzen.

Im Grundsatz sagt die Nutzung solcher Begriffe aber vor allem eines: Die Mitglieder der Jungen Tat pflegen radikales, ausländerfeindliches und rechtsextremes Gedankengut. Auf ihrer eigenen Website geben sich die Mitglieder gemässigt. Sie seien weder rechtsextrem noch gewalttätig, sagen die beiden Co-Leiter und Köpfe der Bewegung in einem Video. Der Nachrichtenendienst des Bundes bezeichnet die Junge Tat in einem Bericht 2021 als Gruppe «mit erhöhtem Gewaltpotenzial». Bojan Kostić hat, wie fünf weitere

Mitglieder der Jungen Tat, den Strafbefehl für verschiedene Aktionen erhalten, die er zwischen 2022 und 2023 begangen haben soll. Insgesamt sind sieben Straftatbestände aufgeführt. Hauptsächlich geht es mehrfach um das Abfackeln verbotener Rauchpetarden und in mehreren Fällen um Hausfriedensbruch. Die im Strafbefehl genannten Aktionen sind auch auf Videos der Jungen Tat zu sehen.

So soll Kostić Ende November 2022 auf das Bahnhofsgelände in Basel geklettert sein und ein Banner mit der Aufschrift «Kriminelle abschieben» gehisst haben. Weiter soll er auf einen Baukran geklettert sein und das Banner «Denkst du global, dienst du dem Kapital, sichere Grenzen, sichere Zukunft» aufgehängt haben. Bei einer Demonstration in Zürich war er gemäss Strafbefehl in eine Schlägerei verwickelt, und einmal soll er sich einer Ausweiskontrolle durch die Polizei entzogen haben.

Der schwerwiegendste Anklagepunkt im Strafbefehl betrifft die Störung der Glaubens- und Kultusfreiheit. So soll Kostić mit anderen Mitgliedern der Jungen Tat einen Pride-Gottesdienst in Zürich gestört haben. Er soll ein weisses Kreuz, auf dem «No Pride Month» stand, in die Kirche getragen und so die religiösen Gefühle der anwesenden Personen verletzt haben, schreibt die Staatsanwaltschaft.

Pride-Gottesdienst gestört

Ausserdem zielten die Handlungen gemäss Strafbefehl darauf ab, die anwesenden Personen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung zu diskriminieren und sie in ihrer Menschenwürde herabzusetzen. «Mit seinen Handlungen sprach der Beschuldigte nicht heterosexuellen Personen im Ergebnis die Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit ab und rief zu Hass gegen nicht heterosexuelle Personen auf», schreibt die Staats-

anwaltschaft Zürich. Das fällt unter den Straftatbestand der Rassendiskriminierung. Kostić nimmt in einem Video, das in den sozialen Medien zu finden ist, persönlich Stellung zu diesen Vorwürfen.

Er nennt die Vorwürfe «absolut lächerlich» und bestreitet, die ihm vorgeworfenen Taten begangen zu haben. «Der Fakt, dass ich ein christliches Symbol in einer christlichen Kirche platziert haben soll, während ein Gottesdienst stattfand, der keine christlichen Werte verkörpert – war das Kreuz wirklich das Problem, an diesem Tag?», fragt Kostić.

Gemäss eigenen Aussagen ist der 21-jährige Thurgauer seit mehreren Jahren aktives Mitglied der Jungen Tat. Er arbeitet bei einer Versicherungsgesellschaft in St. Gallen, gilt als christlicher Nationalist, und sein Nutzernamen auf Instagram weist darauf hin, dass er serbische Nationalisten verehrt.

So ist hinter seinem Nutzernamen die Zahl «1389» vermerkt. «1389» nennt sich eine serbische Bewegung von Rechtsextremen. Die Zahl weist auf die Schlacht auf dem Amselfeld im Jahr 1389 hin, wo die Serben gemäss ihrer Auffassung für das christliche Abendland und gegen den Islam kämpften. Weiter setzt sich die rechtsextreme Bewegung für ein grossserbisches Reich ein, für einen «gesunden Volkskörper», und leugnet den Völkermord von Srebrenica, bei dem Mitte Juli 1995 rund 8000 bosnische Muslime getötet wurden.

Das Massaker gilt als eines der schwersten Kriegsverbrechen in Europa seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Die

Was – Wann – Wo

Heute

Altstätten
Start «Orange Days», mit «Internationalem Tag gegen Gewalt an Frauen»: Soroptimist-Club St. Galler Rheintal lädt zu Themenabend ein, 19 Uhr, Diogenes-Theater
Naturschutzverein: Vortrag «Fledermäuse in der Kulturlandschaft», 19.30 Uhr, Kirchgemeindehaus

Heerbrugg

«Typisch Emil», 17.30 Uhr; Der besondere Film: «Bonnard, Pierre et Marthe», 20.15 Uhr, Kinotheater Madlen
«Korsika, das Gebirge im Meer», 3D-Vortrag mit Stephan Schulz, 19 Uhr, Kinotheater Madlen
Volkshochschule Rheintal: «Die globalen Konflikttherde und die Schweiz», mit Christoph Roduner, Brigadier, eidg.-dipl. Berufsoffizier ETHZ, Balgach, 19.30 Uhr, Kantonsschule

Heiden

Café Ukraine – Treffpunkt für aus der Ukraine kommende Menschen, 9 bis 11 Uhr, «Dunant-Plaza» (Haus Krone am Kirchplatz)
Ausstellung «Dialog», 11–16 Uhr, Henry-Dunant-Museum

Rebstein

Krabbel- und Spieltreff Räbschta, 15–17 Uhr, Kirchgemeindehaus

Ski-Spass am Bischofsberg

Heiden Am Freitag und übers Wochenende lief der Skilift. Der Andrang war riesig, jeder Bügel war besetzt. *(egb)*



Vermummt demonstrieren Mitglieder der Jungen Tat.

Bild: pd

Hinweis

*Namen der Redaktion bekannt